

Schulentwicklung in Witten

**Schulentwicklungsplan für die
allgemein bildenden Schulen**

Fortschreibung 2004 - 2013

November 2003

Der vorliegende Entwurf eines Schulentwicklungsplans wurde in
Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Stadt Witten erstellt.

Verfasser:

Dr. Ernst Rösner

Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS)

Universität Dortmund

44221 Dortmund

Privat: Dr. Ernst Rösner
Samlandweg 16
59755 Arnsberg
E-Mail: roesner-ar@t-online.de

Stand der Schülerdaten: 15. September 2003

Inhalt

Ergebnisse im Überblick	I-III
1. Kommunale Ausgangssituation	4
2. Bisherige Schülerzahlentwicklung und aktuelle Versorgungssituation	8
2.1 Grundschulen	9
Planungszone 1 (Mitte)	10
Planungszone 2 (Stockum/Düren).....	17
Planungszone 3 (Annen)	18
Planungszone 4 (Rüdinghausen).....	23
Planungszone 5 (Bommern)	24
Planungszone 6 (Heven)	25
Planungszone 7 (Herbede)	28
Zusammenfassung: Grundschulen insgesamt	33
2.2 Weiterführende Schulen.....	34
2.2.1 Hauptschulen	34
2.2.2 Realschulen	40
2.2.3 Gymnasien	44
2.2.4 Gesamtschulen	50
2.3 Sonderschule	54
3. Prognosen	56
3.1 Schülerzahlentwicklung allgemein	57
3.2 Schulkindergarten und Grundschulen	61
3.2.1 Schulkindergarten	61
3.2.2 Grundschulen	62
3.3 Weiterführende Schulen.....	76
3.3.1 Hauptschulen.....	77
3.3.2 Realschulen	80
3.3.3 Gymnasien	82
3.3.4 Gesamtschulen	86
3.4 Sonderschule	90
4. Schulraumbestand und Schulraumbedarf	92
4.1 Grundschulen	92
4.2 Weiterführende Schulen.....	95
4.3 Sonderschule.....	99
5. Maßnahmeplanung	100
Anhang: Erfassungsbögen Schulraum.....	A-1
Rahmenkonzept „Offene Ganztagsgrundschule.....	A-33

1. Kommunale Ausgangssituation

Bei dem vorliegenden Entwurf des Schulentwicklungsplans (SEP) für das allgemein bildende Schulwesen der Stadt Witten (Ruhr) handelt es sich um die Fortschreibung des SEP aus dem Jahr 1998. Es kann davon ausgegangen werden, dass einige damals beschriebene kommunale Rahmenbedingungen – etwa die Beschäftigungsstruktur und die schulische Vorbildung der Wohnbevölkerung – seither im Wesentlichen unverändert geblieben sind. Der vorliegende Plan konzentriert sich daher auf die für die Schule bedeutsamen neueren Entwicklungen. Dabei handelt es sich um demografische Veränderungen, also Wohnbevölkerung, Geburtenentwicklung und Wanderungseffekte, vor allem aber um Veränderungen im Schulangebot sowie beim Schüleraufkommen im Bereich des allgemein bildenden Schulwesens und in der Sonderschule.

Die nunmehr vorgelegte Fortschreibung des Schulentwicklungsplans beschreibt und analysiert die Schülerzahlentwicklung der Schuljahre 1994/95 bis 2003/04 und umfasst als engeren Planungszeitraum die Schuljahre 2004/05 bis 2009/10, als Perspektivzeitraum die nachfolgenden Schuljahre bis 2013/14.

Vorhandene Schulangebote

Die Stadt Witten ist Trägerin von 19 Grundschulen, bei denen es sich ausnahmslos um Gemeinschaftsgrundschulen handelt. Sie sind sieben Planungszonen zugeordnet. Im Einzelnen:

Planungszone 1: Witten-Mitte

Bachschule
Breddeschule
Bruchschule
Crengeldanzschule
Gerichtsschule
Pferdebachschule

Planungszone 2 (Stockum/Düren)

Harkortschule

Planungszone 3 (Annen)

Baedekerschule
Borbachschule
Erlenschule
Hüllbergschule

Planungszone 4 (Rüdinghausen)

Rüdinghauser Schule

Planungszone 5 (Bommern)

Brenschenschule

Planungszone 6 (Heven)

Dorfschule

Hellwegschule

Planungszone 7: Herbede

Buchholzer Schule

Durchholzer Grundschule

Herbeder Grundschule

Vormholzer Grundschule

Im Bereich des allgemein bildenden weiterführenden Schulwesens verfügt die Stadt Witten über das vollständige Angebot der in Nordrhein-Westfalen bestehenden Regelschulformen:

Hauptschulen

Freiligrathschule

Kronenschule

Overbergschule

Realschulen

Adolf-Reichwein-Realschule

Otto-Schott-Realschule

Helene-Lohmann-Realschule (im Aufbau)

Gymnasien

Albert-Martmöller-Gymnasium

Ruhr-Gymnasium

Schiller-Gymnasium

Gesamtschulen

Hardenstein-Gesamtschule

Holzcamp-Gesamtschule

Ergänzt wird das kommunale Schulangebot durch die Sonderschule Pestalozzischule mit drei Zweigen: Sonderschule für Lernbehinderte, für Sprachbehinderte und Erziehungsschwierige.

Weiterhin befinden sich in Witten zwei Waldorfschulen als private Ergänzungsschulen.

Schulrelevante Eckdaten der Bevölkerungsentwicklung

Vorrangige Aufgabe des Schulträgers ist die Bereitstellung zuträglicher Unterrichtsbedingungen. Hierzu zählt insbesondere eine angemessene schulräumliche Versorgung: Schulen sollen zum richtigen Zeitpunkt in den erforderlichen Größenordnungen bereit stehen, um Leerstände genauso wie Engpässe zu vermeiden. Da die Erfüllung dieser Aufgabe ausgesprochen kostenaufwändig sein kann, liegt es im besonderen Interesse eines jeden Schulträgers, im Zuge einer soliden langfristigen Planung die künftige Nachfrage nach Schulen möglichst genau einschätzen zu können. Einen ersten Anhaltspunkt für die künftige Schülerzahlentwicklung liefern ausgewählte demografische Daten über Geburtenentwicklung und Wanderungsbewegungen (Tab. 1-1).

Jahr*	Bevölkerung insgesamt	Geburten	Geburtenquote	Geburtenquote NW	Zuwanderungen	Abwanderungen	Wanderungssaldo
1993	105.834	1.051	0,99	1,09	4.055	3.785	270
1994	105.807	981	0,93	1,04	3.876	4.009	-133
1995	105.423	910	0,86	1,02	3.835	4.159	-324
1996	104.754	951	0,91	1,05	3.831	4.010	-179
1997	104.267	983	0,94	1,06	3.816	3.859	-43
1998	103.872	929	0,89	1,01	3.753	4.171	-418
1999	103.126	889	0,86	0,98	4.542	3.917	625
2000	103.384	916	0,89	0,97	4.063	3.934	129
2001	103.196	864	0,84	0,93	4.153	3.895	258
2002	103.158	789	0,76	0,91	3.816	4.109	-293
2003 (30.06.)	102.432			k. A.	k. A.	k. A.	/
Mittelwerte 1993-2002	x	x	0,89		3974	3985	-11
Mittelwerte 1998-2002:	x	x	0,85		4065	4005	60

* Bezugsdatum: 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres.

Der Blick auf die entsprechenden Entwicklungen in den zurückliegenden zehn Jahren verweist auf absehbare Probleme. Die Bevölkerungszahl insgesamt hat sich in diesem Zeitraum um rund 3.000 Einwohner vermindert, und die Zahl der Zuwanderungen wird durch die der Abwanderungen nahezu neutralisiert. Bleibt es dabei, so ist davon auszugehen, dass Veränderungen im Bevölkerungsaufkommen der Stadt Witten ausschließlich Effekte der natürlichen Bevölkerungsentwicklung sind, also der Saldo aus Geburten und Sterbefällen. Im Übrigen ergeben sich aus dem minimalen durchschnittlichen Wanderungsgewinn von 60 Einwohnern pro Jahr im Durchschnitt der letzten fünf abgeschlossenen Kalenderjahre keine Konsequenzen für die örtliche Schul-

versorgung. Diese Aussage gilt allerdings nur für das Stadtgebiet insgesamt; im Zuge der Prognose wird der Frage nachzugehen sein, ob einzelne Stadtbezirke von der gesamtstädtischen Entwicklung (die ja theoretisch auch Saldo aus positiver und negativer binnenstädtischer Entwicklung sein kann) abweichen.

Besorgnis erregend ist ohne Zweifel die Entwicklung des Geburtenaufkommens in Witten. Tabelle 1-1 macht deutlich, dass bei geringfügig sinkender Bevölkerungszahl insgesamt die Zahl der Geburten stark rückläufig ist. So wurden in den ersten drei Jahren des Erfassungszeitraums durchschnittlich 981 Kinder geboren, in den letzten drei Jahren aber nur 856. Ersichtlich ist die Tendenz fallend, und es wird im Rahmen der Prognose festzustellen sein, ob sich diese Tendenz weiter fortsetzt.

Die Geburtenquote in Witten, also der Anteil der Neugeborenen an der Gesamtbevölkerung (Mantelbevölkerung) offenbart das Auseinanderklaffen von Bevölkerung und Geburtenzahlen. Dass es sich hier um eine gravierende Abwärtsentwicklung handelt, zeigt der Vergleich mit den Geburtenquoten des Landes Nordrhein-Westfalen: In allen zurückliegenden Jahren lagen letztere signifikant höher als die der Stadt Witten.

Die vorliegenden Daten lassen in Konturen erkennen, dass sich die Stadt Witten perspektivisch auf deutlich sinkende Schülerzahlen einstellen muss. Sofern hier eine nachhaltige Umkehr des Trends nicht erreicht werden kann, ist bereits kurzfristig mit deutlichen Schülerzahlrückgängen in den Grundschulen zu rechnen, zeitversetzt auch in den weiterführenden Schulen.

Im weiteren Verlauf des Schulentwicklungsplans wird zu prüfen sein, inwieweit dieser Gesamttrend auch für Stadtteile und Bildungsgänge gilt.

2. Bisherige Schülerzahlentwicklung und aktuelle Versorgungssituation

Kapitel 2 enthält – überwiegend in tabellarischer Form – die Entwicklung der Schülerzahlen im Zeitraum von 1994/95 bis 2003/04, also die Daten der jeweiligen offiziellen Oktoberstatistik (Ausnahme: Schuljahr 2003/04)¹. Die Binnengliederung erfasst zunächst die Einzelschulen, danach folgt die Zusammenfassung nach Planungsbezirken.

Jede der nachfolgenden Statistiken enthält neben Schüler- und Klassenzahlen sowie Durchschnittswerten über die Klassenstärken der Schule (Schüler je Klasse = S/K) auch die Angabe schul- oder schulformspezifischer Quoten. Dabei handelt es sich um Verhältniszahlen. Sie geben an, wie das Verhältnis der Schülerzahl eines bestimmten Schuljahrganges (z.B. 2. Schuljahr) zur Schülerzahl im nachfolgenden Schuljahr beschaffen ist (in diesem Fall die Schüler des 3. Schuljahres). Solche Quoten können als Durchgangs- oder Übergangquoten bezeichnet werden. Bleibt beispielsweise von einem Schuljahr zum nachfolgenden die Schülerzahl einer Jahrgangsstufe unverändert, wird dies mit der Quote 1,00 ausgedrückt. Sind hingegen im nachfolgenden Schuljahr die Schülerzahlen gestiegen, etwa durch Wiederholer oder Zuzüge, so liegt die Quote oberhalb von 1,00.

Um sicherzustellen, dass keine ungewöhnlichen Zufallswerte einzelner Schulen oder Schuljahre zur Basis von Einschätzungen oder – im Zuge der späteren Prognose – von Vorausberechnungen werden, erfolgt die Bildung von Übergangquoten auf der Grundlage des Durchschnitts mehrerer Schuljahre. Der SEP Witten stützt sich auf die Schuljahre 2000/01 bis 2002/03. Die Durchschnittswerte sind in den nachfolgenden Tabellen in der Rubrik „Mittelwert“ enthalten.

Praktische Bedeutung haben Durchgangsquoten nicht nur für die Analyse und Prognose von Grundschülerzahlen, sondern auch bei der Bewertung von Schülerzahlveränderungen im Verlauf der Sekundarstufe I: Durch sie wird insbesondere unmittelbar deutlich, in welchem Umfang Schulen Seiteneinsteiger abgegeben oder aufgenommen haben. Eine (hier noch fiktive) Durchgangsquote von 0.95 beim Übergang von der 6. zur 7. Jahrgangsstufe eines Gymnasiums würde beispielsweise besagen, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler von einem Schuljahr zum nächsten um durchschnittlich 5% abgenommen hat. Eine Durchgangsquote von 1.10 vom 6. zum 7. Jahrgang in einer Hauptschule belegt einen 10prozentigen Schülerzahlzuwachs in einem einzigen Jahr einer bestimmten Jahrgangsstufe. Solche Befunde sind insbesondere geeignet, das Verständnis für Schulen zu verbessern, die im Verlauf

¹ Diese Daten wurden unmittelbar nach Beginn des Schuljahres 2003/04 direkt von den Schulen erfragt. Minimale Veränderungen bis zum Erfassungszeitpunkt 15. Oktober 2003 sind möglich, allerdings für die Planung nicht relevant.

der sechs Jahre währenden Schulzeit erhebliche Schülerzahlzuwächse verzeichnen und so in räumliche Engpässe geraten können.

Eine andere Quote von wesentlicher Bedeutung für die Schulentwicklungsplanung, die allerdings erst bei Schülerzahlprognosen zum Einsatz kommt, ist die Eingangsquote. Mit Eingangsquoten wird einerseits das Verhältnis von schulpflichtigen und schulreifen Kindern beim Eintritt ins 1. Schuljahr bezeichnet (auch: Schülerzahleinbußen durch parallel bestehende Konfessionsschulen), andererseits die Relation von Entlassungen aus den Grundschulen und Neuaufnahmen in die 5. Klassen der weiterführenden Schulen im Folgeschuljahr. Die Eingangsquoten der weiterführenden Schulen sind somit nicht identisch mit den Übergangsquoten der Grundschulen; vielmehr können sie mehr oder minder stark um die Übergangsquoten variieren – je nachdem, wie viele Schülerinnen und Schüler nach der Grundschule auspendeln, wie viele auswärtige Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden und wie viele Wiederholer im 5. Schuljahr gezählt werden.

2.1 Grundschulen

Als Ordnungsprinzip wird im Bereich der Grundschulen die Planungszone eingeführt. Dabei handelt es sich um die Aufteilung der Gesamtstadt in sieben Planungszone. Der Vorteil dieser kleinräumigen Gliederung besteht vor allem darin, im Zuge der Prognosen (vgl. Kap. 3) differenzierte Aussagen treffen zu können, um die mutmaßliche Entwicklung der Grundschülerzahlen möglichst schulnah vorausberechnen zu können.

Im Folgenden wird in tabellarischer Form, ergänzt durch kurze Kommentare, die Entwicklung der Schüler- und Klassenzahlen in den einzelnen Grundschulen dargestellt. Als Erfassungszeitraum wurden die zehn zurückliegenden und abgeschlossenen Schuljahre bestimmt. Die Tabellen enthalten auch die durchschnittlichen Klassenstärken im Erfassungszeitraum (Teiler: 24 Schüler pro Klasse).

Planungszone 1 (Mitte)

Tab. 2-1: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04)
Bachschule - Planungszone 1

Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	51	2	43	2	38	2	55	3	187	9	20,8
1995/96	0	51	2	45	2	43	2	37	2	176	8	22,0
1996/97	0	40	2	47	2	50	2	42	2	179	8	22,4
1997/98	0	54	2	39	2	48	2	46	2	187	8	23,4
1998/99	0	36	2	51	2	35	2	46	2	168	8	21,0
1999/00	0	40	2	38	2	53	2	34	2	165	8	20,6
2000/01	0	40	2	40	2	37	2	48	2	165	8	20,6
2001/02	0	45	2	46	2	39	2	36	2	166	8	20,8
2002/03	0	41	2	47	2	48	2	40	2	176	8	22,0
2003/04	0	36	2	41	2	46	2	48	2	171	8	21,4

Durchgangsquoten Bachschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,15	1,04	1,00	1,06
2 – 3	0,98	1,04	0,98	1,00
3 – 4	0,97	1,03	1,00	1,00

In Planungszone 1 gilt die Aufmerksamkeit zunächst der Bachschule. Mit Ausnahme des ersten Erfassungsjahrgangs (1994/95) war diese Schule durchgängig zweizügig. Die für ein zweizügiges System vergleichsweise geringen Einschulungszahlen ermöglichen die Bildung kleiner Klassen. Die durchschnittlichen Klassenstärken liegen durchgängig unter dem Klassenfrequenzrichtwert von 24 S/K. Im aktuellen Schuljahr 2003/04 konnten zwei Eingangsklassen mit je 18 Schülerinnen und Schülern eingerichtet werden (Tab. 2-1). An anderer Stelle soll allerdings noch davon die Rede sein, dass solche Entwicklungen nicht ausschließlich positiv zu bewerten sind. Die Übergangsquoten der letzten drei Jahre sind im Mittel alles in allem ausgeglichen, lediglich beim Wechsel von der 1. zur 2. Jahrgangsstufe gab es im Schuljahr 2001/02 deutliche Zuwächse durch Seiteneinsteiger.

Tab. 2-2: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Breddeschule - Planungszone 1												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	45	2	40	2	39	2	34	2	158	8	19,8
1995/96	0	53	2	42	2	33	2	40	2	168	8	21,0
1996/97	0	53	2	52	2	43	2	37	2	185	8	23,1
1997/98	0	56	2	50	2	49	2	46	2	201	8	25,1
1998/99	0	42	2	55	2	43	2	46	2	186	8	23,3
1999/00	0	48	2	35	2	49	2	46	2	178	8	22,3
2000/01	0	52	2	45	2	38	2	47	2	182	8	22,8
2001/02	0	44	2	53	2	51	2	35	2	183	8	22,9
2002/03	0	43	2	43	2	51	2	51	2	188	8	23,5
2003/04	0	58	2	43	2	41	2	54	2	196	8	24,5

Durchgangsquoten Breddeschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,02	0,98	1,00	1,00
2 – 3	1,13	0,96	0,95	1,01
3 – 4	0,92	1,00	1,06	1,00

Auch die Breddeschule ist durchgängig zweizügig, jedoch mit merklich größeren Klassen als die Bachschule. Die Zahl der Neuaufnahmen zum aktuellen Schuljahr 2003/04 ist gegenüber dem Vorjahr sprunghaft angewachsen und hat die durchschnittlichen Klassenfrequenzen geringfügig über den Richtwert ansteigen lassen. Die Durchgangsquoten ergeben im Mittel zwar ein ausgeglichenes Bild, jedoch zeigen die Daten der einzelnen Schuljahre deutliche Streuungen um die Durchschnittswerte (Tab. 2-2). – Im Zuge der Prognose wird festzustellen sein, ob die Breddeschule perspektivisch jene Dreizügigkeit erreichen könnte, von der sie in der heutigen Jahrgangsstufe 1 nur wenig entfernt ist.

Tab. 2-3: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Bruchschule - Planungszone 1												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	10	43	2	49	2	42	2	47	2	181	8	22,6
1995/96	20	52	2	41	2	51	2	43	2	187	8	23,4
1996/97	20	81	3	56	2	54	2	53	2	244	9	27,1
1997/98	18	51	2	83	3	54	2	53	2	241	9	26,8
1998/99	19	56	2	58	2	76	3	54	2	244	9	27,1
1999/00	18	52	2	55	2	57	2	71	3	235	9	26,1
2000/01	20	55	2	54	2	56	2	60	2	225	8	28,1
2001/02	20	47	2	55	2	50	2	53	2	205	8	25,6
2002/03	20	44	2	48	2	51	2	46	2	189	8	23,6
2003/04	20	39	2	48	2	43	2	46	2	176	8	22,0

Durchgangsquoten Bruchschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,00	1,02	1,09	1,03
2 – 3	0,93	0,93	0,90	0,92
3 – 4	0,95	0,92	0,90	0,92

Die Bruchschule ist von ihrer Frequentierung ebenfalls eine zweizügige Grundschule. Weil aber diese Schule im Schuljahr 1996/97 ausnahmsweise erheblich mehr Einschulungen als in den Jahren davor und danach zu verzeichnen hatte, musste der dreizügig geführte Jahrgang in den Folgejahren ebenfalls dreizügig fortgeführt werden. Somit waren vier Jahre lang insgesamt 9 Klassen unterzubringen. In Verbindung mit zeitweilig hohen Einschulungszahlen in einzelnen Jahrgängen erklären sich die überdurchschnittlich hohen Schülerzahlen in den einzelnen Klassen im Zeitraum 1996/97 bis 2001/02. Seit diesem Jahr gehen die Einschulungszahlen jedoch deutlich zurück, sodass die Bruchschule wieder mit jenen komfortablen Klassenstärken arbeiten kann, die zu Beginn des Erfassungszeitraums möglich waren. – Die Durchgangsquoten der Bruchschule geben Anlass zu der Frage, warum die Schule beim Wechsel in die 3. und 4. Jahrgangsstufe auffällig viele Schülerinnen und Schüler verliert (Tab. 2-3).

Tab. 2-4: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Cregeldanzschule - Planungszone 1												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	50	2	72	3	63	3	51	2	236	10	23,6
1995/96	0	57	2	49	2	70	3	68	3	244	10	24,4
1996/97	0	59	2	51	2	46	2	72	3	228	9	25,3
1997/98	0	50	2	54	2	51	2	47	2	202	8	25,3
1998/99	0	46	2	54	2	51	2	57	2	208	8	26,0
1999/00	0	51	2	42	2	55	2	48	2	196	8	24,5
2000/01	0	45	2	49	2	41	2	53	2	188	8	23,5
2001/02	0	35	2	46	2	42	2	45	2	168	8	21,0
2002/03	0	36	2	36	2	47	2	42	2	161	8	20,1
2003/04	0	41	2	37	2	37	2	43	2	158	8	19,8

Durchgangsquoten Cregeldanzschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,02	1,03	1,03	1,03
2 – 3	0,86	1,02	1,03	0,96
3 – 4	1,10	1,00	0,91	1,00

Ein erheblicher Rückgang der Schülerzahlen kennzeichnet die Entwicklung der Cregeldanzschule seit 1994/95: Das damals 2-3-zügige System ist inzwischen knapp zweizügig, die Schülerzahlen sanken von 236 auf 158. Seit 2001/02 liegen die Zahlen der Eingangsklassen zum Teil so deutlich unter 50, dass sehr kleine Lerngruppen gebildet werden können. Im aktuellen Schuljahr 2003/04 liegen die durchschnittlichen Klassenstärken unter 20 S/K. Auch bei dieser Schule wird im Zuge der Prognose darauf zu achten sein, ob eine Unterschreitung der Zweizügigkeit im Bereich des Wahrscheinlichen liegt und damit eine Rückkehr zu großen Klassenstärken einhergeht. – Bei den Durchgangsquoten ist die Cregeldanzschule eher unauffällig. Lediglich in zwei Schuljahren werden Durchgangsquoten verzeichnet, die auf größere Schülerzahlverluste hinweisen: Übergang in Jahrgangsstufe 3 zum Schuljahr 2001/02 und in Jahrgangsstufe 4 zum Schuljahr 2002/03. Beim Übergang in den 4. Jahrgang des Schuljahres 2001/02 ist hingegen ein deutlicher Schülerzahlgewinn festzustellen (Tab. 2-4).

Tab. 2-5: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Gerichtsschule - Planungszone 1												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	15	54	2	46	2	50	2	39	2	189	8	23,6
1995/96	15	56	2	53	2	44	2	48	2	201	8	25,1
1996/97	12	49	2	46	2	54	2	47	2	196	8	24,5
1997/98	12	48	2	49	2	40	2	55	2	192	8	24,0
1998/99	10	41	2	44	2	45	2	43	2	173	8	21,6
1999/00	0	45	2	47	2	41	2	47	2	180	8	22,5
2000/01	0	43	2	46	2	39	2	45	2	173	8	21,6
2001/02	0	33	2	37	2	45	2	39	2	154	8	19,3
2002/03	0	37	2	35	2	38	2	46	2	156	8	19,5
2003/04	0	38	2	35	2	35	2	35	2	143	8	17,9

Durchgangsquoten Gerichtsschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	0,86	1,06	0,95	0,95
2 – 3	0,98	1,03	1,00	1,00
3 – 4	1,00	1,02	0,92	0,98

Wie bei den zuvor skizzierten Schulen findet sich auch in der Gerichtsschule ein erheblicher Rückgang der Schülerzahlen. Die Schule ist zwar immer noch zweizügig, doch ausweislich der Einschulungszahlen und durchschnittlichen Klassenstärken in den letzten drei Schuljahren nähert sich die Gerichtsschule unübersehbar der Einzügigkeit. Ob dies ernsthaft zu erwarten ist, wird die Prognose verdeutlichen. – Als Problem der Gerichtsschule könnten sich die Durchgangsquoten erweisen, deren Mittelwerte bei zwei von drei Übergängen auf Schülerzahleinbußen verweisen. In einem solchen Fall spricht wenig dafür, bei Eingangsklassenstärken im Grenzbereich zwischen Ein- und Zweizügigkeit zwei parallele Klassen in der Erwartung zu bilden, dass die entstandenen sehr kleinen Lerngruppen durch Seiteneinsteiger gleichsam aufgefüllt werden (Tab. 2-5).

Tab. 2-6: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Pferdebachschule - Planungszone 1												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	74	3	58	3	61	3	54	2	247	11	22,5
1995/96	0	47	2	70	3	52	2	59	3	228	10	22,8
1996/97	0	58	2	52	2	70	3	44	2	224	9	24,9
1997/98	13	53	2	52	2	56	2	69	3	230	9	25,6
1998/99	13	56	2	55	2	48	2	54	2	213	8	26,6
1999/00	6	69	3	54	2	58	2	46	2	227	9	25,2
2000/01	13	39	2	72	3	51	2	55	2	217	9	24,1
2001/02	12	45	2	52	2	70	3	52	2	219	9	24,3
2002/03	12	64	3	48	2	55	2	71	3	238	10	23,8
2003/04	12	58	2	59	3	51	2	51	2	219	9	24,3

Durchgangsquoten Pferdebachschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,33	1,07	0,92	1,07
2 – 3	0,97	1,06	1,06	1,02
3 – 4	1,02	1,01	0,93	0,99

Die letzte zur Planungszone 1 (Witten-Mitte) gehörige Grundschule ist die Pferdebachschule. Auch hier ist die Schülerzahl in den letzten zehn Jahren rückläufig, allerdings nur maßvoll (von 247 auf 219). Auffällig sind in dieser Schule die deutlichen Schwankungen in der Zahl der Klassenbildungen zwischen 8 und 11, die anscheinend keiner bestimmten Tendenz folgen. Auch in den Eingangsklassen finden sich in den zurückliegenden zehn Jahren erhebliche Variationen, die von 74 bis 39 reichen. Sofern die Umfeldbedingungen der Pferdebachschule nicht signifikant von der gesamtstädtischen Entwicklung abweichen, ist davon auszugehen, dass die Schule kurzfristig durchgängig zweizügig geführt werden kann. – Das Bild der Durchgangsquoten zeigt bei der Pferdebachschule im Grunde nur einen einzigen augenfälligen Wechsel, nämlich vom 1. zum 2. Jahrgang des Schuljahres 2001/02. Seinerzeit wurde der ungewöhnlich schwache Einschulungsjahrgang mit nur 39 Schülerinnen und Schülern zum Folgejahr um 13 zusätzliche Schülerinnen und Schüler vergrößert (Tab. 2-6).

Tab. 2-7: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Schulen in Planungszone 1 Witten-Mitte (N=6)												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	25	317	13	308	14	293	14	280	13	1198	54	22,2
1995/96	35	316	12	300	13	293	13	295	14	1204	52	23,2
1996/97	32	340	13	304	12	317	13	295	13	1256	51	24,6
1997/98	43	312	12	327	13	298	12	316	13	1253	50	25,1
1998/99	42	277	12	317	12	298	13	300	12	1192	49	24,3
1999/00	24	305	13	271	12	313	12	292	13	1181	50	23,6
2000/01	33	274	12	306	13	262	12	308	12	1150	49	23,5
2001/02	32	249	12	289	12	297	13	260	12	1095	49	22,3
2002/03	32	265	13	257	12	290	12	296	13	1108	50	22,2
2003/04	32	270	12	263	13	253	12	277	12	1063	49	21,7

Durchgangsquoten Schulen in Planungszone 1 (N=6)				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,05	1,03	0,99	1,03
2 – 3	0,97	1,00	0,98	0,99
3 – 4	0,99	1,00	0,96	0,98

Betrachten wir die Befunde für die sechs Grundschulen in Witten-Mitte summarisch: Erwartungsgemäß spiegelt sich hier die dominierende Entwicklung der Einzelschulen wider, nämlich ein deutlicher Rückgang der Schülerzahlen. Vom Maximum 1.256 im Schuljahr 1996/97 erfolgte eine nahezu beständige Abwärtsentwicklung bis 1.063 im laufenden Schuljahr 2003/04 (-15%). Die Zahl der Klassen ist in den letzten zehn Jahren von 54 auf 49 verringert worden, ohne dass damit erkennbare Verschlechterungen der durchschnittlichen Lerngruppengrößen in Kauf genommen werden mussten; der aktuelle Wert liegt bei 21,7 und damit deutlich unter dem Richtwert von 24 S/K. – Die Durchgangsquoten, die bei einzelnen Schulen aufgrund der geringen Schülerzahlen oft größeren Schwankungen unterliegen, nivellieren sich naturgemäß bei summarischen Betrachtungen. In der Planungszone 1 finden wir Mittelwerte zwischen 1,03 und 0,98, also einen Ausgleich von Zu- und Abwanderungen und somit weitgehend stabile Schülerzahlen in den Jahrgangsstufen (Tab. 2-7).

Planungszone 2 (Stockum/Düren)

Tab. 2-8: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04)
Harkortschule - Planungszone 2

Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	92	4	63	3	78	3	83	4	316	14	22,6
1995/96	0	73	3	92	3	64	3	73	3	302	12	25,2
1996/97	0	80	3	72	3	93	4	60	3	305	13	23,5
1997/98	0	82	3	83	3	71	3	93	4	329	13	25,3
1998/99	0	78	3	86	3	79	3	70	3	313	12	26,1
1999/00	0	70	3	80	3	81	3	73	3	304	12	25,3
2000/01	0	63	3	72	3	81	3	81	3	297	12	24,8
2001/02	0	67	3	64	3	72	3	77	3	280	12	23,3
2002/03	0	57	2	69	3	67	3	73	3	266	11	24,2
2003/04	0	74	3	57	2	65	3	63	3	259	11	23,5

Durchgangsquoten Harkortschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,02	1,03	1,00	1,02
2 – 3	1,00	1,05	0,94	1,00
3 – 4	0,95	1,01	0,94	0,97

Die Harkortschule in Planungszone 2 (Stockum/Düren) ist die einzige Grundschule dieses Bereichs. Es handelt sich um eine überwiegend dreizügig geführte Grundschule, die in der ersten Hälfte des Erfassungszeitraums in einzelnen Jahrgangsstufen vierzügig war, in der zweiten Hälfte jedoch eine geregelte (durchgängige) Dreizügigkeit geringfügig unterschreitet. Hintergrund ist ein spürbarer Schülerzahlrückgang von 316 zu Beginn der beobachteten Dekade auf 259 im laufenden Schuljahr 2003/04 (-21%). Wie bei größeren Grundschulen üblich, nähern sich die durchschnittlichen Klassenstärken dem Richtwert von 24 S/K an, zurzeit beträgt der Wert 23,5. – Nennenswerte Schülerzahlveränderungen durch vorzeitige Abgänge oder Neuaufnahmen während der Grundschulzeit sind ausweislich der Durchgangsquoten nicht erkennbar (Tab. 2-8).

Planungszone 3 (Annen)

Tab. 2-9: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04)
Baedekerschule - Planungszone 3

Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	19	68	3	57	2	73	3	51	2	249	10	24,9
1995/96	14	81	3	62	3	60	2	74	3	277	11	25,2
1996/97	4	71	3	80	3	61	3	63	2	275	11	25,0
1997/98	0	67	3	73	3	68	3	62	3	270	12	22,5
1998/99	0	72	3	58	3	69	3	64	3	263	12	21,9
1999/00	0	68	3	76	3	63	3	66	3	273	12	22,8
2000/01	0	49	2	69	3	66	3	62	3	246	11	22,4
2001/02	0	52	2	53	2	70	3	64	3	239	10	23,9
2002/03	0	43	2	51	2	52	2	67	3	213	9	23,7
2003/04	0	46	2	42	2	52	2	50	2	190	8	23,8

Durchgangsquoten Baedekerschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,08	0,98	0,98	1,01
2 – 3	1,01	0,98	1,02	1,01
3 – 4	0,97	0,96	0,96	0,96

Zur Planungszone 3 – Witten-Annen – gehört zunächst die Baedekerschule, deren Schülerzahlen sich seit dem Hochpunkt im Schuljahr 1995/96 mit 277 Schülerinnen und Schülern auf zuletzt 190 verringert haben. Die zeitweilig durchgängig dreizügig geführte Schule ist seit Beginn des laufenden Schuljahres in allen Jahrgangsstufen zweizügig. Das ist zweifellos ein erheblicher Rückgang. Die durchschnittliche Klassenstärke liegt derzeit bei 23,8 und somit sehr nah am Richtwert. – Die Durchgangsquoten geben keine Hinweise auf größere Schülerzahlveränderungen oberhalb der Jahrgangsstufe 1 (Tab. 2-9).

Tab. 2-10: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Borbachschule - Planungszone 3												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	32	2	34	2	27	1	27	1	120	6	20,0
1995/96	0	35	2	34	2	36	2	26	1	131	7	18,7
1996/97	0	24	1	37	2	38	2	36	2	135	7	19,3
1997/98	0	47	2	25	1	34	2	40	2	146	7	20,9
1998/99	0	23	1	47	2	27	1	35	2	132	6	22,0
1999/00	0	32	2	23	1	43	2	26	1	124	6	20,7
2000/01	0	36	2	34	2	24	1	43	2	137	7	19,6
2001/02	0	39	2	33	2	37	2	22	1	131	7	18,7
2002/03	0	36	2	39	2	30	1	37	1	142	6	23,7
2003/04		39	2	39	2	38	2	29	1	145	7	20,7

Durchgangsquoten Borbachschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	0,92	1,00	1,08	1,00
2 – 3	1,09	0,91	0,97	0,99
3 – 4	0,92	1,00	0,97	0,97

Gleichsam trendwidrig vollzieht sich vor dem Hintergrund der bislang beschriebenen Schulen die Schülerzahlentwicklung der Borbachschule: Zu Beginn des Erfassungszeitraums wurde sie von 120 Schülerinnen und Schülern besucht, die in sechs Klassen untergebracht waren. Zurzeit zählt die Schule 145 Schülerinnen und Schüler, aus denen sieben Klassen gebildet werden. Bislang war die Schule zumeist in der glücklichen Lage, in den Eingangsklassen zwei kleine Klassen bilden zu können. Wurde die Teilungsgrenze² zur Zweizügigkeit unterschritten, so war der Abstand so groß, dass auch bei zeitweiliger Einzügigkeit keine großen Lernverbände entstanden. Das Ergebnis findet sich in den Durchschnittswerten der Klassengrößen wieder, die in vier von zehn Jahren unter 20 S/K liegen und nur ausnahmsweise einmal nah an den Richtwert heranreichten. Insgesamt ist das für eine 1,5-zügige Grundschule eine ungewöhnlich günstige Situation. – Die Durchgangsquoten der Borbachschule sind unauffällig, erkennbare Schwankungen müssen im Hinblick auf die zugrunde liegenden absoluten Zahlen als marginal betrachtet werden (Tab. 2-10).

2 Die einschlägige Rechtsgrundlage über die Klassenstärken ist in §5 der Verordnung zu §5 SchFG geregelt. Danach müssen Grundschulen mindesten einzügig sein. Als Regelgröße gelten 24 S/K. die übliche zulässige Bandbreite der Klassenstärken liegt zwischen 18 S/K und 30 S/K. Eine Unterschreitung auf 15 S/K ist ausnahmsweise und bedingt zulässig. Geringfügige, in ihrer Größenordnung nicht definierte Überschreitungen der Höchststärken sind zulässig, sofern die Klassen der jeweiligen Grundschulen insgesamt im Bereich der genannten Bandbreite liegen.

Tab. 2-11: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Erlenschule - Planungszone 3												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	16	66	3	63	3	72	3	72	3	273	12	22,8
1995/96	13	66	3	72	3	61	3	67	3	266	12	22,2
1996/97	16	74	3	67	3	70	3	50	2	261	11	23,7
1997/98	16	80	3	79	3	67	3	74	3	300	12	25,0
1998/99	15	69	3	82	3	79	3	71	3	301	12	25,1
1999/00	13	80	3	75	3	75	3	82	3	312	12	26,0
2000/01	7	80	3	78	3	71	3	75	3	304	12	25,3
2001/02	12	71	3	77	3	77	3	70	3	295	12	24,6
2002/03	6	61	3	66	3	75	3	76	3	278	12	23,2
2003/04	4	64	3	59	3	59	3	76	3	258	12	21,5

Durchgangsquoten Erlenschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	0,96	0,93	0,97	0,95
2 – 3	0,99	0,97	0,89	0,95
3 – 4	0,99	0,99	1,01	1,00

Durchgängig dreizügig ist in den letzten zehn Jahren die Erlenschule geführt worden. Tatsächlich zeichnet sich diese Schule durch ein hohes Maß an Konstanz im Schüleraufkommen aus, zumindest bei den Neuaufnahmen. Allerdings ist auch in dieser Schule seit dem Schuljahr 1999/2000 ein Rückgang der Schülerzahlen feststellbar, der sich jedoch auf die Klassenbildungen noch nicht ausgewirkt hat. Die nahe liegende Folge sind gerade im laufenden Schuljahr ausgesprochen günstige Klassenstärken von durchschnittlich 21,5 S/K. – Weniger stabil sind die Durchgangsquoten der Erlenschule, wie die vorstehende Tabelle zeigt: Beim Wechsel in die 2. und 3. Jahrgangsstufe kam es in allen erfassten Schuljahren zu Verlusten, lediglich der Wechsel in die 4. Jahrgangsstufe zeigt eine ausgeglichene Bilanz.

Tab. 2-12: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Hüllbergschule - Planungszone 3												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	6	44	2	46	2	48	2	52	2	190	8	23,8
1995/96	4	58	2	41	2	48	2	52	2	199	8	24,9
1996/97	4	64	3	52	2	42	2	49	2	207	9	23,0
1997/98	0	66	3	61	3	56	2	40	2	223	10	22,3
1998/99	0	48	2	62	3	60	3	55	2	225	10	22,5
1999/00	0	42	2	47	2	64	3	57	2	210	9	23,3
2000/01	0	53	2	43	2	49	2	67	3	212	9	23,6
2001/02	0	43	2	52	2	42	2	48	2	185	8	23,1
2002/03	0	45	2	48	2	48	2	46	2	187	8	23,4
2003/04	0	50	2	40	2	50	2	48	2	188	8	23,5

Durchgangsquoten Hüllbergschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	0,98	1,12	0,89	0,99
2 – 3	0,98	0,92	1,04	0,98
3 – 4	0,98	1,10	1,00	1,02

In der Hüllbergschule finden wir am ehesten das Abbild der typischen nordrhein-westfälischen Schülerzahlentwicklung in Grundschulen, nämlich Zuwächse bis Ende der neunziger Jahre, danach eine moderate Abwärtsentwicklung. Im nunmehr dritten Jahr ist die Hüllbergschule durchgängig zweizügig, und zwar – wiederum ein Abbild – mit stabilen Klassenstärken in Richtwertnähe. – Bei den Durchgangsquoten zeigen sich keine Auffälligkeiten in den Mittelwerten, wohl aber einige deutliche Schwankungen vor allem beim Übergang in die 2. Jahrgangsstufe.

Tab. 2-13: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04)
Schulen in Planungszone 3 Annen (N=4)

Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	41	210	10	200	9	220	9	202	8	832	36	23,1
1995/96	31	240	10	209	10	205	9	219	9	873	38	23,0
1996/97	24	233	10	236	10	211	10	198	8	878	38	23,1
1997/98	16	260	11	238	10	225	10	216	10	939	41	22,9
1998/99	15	212	9	249	11	235	10	225	10	921	40	23,0
1999/00	13	222	10	221	9	245	11	231	9	919	39	23,6
2000/01	7	218	9	224	10	210	9	247	11	899	39	23,1
2001/02	12	205	9	215	9	226	10	204	9	850	37	23,0
2002/03	6	185	9	204	9	205	8	226	9	820	35	23,4
2003/04	4	199	9	180	9	199	9	203	8	781	35	22,3

Durchgangsquoten Schulen in Planungszone 3 (N=4)

Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	0,99	1,00	0,97	0,99
2 – 3	1,01	0,95	0,98	0,98
3 – 4	0,97	1,00	0,99	0,99

Die schulübergreifende Betrachtung der Planungszone 3 (Annen) verweist auf Schülerzahlrückgänge vornehmlich seit 1997/98 und damit eine Reduzierung der Klassenzahlen von 41 auf 35. Der Schülerzahlrückgang in diesem Zeitraum beträgt -17%. Die Klassenfrequenzen belegen, dass diese Reduzierung nicht um den Preis größerer Lernverbände erfolgte, sondern insgesamt moderate, unter dem Richtwert angesiedelte Schülerzahlen in den Klassen bestehen. – Aus den Durchgangsquoten der Grundschulen in Witten-Annen sind keine Auffälligkeiten ablesbar, insgesamt blieben die Schülerzahlen beim Wechsel in die jeweils höheren Klassenstufen nahezu stabil. Aus Schulsicht stellt sich die Planungszone Witten-Annen vor diesem Hintergrund weder als ausgeprägtes Zuzugsgebiet noch als städtische Region mit erkennbarer Fortzugstendenz dar (Tab. 2-13).

Planungszone 4 (Rüdinghausen)

Tab. 2-14: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04)
Rüdinghauser Schule - Planungszone 4

Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	42	2	49	2	56	2	66	3	213	9	23,7
1995/96	0	57	2	43	2	47	2	55	2	202	8	25,3
1996/97	0	50	2	56	2	39	2	46	2	191	8	23,9
1997/98	0	61	2	51	2	55	2	34	2	201	8	25,1
1998/99	0	56	2	64	3	45	2	51	2	216	9	24,0
1999/00	0	57	2	55	2	63	3	44	2	219	9	24,3
2000/01	0	44	2	59	2	55	2	65	3	223	9	24,8
2001/02	0	52	2	43	2	58	2	55	2	208	8	26,0
2002/03	0	56	2	54	2	41	2	57	2	208	8	26,0
2003/04	0	54	2	52	2	56	2	44	2	206	8	25,8

Durchgangsquoten Rüdinghauser Schule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	0,98	1,04	0,93	0,98
2 – 3	0,98	0,95	1,04	0,99
3 – 4	1,00	0,98	1,07	1,01

Wie in Planungszone 2 (Stockum/Düren) besteht auch in Planungszone 4 (Rüdinghausen) nur eine einzige Grundschule. Die Rüdinghauser Grundschule ist ein überwiegend zweizügiges System mit recht konstanten Schülerzahlen im Erfassungszeitraum. Ein leichter Schülerzahlrückgang erfolgte mit Beginn des Schuljahres 2001/02, hatte aber auf die Klassenbildung keine und auf die Klassenfrequenzen nur geringe Auswirkungen. Diese liegen allerdings seit 1999/2000 durchgängig oberhalb des Richtwertes von 24 S/K und sind somit für Wittener Grundschulverhältnisse überdurchschnittlich hoch. – Die Durchgangsquoten liegen im Mittel nahe an 1,00 und sind daher nicht diskussionsbedürftig (Tab. 2-14).

Planungszone 5 (Bommern)

Tab. 2-15: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Brenschenschule - Planungszone 5												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	65	3	73	3	62	3	70	3	270	12	22,5
1995/96	0	80	3	68	3	77	3	64	3	289	12	24,1
1996/97	0	104	4	75	3	62	3	79	3	320	13	24,6
1997/98	0	100	4	100	4	72	3	70	3	342	14	24,4
1998/99	0	72	3	93	4	102	4	64	3	331	14	23,6
1999/00	0	73	3	68	3	93	4	94	4	328	14	23,4
2000/01	0	91	4	68	3	67	3	92	4	318	14	22,7
2001/02	0	73	3	92	4	71	3	71	3	307	13	23,6
2002/03	0	72	3	72	3	92	4	70	3	306	13	23,5
2003/04	0	96	4	74	3	72	3	92	4	334	14	23,9

Durchgangsquoten Brenschenschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,01	0,99	1,03	1,01
2 – 3	1,04	1,00	1,00	1,01
3 – 4	1,06	0,99	1,00	1,01

Auch in Bommern – Planungszone 5 – repräsentiert eine einzige Grundschule, die Brenschenschule, das Grundschulangebot. Die Schule wies im ersten Erfassungsjahr 270 Schülerinnen und Schüler auf und war mit vorteilhaften Klassenstärken von 22,5 S/K durchgängig dreizügig. Seither hat die Schülerzahl der Brenschenschule stark zugenommen. Auffällig ist dabei weniger der Spitzenwert des Jahres 1997/98 (342), der – gemessen an der landesweiten Schülerzahlentwicklung – durchaus erwartungskonform war, sondern die große Schülerzahl im laufenden Schuljahr 2003/04 (334), zu einem Zeitpunkt also, da in anderen Schulen mehr oder minder deutliche Verluste zu registrieren sind. Aktuell wird die Brenschenschule 3,5-zügig ausgelastet, die durchschnittlichen Klassenstärken sind mit dem Richtwert nahezu identisch. – Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Schülerzahlzuwächse offenbar nicht auf Seiteneinsteiger zurückgehen, denn die Schule weist eine recht ausgeglichene Bilanz von Zu- und Abgängen in geringen Größenordnungen auf. Es ist folglich auf demografische Besonderheiten des Stadtteils und wegen ihrer Beliebtheit auf Abmeldungen aus anderen Grundschulbezirken zurückzuführen, dass in der Brenschenschule eine vom gesamtstädtischen Trend deutlich abweichende Schülerzahlentwicklung stattgefunden hat (Tab. 2-15; siehe auch die Eingangsquoten in Tab. 3-3).

Planungszone 6 (Heven)

Tab. 2-16: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04)
Dorfschule - Planungszone 6

Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	17	58	2	57	3	50	2	53	3	218	10	21,8
1995/96	19	66	3	45	2	56	2	49	2	216	9	24,0
1996/97	19	66	3	66	3	53	2	56	2	241	10	24,1
1997/98	17	68	3	64	3	69	3	52	2	253	11	23,0
1998/99	0	91	3	69	3	64	3	67	3	291	12	24,3
1999/00	0	68	3	89	3	68	3	63	3	288	12	24,0
2000/01	0	73	3	71	3	88	3	65	3	297	12	24,8
2001/02	0	66	3	72	3	74	3	84	3	296	12	24,7
2002/03	0	68	3	69	3	70	3	72	3	279	12	23,3
2003/04	0	78	3	72	3	68	3	67	3	285	12	23,8

Durchgangsquoten Dorfschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	0,99	1,05	1,06	1,03
2 – 3	1,04	0,97	0,99	1,00
3 – 4	0,95	0,97	0,96	0,96

Als erste der beiden Grundschulen in Planungszone 6 (Witten-Heven) ist die Dorfschule zu betrachten. Auch hier findet sich ein ungewöhnlich ausgeprägter Schülerzahlzuwachs, der in seinen Proportionen mit dem der zuvor beschriebenen Brenschenschule vergleichbar ist. Im Schuljahr 1995/96 war die Dorfschule mit Ausnahme der Jahrgangsstufe 1 zweizügig, drei Jahre später wurde sie durchgängig dreizügig geführt, in einzelnen Klassenstufen sogar mit sehr großen Lerngruppen (vgl. Eingangsklasse 1998/99 und deren Verlauf). Insgesamt schwanken die Klassenstärken der Dorfschule geringfügig um den Richtwert von 24. – Auch im Fall dieser Schule ist nicht erkennbar, dass der nachhaltige Schüleranzuwachs der letzten sechs Jahre maßgeblich auf Seiteneinsteiger zurückzuführen ist, denn die Durchgangsquoten der Dorfschule sind weitgehend stabil. Auffällig sind allenfalls die leichten Verluste beim Übergang ins 4. Schuljahr, die in allen drei zurückliegenden Schuljahren feststellbar sind (Tab. 2-16).

Tab. 2-17: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Hellwegschule - Planungszone 6												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	64	3	68	3	58	3	57	3	247	12	20,6
1995/96	0	69	3	74	3	66	3	63	3	272	12	22,7
1996/97	0	82	3	75	3	66	3	63	3	286	12	23,8
1997/98	0	65	3	82	3	64	3	67	3	278	12	23,2
1998/99	12	78	3	73	3	69	3	64	3	284	12	23,7
1999/00	13	70	3	87	3	76	3	75	3	308	12	25,7
2000/01	19	73	3	68	3	82	3	73	3	296	12	24,7
2001/02	15	56	2	70	3	68	3	85	3	279	11	25,4
2002/03	15	73	3	53	2	66	3	67	3	259	11	23,5
2003/04	13	62	3	73	3	49	2	68	3	252	11	22,9

Durchgangsquoten Hellwegschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	0,96	0,95	1,00	0,97
2 – 3	1,00	0,94	0,92	0,96
3 – 4	1,04	0,99	1,03	1,02

In der Hellwegschule wurde 1999/2000 mit 308 Schülerinnen und Schülern der Höchststand der letzten Dekade erreicht. Die bis dahin durchgängig dreizügig geführte Grundschule (mit zeitweilig großen Lerngruppen) weist inzwischen noch 11 Klassen auf. Die durchschnittliche Klassenstärke von 22,9 lässt erkennen, dass drei Jahrgangsstufen mit je drei parallelen Klassen überwiegend mit sehr geringen Klassenfrequenzen arbeiten. Bei der rechnerischen Nähe zur Zweizügigkeit dürften für Schule und Schulträger die Befunde der Prognose besonders wichtig sein. – Aus den Durchgangsquoten ergeben sich keine Hinweise auf diskussionsbedürftige Schülerzahlveränderungen im Verlauf der Grundschulzeit (Tab. 2-17).

Tab. 2-18: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04)
Schulen in Planungszone 6 Heven (N=2)

Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	17	122	5	125	6	108	5	110	6	465	22	21,1
1995/96	19	135	6	119	5	122	5	112	5	488	21	23,2
1996/97	19	148	6	141	6	119	5	119	5	527	22	24,0
1997/98	17	133	6	146	6	133	6	119	5	531	23	23,1
1998/99	12	169	6	142	6	133	6	131	6	575	24	24,0
1999/00	13	138	6	176	6	144	6	138	6	596	24	24,8
2000/01	19	146	6	139	6	170	6	138	6	593	24	24,7
2001/02	15	122	5	142	6	142	6	169	6	575	23	25,0
2002/03	15	141	6	122	5	136	6	139	6	538	23	23,4
2003/04	13	140	6	145	6	117	5	135	6	537	23	23,3

Durchgangsquoten Schulen in Planungszone 6 (N=2)

Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	0,97	1,00	1,03	1,00
2 – 3	1,02	0,96	0,96	0,98
3 – 4	0,99	0,98	0,99	0,99

Die Schülerzahlentwicklung in der Planungszone Witten-Heven verläuft moderat rückläufig. Die Höchstzahl wurde 1999/2000 mit knapp 600 erreicht, im aktuellen Schuljahr 2003/04 sind es noch 537. Der exakte Schülerzahlrückgang beläuft sich auf -5%. Mit 23 gebildeten Klassen liegt die Versorgung noch deutlich höher als zu Beginn des Erfassungszeitraums. Durchschnittliche Klassenstärken von 23,3 (zwei Jahre zuvor lag der Wert bei 25,0) sind Indiz dafür, dass die Reduzierung der Klassen langsamer vonstatten geht als die Entwicklung der Schülerzahlen. Das ist für die Lernbedingungen in den Grundschulen ein durchaus vorteilhafter Wert. – Aus den Durchgangsquoten sind keine Auffälligkeiten ablesbar (Tab. 2-18).

Planungszone 7 (Herbede)

Tab. 2-19: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04)
Buchholzer Schule - Planungszone 7

Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	27	1	28	1	22	1	23	1	100	4	25,0
1995/96	0	27	1	25	1	27	1	22	1	101	4	25,3
1996/97	0	26	1	25	1	24	1	27	1	102	4	25,5
1997/98	0	32	1	25	1	27	1	25	1	109	4	27,3
1998/99	0	36	2	30	1	27	1	25	1	118	5	23,6
1999/00	0	28	1	34	2	30	1	28	1	120	5	24,0
2000/01	0	37	2	28	1	36	2	29	1	130	6	21,7
2001/02	0	22	1	39	2	29	1	34	2	124	6	20,7
2002/03	0	23	1	21	1	40	2	28	1	112	5	22,4
2003/04	0	32	2	22	1	20	1	41	2	115	6	19,2

Durchgangsquoten Buchholzer Schule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,05	0,95	0,96	1,00
2 – 3	1,04	1,03	0,95	1,01
3 – 4	0,94	0,97	1,03	0,98

Abgeschlossen wird der Rückblick auf die Entwicklung der Wittener Grundschulen mit Planungsbezirk 7, Witten-Herbede. Hier bestehen vier Grundschulen, drei davon unterhalb einer geregelten Zweizügigkeit. Hierzu gehört die Buchholzer Schule, die bis 1997/98 exakt einzügig geführt wurde, seit nunmehr vier Jahren aber 1,5-zügig arbeitet. Die Klassenfrequenzen in beiden Zeiträumen verdeutlichen, wie günstig sich die Teilung eines Jahrgangs auf die Lerngruppengrößen auswirken kann. Sie liegen im Durchschnitt aller vier Jahrgangsstufen aktuell bei 19,2 S/K. Gleichzeitig wird deutlich, dass minimale Unterschreitungen der Teilungsgrenze schlagartig zu Einzügigkeit mit großen Lernverbänden führen können – die übliche Unwägbarkeit in Grundschulen zwischen Ein- und Zweizügigkeit. Die Schülerzahlentwicklung der letzten drei Jahre könnte ein Indiz für einen solchen Wechsel sein; näheres wird die Prognose zeigen. – Die Durchgangsquoten der Buchholzer Schule sind weitgehend stabil (Tab. 2-19).

Tab. 2-20: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Durchholzer Schule - Planungszone 7												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	32	1	27	1	30	1	17	1	106	4	26,5
1995/96	0	30	1	36	2	26	1	28	1	120	5	24,0
1996/97	0	24	1	30	1	34	2	27	1	115	5	23,0
1997/98	0	31	1	24	1	30	1	35	2	120	5	24,0
1998/99	0	28	1	30	1	28	1	28	1	114	4	28,5
1999/00	0	33	1	28	1	31	1	25	1	117	4	29,3
2000/01	0	20	1	28	1	23	1	28	1	99	4	24,8
2001/02	0	27	1	19	1	27	1	23	1	96	4	24,0
2002/03	0	26	1	25	1	19	1	26	1	96	4	24,0
2003/04	0	32	2	26	1	24	1	18	1	100	5	20,0

Durchgangsquoten Durchholzer Schule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	0,95	0,93	1,00	0,96
2 – 3	0,96	1,00	0,96	0,97
3 – 4	1,00	0,96	0,95	0,97

In der Durchholzer Schule, überwiegend einzügig geführt, wurden im Schuljahr 2003/04 zwei Eingangsklassen gebildet. Der Umstand, dass 100 Schülerinnen und Schüler auf nunmehr fünf Klassen verteilt sind, verweist auf günstige Klassenstärken, doch dieser Befund gilt ausweislich der Daten nur eingeschränkt, denn – wiederum charakteristisch für kleine Grundschulen – die Klassenstärken reichen von 16 bis 26. – Bei den Durchgangsquoten fällt auf, dass die Mittelwerte durchweg unter 1,00 liegen, die ohnehin kleine Schule also im Verlauf der Primarstufenzeit eher Schüler verliert als hinzugewinnt, wengleich nur in geringem Umfang (Tab. 2-20).

Tab. 2-21: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Herbeder Grundschule - Planungszone 7												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	62	3	54	2	62	2	44	2	222	9	24,7
1995/96	0	48	2	67	3	56	2	64	3	235	10	23,5
1996/97	0	56	2	52	2	68	3	55	2	231	9	25,7
1997/98	0	69	3	63	2	54	2	60	3	246	10	24,6
1998/99	0	55	2	71	3	64	3	56	2	246	10	24,6
1999/00	0	58	2	49	2	72	3	58	3	237	10	23,7
2000/01	0	53	2	60	3	51	2	69	3	233	10	23,3
2001/02	0	42	2	50	2	55	3	51	2	198	9	22,0
2002/03	0	63	3	43	2	50	2	52	2	208	9	23,1
2003/04	0	37	2	62	3	39	2	45	2	183	9	20,3

Durchgangsquoten Herbeder Grundschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	0,94	1,02	0,98	0,98
2 – 3	0,92	1,00	0,91	0,94
3 – 4	1,00	0,95	0,90	0,95

In den zurückliegenden zehn Jahren war die Herbeder Grundschule, größte Grundschule der Planungszone 7, zwei- bis dreizügig. Durch geringfügige Unterschreitung der Teilungsgrenzen (Nichterreichen der Dreizügigkeit) bzw. Schülerzahlzuwächse in bereits bestehenden Klassen mussten mehrfach große Lernverbände in Kauf genommen werden. Inzwischen hat sich diese Situation vorteilhaft verändert, und zwar durch den gegenteiligen Effekt: geringfügige Überschreitung der Teilungsgrenzen (siehe die Jahrgangsstufen 1 und 2 im laufenden Schuljahr). Die durchschnittlichen Klassenstärken liegen deutlich unterhalb des Richtwertes von 24 S/K. Das ist nicht zuletzt auf die insgesamt deutlich rückläufige Schülerzahlentwicklung seit 1998/99 zurückzuführen. Die Schule hat seither 63 Schüler verloren, musste aber nur eine einzige Klasse weniger bilden. Setzt sich die Entwicklung der letzten fünf Jahre fort, so dürfte die Herbeder Grundschule in eine geregelte Zweizügigkeit einmünden. – Bei den Durchgangsquoten fällt auf, dass die Schule in allen Jahrgangsstufen mehr Schüler verliert als gewinnt. Das gilt vor allem für Jahrgangsstufen 3 und 4 im laufenden Schuljahr (Tab. 2-21).

Tab. 2-22: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Vormholzer Schule - Planungszone 7												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	39	2	40	2	37	2	41	2	157	8	19,6
1995/96	0	41	2	45	2	39	2	37	2	162	8	20,3
1996/97	0	44	2	43	2	41	2	41	2	169	8	21,1
1997/98	0	45	2	48	2	42	2	41	2	176	8	22,0
1998/99	0	50	2	47	2	47	2	42	2	186	8	23,3
1999/00	0	45	2	48	2	46	2	48	2	187	8	23,4
2000/01	0	31	1	46	2	54	2	43	2	174	7	24,9
2001/02	0	30	1	33	1	48	2	53	2	164	6	27,3
2002/03	0	27	1	27	1	35	2	43	2	132	6	22,0
2003/04	0	30	1	28	1	30	1	37	2	125	5	25,0

Durchgangsquoten Vormholzer Schule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,06	0,90	1,04	1,00
2 – 3	1,04	1,06	1,11	1,07
3 – 4	0,98	0,90	1,06	0,97

Die Vormholzer Grundschule, bis 1999/2000 eine durchgängig zweizügige Grundschule mit maximal 187 Schülerinnen und Schülern, bildet seit vier Jahren jeweils nur eine einzige Eingangsklasse. Die Tatsache, dass sich die Schülerzahlen der Eingangsklassen um 30 bewegen, verweist auf überdurchschnittlich große Klassenstärken. Auffällig ist hier vor allem das Schuljahr 2001/02. Durch eine größere Zahl von Seiteneinsteigern beim Übergang in die 3. Jahrgangsstufe des Schuljahres 2002/03 war einmal eine Klassenteilung erforderlich. Daraus resultiert letztlich die Bildung von fünf Klassen im laufenden Schuljahr. Sofern sich die weitere Entwicklung der Schülerzahlen nicht wesentlich von der absehbaren Entwicklung insgesamt unterscheidet, dürfte kurzfristig eine geregelte Einzügigkeit erreicht werden. – Die Durchgangsquoten zeigen deutliche Zugewinne beim Wechsel in die 3. Jahrgangsstufe, in zwei Jahren aber auch größere Verluste, und zwar bei den Übergängen in die 2. und 4. Klassenstufe des Schuljahres 2002/03 (Tab. 2-22).

Tab. 2-23: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04) Schulen in Planungszone 7 Herbede (N=4)												
Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	0	160	7	149	6	151	6	125	6	585	25	23,4
1995/96	0	146	6	173	8	148	6	151	7	618	27	22,9
1996/97	0	150	6	150	6	167	8	150	6	617	26	23,7
1997/98	0	177	7	160	6	153	6	161	8	651	27	24,1
1998/99	0	169	7	178	7	166	7	151	6	664	27	24,6
1999/00	0	164	6	159	7	179	7	159	7	661	27	24,5
2000/01	0	141	6	162	7	164	7	169	7	636	27	23,6
2001/02	0	121	5	141	6	159	7	161	7	582	25	23,3
2002/03	0	139	6	116	5	144	7	149	6	548	24	22,8
2003/04	0	131	7	138	6	113	5	141	7	523	25	20,9

Durchgangsquoten Schulen in Planungszone 7				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,00	0,96	0,99	0,99
2 – 3	0,98	1,02	0,97	0,99
3 – 4	0,98	0,94	0,98	0,97

Was kennzeichnet die Grundschulentwicklung in Herbede? Die Schulen haben in der zweiten Hälfte der beobachteten Dekade in erheblichem Umfang Schüler verloren. Der Rückgang beläuft sich auf 141, das entspricht 21%. Da die Klassenzahlen nicht proportional verringert wurden, finden wir im aktuellen Schuljahr 2003/04 die günstige Durchschnittsfrequenz von 20,9 S/K. – Den Durchgangsquoten ist zu entnehmen, dass der beschriebene Schülerzahlrückgang in geringem Umfang auch auf einen negativen Saldo zwischen Zu- und Abgängen zurückzuführen ist.

Zusammenfassung: Grundschulen insgesamt

Tab. 2-24: Schülerzahlentwicklung in Grundschulen (1994/95 bis 2003/04)
Grundschulen insgesamt (N=19)

Schuljahr	SK	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
		Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	83	1008	44	967	43	968	42	936	43	3879	172	22,6
1995/96	85	1047	42	1004	44	956	41	969	43	3976	170	23,4
1996/97	75	1105	44	1034	42	1008	45	947	40	4094	171	23,9
1997/98	76	1125	45	1105	44	1007	42	1009	45	4246	176	24,1
1998/99	69	1033	42	1129	46	1058	45	992	42	4212	175	24,1
1999/00	50	1029	43	1030	42	1118	46	1031	44	4208	175	24,0
2000/01	59	977	42	1030	44	1009	42	1100	46	4116	174	23,7
2001/02	59	889	39	986	42	1025	44	997	42	3897	167	23,3
2002/03	53	915	41	894	39	975	42	1010	42	3794	164	23,1
2003/04	49	964	43	909	41	875	39	955	42	3703	165	22,4

Durchgangsquoten Grundschulen insgesamt				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
1 – 2	1,01	1,01	0,99	1,00
2 – 3	1,00	0,99	0,98	0,99
3 – 4	0,99	0,99	0,98	0,98

Etwas früher als im Landesdurchschnitt, nämlich mit dem Schuljahr 1998/99, hat in Witten die rückläufige Entwicklung der Grundschülerzahlen eingesetzt. Dieser Trend hat sich in den letzten drei Schuljahren deutlich beschleunigt. Inzwischen liegt die Schülerzahl mit 3.703 schon 543 unter dem Maximalwert der letzten zehn Jahre, das entspricht einem Rückgang um 13%. Weil im gleichen Zeitraum die Zahl der Klassen nur um 6% vermindert wurde, sind kleinere Lerngruppen die nahe liegende positive Konsequenz. – Bei den Durchgangsquoten finden sich überwiegend leicht negative Kennziffern. Sie verweisen darauf, dass mehr Eltern mit Kindern im Grundschulalter Witten verlassen als zuziehen (Tab. 2-24).

2.2 Weiterführende Schulen

Wenn im Folgenden die Schülerzahlentwicklung der weiterführenden Schulen der Stadt Witten referiert wird, also der drei Hauptschulen (zuzüglich einer ausgelaufenen Hauptschule), drei Realschulen, drei Gymnasien und zwei Gesamtschulen, dann finden sich bei jeder Einzelschule und bei den Zusammenfassungen nach Bildungsgängen eine Reihe von Angaben. Sie geben – differenziert nach Schuljahr und Jahrgangsstufe – Auskunft über die Zahl der Schülerinnen und Schüler, der gebildeten Klassen sowie der durchschnittlichen Klassenstärken im betreffenden Schuljahr.

2.2.1 Hauptschulen

In den nachfolgenden Tabellen 2-25 bis 2-28 ist die Schülerzahlentwicklung der drei Hauptschulen in Witten dargestellt, Tabelle 2-29 enthält die Zusammenfassung der Einzelschul-Ergebnisse.

Tab. 2-25: Schülerzahlentwicklung in Hauptschulen (1994/95 bis 2003/04) Freiligrathschule																	
Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg. (A) (B)		5.-10. Jg.				
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K		
1994/95	35	2	48	2	67	3	52	2	58	2	21	1	13	1	294	13	22,6
1995/96	41	2	45	2	66	3	67	3	59	2	40	2	18	1	336	15	22,4
1996/97	32	2	44	2	48	2	66	3	56	3	34	2	23	1	303	15	20,2
1997/98	30	2	38	2	53	2	54	2	69	3	36	2	18	1	298	14	21,3
1998/99	37	2	36	2	46	2	60	3	46	2	41	2	18	1	284	14	20,3
1999/00	32	2	45	2	48	2	52	2	54	3	32	2	17	1	280	14	20,0
2000/01	31	2	46	2	49	2	65	3	46	2	34	2	17	1	288	14	20,6
2001/02	50	3	44	2	65	3	47	2	64	3	32	2	17	1	319	16	19,9
2002/03	38	2	56	3	63	3	64	3	56	2	41	2	17	1	335	16	20,9
2003/04	56	3	50	2	73	3	67	3	68	3	39*	2*	*	*	353	16	22,1

Keine Differenzierung nach A/B-Form

Durchgangsquoten Freiligrathschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
5 – 6	1,42	1,12	1,32	1,26
6 – 7	1,41	1,43	1,30	1,38
7 – 8	0,96	0,98	1,06	1,01
8 – 9	0,98	1,19	1,06	1,07
9 – 10	1,07	0,91	0,70	0,88

Im Erfassungszeitraum 1994 bis 2003 ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler der Freiligrathschule erkennbar gestiegen, und zwar von 294 auf 353. Allerdings folgt dieser Zuwachs keinem linearen Trend, denn noch im Schuljahr 1999/2000 verzeichnete die Schule nur 280 Schülerinnen und

Schüler. Die Zahl der Klassen variiert zwischen 14 und 16. Es handelt sich also um eine zwei- bis dreizügig geführte Hauptschule. Auffällig ist die Tatsache, dass im aktuellen 5. Schuljahr aus nur 56 Einschulungen drei parallele Klassen gebildet wurden, auffällig sind darüber hinaus die Durchgangsquoten der Schule, die beim Wechsel in die 6. Jahrgangsstufe einen Zuwachs von 26% aufweist, beim Übergang in die 7. Jahrgangsstufe nochmals von 38%. Ehe der Versuch unternommen wird, diesen Verlauf zu interpretieren, sollen jedoch die Daten der beiden anderen Hauptschulen in den Blick genommen werden, um erkennen zu können, inwieweit es sich um schulspezifische oder schulformspezifische Entwicklungen handelt (Tab. 2-25).

Tab. 2-26: Schülerzahlentwicklung in Hauptschulen (1994/95 bis 2003/04)
Kronen-Hauptschule

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg. (A)		10. Jg. (B)		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	35	2	43	2	42	2	46	2	53	2	36	2	36	2	291	14	20,8
1995/96	40	2	32	2	47	2	41	2	51	2	22	1	20	1	253	12	21,1
1996/97	31	1	50	2	50	2	55	2	47	2	33	2	23	1	289	12	24,1
1997/98	38	2	39	2	48	2	55	2	73	3	31	2	23	1	307	14	21,9
1998/99	56	3	46	2	43	2	49	2	57	2	32	1	22	1	305	13	23,5
1999/00	42	2	63	3	60	3	51	2	53	2	32	1	15	1	316	14	22,6
2000/01	31	1	48	2	63	3	74	3	50	2	25	1	15	1	306	13	23,5
2001/02	39	2	38	2	58	3	66	3	79	3	34	1	16	1	330	15	22,0
2002/03	32	2	42	2	52	2	62	3	71	2	28	2	42	2	329	15	21,9
2003/04	44	2	38	2	49	2	53	2	65	3	63*	3*	*	*	312	14	22,3

Keine Differenzierung nach A/B-Form

Durchgangsquoten Kronen-Hauptschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
5 – 6	1,23	1,08	1,19	1,16
6 – 7	1,21	1,37	1,17	1,24
7 – 8	1,05	1,07	1,02	1,05
8 – 9	1,07	1,08	1,05	1,06
9 – 10	1,00	0,89	0,89	0,92

Auch in der Kronen-Hauptschule finden sich in den zurückliegenden zehn Jahren deutliche Schwankungen in der Summe ihrer Schülerinnen und Schüler, sie reichen von 253 im Minimum bis 330 im Maximum. Ein durchgängiger Trend ist ebenfalls nicht erkennbar. Wie die Freiligrathschule ist auch die Kronen-Hauptschule ein zwei- bis dreizügiges System, insgesamt jedoch etwas kleiner. Ins Auge fällt hier unter anderem die Zahl der Klassenbildungen im 5. Schuljahr, die für 31 Neuaufnahmen eine einzige Eingangsklasse zeigt, für 56 Neuaufnahmen aber drei. Dass die Kronen-Hauptschule nicht ganz die Schülerzahlen der Freiligrathschule erreicht, ist offenbar auch darauf zurückzuführen, dass die Durchgangsquoten deutlich niedriger ausfallen. Die Schule

nimmt zwar ebenfalls zahlreiche Seiteneinsteiger auf, nicht jedoch im Umfang der Freiligrathschule (Tab. 2-26).

Tab. 2-27: Schülerzahlentwicklung in Hauptschulen (1994/95 bis 2003/04)
Overbergschule

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg. (A)		10. Jg. (B)		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	51	2	58	2	57	2	58	2	56	2	43	2	25	1	348	13	26,8
1995/96	46	2	60	2	57	2	56	2	60	2	30	2	25	1	334	13	25,7
1996/97	56	2	50	2	62	2	54	2	62	2	30	2	20	1	334	13	25,7
1997/98	37	2	64	3	58	2	58	2	55	2	33	2	16	1	321	14	22,9
1998/99	45	2	45	2	69	3	60	3	58	2	24	1	22	1	323	14	23,1
1999/00	45	2	51	2	54	2	72	3	62	3	34	2	26	1	344	15	22,9
2000/01	40	2	54	2	56	2	60	2	71	3	38	2	17	1	336	14	24,0
2001/02	48	2	51	2	69	3	57	2	70	3	40	2	20	1	355	15	23,7
2002/03	58	3	60	2	71	3	73	3	58	2	31	2	19	1	370	16	23,1
2003/04	44	2	66	3	69	3	78	3	65	3	68*	4*	*	*	390	18	21,7

Keine Differenzierung nach A/B-Form

Durchgangsquoten Overbergschule

Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
5 – 6	1,28	1,25	1,14	1,21
6 – 7	1,28	1,39	1,15	1,27
7 – 8	1,02	1,06	1,10	1,06
8 – 9	1,17	1,02	0,89	1,02
9 – 10	0,85	0,71	1,17	0,89

Die größte unter den Wittener Hauptschulen ist die Overbergschule, die im laufenden Schuljahr aus 390 Schülerinnen und Schülern 18 Klassen bildet. Damit ist die Schule rechnerisch dreizügig, jedoch erweist sich diese Dreizügigkeit als Mittelwert der eher schmalen Jahrgangsstufe 5 (2 Züge) und der vierzügigen Jahrgangsstufe 10. Immerhin verzeichnet die Overbergschule allein in der Summe der Übergänge bis Jahrgangsstufe 7 einen durchschnittlichen Schülerzahlzuwachs um 54% (Tab. 2-27).

Tab. 2-28: Schülerzahlentwicklung in Hauptschulen (1994/95 bis 2003/04)
Herbder Hauptschule (ausgelaufen)

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg. (A)		10. Jg. (B)		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	16	1	16	1	23	1	20	1	19	1	18	1	0	0	112	6	18,7
1995/96	0	0	15	1	23	1	24	1	26	1	18	1	0	0	106	5	21,2
1996/97	0	0	0	0	18	1	24	1	26	1	20	1	0	0	88	4	22,0

Die Herbder Hauptschule hat mit Ende des Schuljahres 1996/97 ihren Betrieb eingestellt.

Tab. 2-29: Schülerzahlentwicklung in Hauptschulen (1994/95 bis 2003/04)
Hauptschulen insgesamt

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg. (A)		10. Jg. (B)		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	137	7	165	7	189	8	176	7	186	7	118	6	74	4	1045	46	22,7
1995/96	127	6	152	7	193	8	188	8	196	7	110	6	63	3	1029	45	22,9
1996/97	119	5	144	6	178	7	199	8	191	8	117	7	66	3	1014	44	23,0
1997/98	105	6	141	7	159	6	167	6	197	8	100	6	57	3	926	42	22,0
1998/99	138	7	127	6	158	7	169	8	161	6	97	4	62	3	912	41	22,2
1999/00	119	6	159	7	162	7	175	7	169	8	98	5	58	3	940	43	21,9
2000/01	102	5	148	6	168	7	199	8	167	7	97	5	49	3	930	41	22,7
2001/02	137	7	133	6	192	9	170	7	213	9	106	5	53	3	1004	46	21,8
2002/03	128	7	158	7	186	8	199	9	185	6	100	6	78	4	1034	47	22,0
2003/04	144	7	154	7	191	8	198	8	198	9	170*	9*	*	*	1055	48	22,0

Keine Differenzierung nach A/B-Form

Durchgangsquoten Hauptschulen insgesamt					
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert	2001/02 nach 2002/03 NW
5 – 6	1,30	1,15	1,20	1,21	1,11
6 – 7	1,30	1,40	1,21	1,30	1,16
7 – 8	1,01	1,04	1,06	1,04	1,04
8 – 9	1,07	1,09	0,99	1,05	1,02
9 – 10	0,95	0,84	0,92	0,90	0,81

Betrachten wir die bestehenden drei Hauptschulen zusammenfassend, so gleicht das Bild in etwa der Entwicklung der Einzelschulen: Von 1994/95 erfolgte ein Schülerzahlrückgang bis zur Mitte des Erfassungszeitraums, danach stiegen die Zahlen wieder an. Im Schuljahr 2003/04 werden ziemlich genau die Daten des ersten Jahres wieder erreicht.

Die Entwicklung der Hauptschülerzahlen bedarf zumindest einer versuchsweisen Einordnung. Zunächst entspricht es allgemeiner Erfahrung, die in Witten durch die Ergebnisse der Elternbefragung nachdrücklich bestätigt wurde, dass der Bildungsgang der Hauptschule nur selten dem Wunsch der Eltern entspricht; Hauptschulen werden viel häufiger akzeptiert als bewusst gewählt. Im Schuljahr 1994/95 machte in Witten der Hauptschüleranteil im 5. Schuljahr 15,2% des gesamten Sekundar-I-Jahrgangs aus, zehn Jahre später liegt der Anteil bei 14,1%. Der Schülerzahlenanstieg in den Hauptschulen kann also nicht Folge gestiegener Übergangsquoten in diesen Bildungsgang sein.

Die Ursachen dürften woanders liegen: In der Schülerzahlentwicklung insgesamt, in der Aufnahmebegrenzung der Gesamtschulen, vor allem aber in der ungewöhnlich starken Abstufungspraxis der Gymnasien und Realschulen in Witten. Das ist zu begründen:

Die weiterführenden Schulen der Stadt Witten zählten 1994/95 insgesamt 5.751 Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I, zehn Jahre später ist die Zahl auf 6.366 gestiegen – ein Zuwachs um 11%, der nahezu ausschließlich demografische Ursachen hat. Da die Aufnahmekapazität der Gesamtschulen im Wesentlichen unverändert bei zehn Zügen blieb, verringerte sich ihr prozentualer Anteil an der Jahrgangsstufe 5 insgesamt, und zwar von 30,8% auf 28,6%. Damit war für einen größer gewordenen Teil der Eltern der Zugang zur Gesamtschule als Alternative zur Hauptschule versperrt. Die nahe liegende Konsequenz war die Wahl der Realschule, und tatsächlich verzeichnet die Statistik einen Anstieg des Realschulanteils im 5. Jahrgang von 20,6% auf 23,3%, fraglos begünstigt durch die Errichtung einer zusätzlichen Realschule in Witten-Bommern. Hingegen blieben die Anteile des Gymnasiums nahezu unverändert: 33,4% im Schuljahr 1994/95, 34,1% zehn Jahre später.

Die Statistik liefert folglich plausible Erklärungen für die Verschiebung der Schulformanteile im 5. Schuljahr. Gleichzeitig finden sich hier auch erste Anhaltspunkte für die Schülerzahlzuwächse beim „Durchwachsen“ der Hauptschülerjahrgänge durch die Schule. So verweist der Anteil der Schüler in der gesamten Sekundarstufe I des Gymnasiums auf rückläufige Schülerzahlen: 1994/95 lag der Gymnasialanteil der Jahrgangsstufen 5-10 bei 30,7%, zehn Jahre später nur noch bei 29,5% - und das trotz leicht gestiegener Gymnasialanteile im 5. Jahrgang. Das ist schwerlich anders deutbar als durch eine spürbare Zunahme von Abstufungen („Abschulungen“) in weniger anspruchsvolle Bildungsgänge, vorzugsweise Übergänge an Realschulen.

Realschulen indes fungieren, was Zu- und Abgänge betrifft, gleichsam als Durchlaufstation: Etwa im selben Umfang, wie sie Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien aufnehmen, reichen sie als ungeeignet befundene eigene Schülerinnen und Schüler an den Bildungsgang der Hauptschule weiter. (Weiter unten wird zu zeigen sein, dass diese Praxis zu halbwegs ausgeglichenen Durchgangsquoten in Realschulen führt.) Letztlich sind es also die Hauptschulen, die – außer Stande, diese Praxis fortzuführen – die Aufgaben zu bewältigen haben, in großer Zahl Seiteneinsteiger vor allem aus Realschulen aufnehmen zu müssen.

Die Größenordnung dieser Schülerverschiebung ist beträchtlich, wie die summarischen Durchgangsquoten der Wittener Hauptschulen belegen: miteinander multipliziert, erreichen die Durchgangsquoten bis zur Jahrgangsstufe 9 den Wert 1,72, also ein Schülerzahlzuwachs um 72% gegenüber der 5. Jahrgangsstufe. Der Vergleichswert aller nordrhein-westfälischen Hauptschulen beläuft sich auf 1,37, nur etwa die Hälfte des in Witten ermittelten Zuwachses. Berücksichtigen wir noch den Umstand, dass zahlreiche Schülerinnen und Schüler die Hauptschule nach der 9. Jahrgangsstufe verlassen (in Witten 10%, in Nordrhein-Westfalen 19%), so beträgt der Schülerzahlanstieg in Witten bis zur Jahrgangsstufe 10 noch 55% (NW: 11%).

Viel spricht dafür, dass Schülerzahlentwicklung und Abstufungspraxis einen engeren kausalen Bezug aufweisen als die übliche Abstufungspraxis und Schülereignung. Das jedenfalls belegen die Erfahrungen aus der zweiten Hälfte der achtziger Jahre, als in zeitversetzter Folge des drastischen Geburtenrückgangs ab 1965 nicht nur die Aufnahmezahlen der Gymnasien erheblich stiegen, sondern auch die Chancen eines erfolgreichen Schulabschlusses in diesem Bildungsgang nachweislich immer besser wurden. Sollte sich dieser Zusammenhang erneut bestätigen, wäre perspektivisch nicht nur mit sinkenden Abstufungszahlen sowohl aus Gymnasien als auch aus Realschulen zu rechnen, sondern auch mit zunehmender Bereitschaft beider Bildungsgänge, größere Schüleranteile aufzunehmen. Zusammengenommen liefere beides auf einen starken Rückgang der Schülerzahlen in den Hauptschulen hinaus.

Obgleich nicht ohne Plausibilität, soll diese Überlegung nicht in die Prognoseannahmen einfließen (vgl. Kap. 3), denn schließlich gilt, dass sich historische Prozesse nicht unverändert zu wiederholen pflegen. Die Möglichkeit einer ähnlichen Entwicklung ist indes nicht von der Hand zu weisen, und es wird Aufgabe der kommunalen Schulentwicklungsplanung sein, die Entwicklung der Schülerzahlen gerade in den Hauptschulen auch aus diesem Blickwinkel genau zu verfolgen.

2.2.2 Realschulen

Witten verfügt über zwei voll ausgebaute Realschulen sowie eine im Aufbau begriffene Realschule. Analog zu der vorausgegangenen Beschreibung sollen für diese Schulen Eckdaten ihrer Entwicklung referiert werden.

Tab. 2-30: Schülerzahlentwicklung in Realschulen (1994/95 bis 2003/04)
Adolf-Reichwein-Realschule

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	85	3	118	4	92	3	95	3	108	4	89	3	587	20	29,4
1995/96	109	4	84	3	124	4	87	3	98	3	107	4	609	21	29,0
1996/97	124	4	111	4	81	3	127	4	90	3	84	3	617	21	29,4
1997/98	85	3	125	4	112	4	82	3	125	4	87	3	616	21	29,3
1998/99	117	4	87	3	121	4	118	4	88	3	116	4	647	22	29,4
1999/00	93	3	119	4	88	3	122	4	112	4	84	3	618	21	29,4
2000/01	113	4	95	3	117	4	87	3	122	4	98	4	632	22	28,7
2001/02	121	4	116	4	92	3	114	4	97	3	105	4	645	22	29,3
2002/03	82	3	125	4	109	4	89	3	118	4	79	3	602	21	28,7
2003/04	80	3	90	3	109	4	106	4	94	3	106	4	585	21	27,9

Durchgangsquoten Adolf-Reichwein-Realschule

Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
5 – 6	1,03	1,03	1,10	1,05
6 – 7	0,97	0,94	0,87	0,92
7 – 8	0,97	0,97	0,97	0,97
8 – 9	1,11	1,04	1,06	1,07
9 – 10	0,86	0,81	0,90	0,86

Als drei- bis vierzügiges System versorgt die Adolf-Reichwein-Realschule rund 600 Schülerinnen und Schüler in Klassen, deren Schülerzahlen überwiegend oberhalb des Richtwertes von 28 S/K liegen. In den letzten beiden Schuljahren verzeichnete die Adolf-Reichwein-Realschule die niedrigsten Zahlen von Neuaufnahmen im gesamten Erfassungszeitraum. – Bei den Durchgangsquoten finden wir nach Jahrgangsstufe 5 noch eine bemerkenswert große Zahl von Neuaufnahmen, in noch größerer Zahl hingegen verlassen Schülerinnen und Schüler die Schule am Ende dieser Jahrgangsstufe. Im Übrigen fällt auf, dass schon nach Jahrgangsstufe 9 rund 14% der Schülerinnen und Schüler die Adolf-Reichwein-Schule verlassen; der Vergleichswert der Realschulen in Nordrhein-Westfalen liegt bei 8%, der Wittener Realschuldurchschnitt beträgt ebenfalls 8% (Tab. 2-33).

Tab. 2-31: Schülerzahlentwicklung in Realschulen (1994/95 bis 2003/04) Otto-Schott-Realschule															
Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	101	4	133	5	114	4	108	4	82	3	86	3	624	23	27,1
1995/96	101	4	111	4	137	5	119	4	112	4	84	3	664	24	27,7
1996/97	135	5	104	4	112	4	150	5	109	4	112	4	722	26	27,8
1997/98	142	5	135	5	115	4	113	4	138	5	110	4	753	27	27,9
1998/99	139	5	149	5	136	5	116	4	108	4	137	5	785	28	28,0
1999/00	113	4	138	5	149	5	143	5	107	4	105	4	755	27	28,0
2000/01	132	5	121	4	147	5	154	5	133	5	97	4	784	28	28,0
2001/02	135	5	143	5	121	4	138	5	148	5	125	5	810	29	27,9
2002/03	129	5	142	5	147	5	120	4	133	5	139	5	810	29	27,9
2003/04	98	4	144	5	139	5	146	5	114	4	134	5	775	28	27,7

Durchgangsquoten Otto-Schott-Realschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
5 – 6	1,08	1,05	1,12	1,08
6 – 7	1,00	1,03	0,98	1,00
7 – 8	0,94	0,99	0,99	0,97
8 – 9	0,96	0,96	0,95	0,96
9 – 10	0,94	0,94	1,01	0,96

Größte Realschule in Witten ist die vier- bis fünfzügige Otto-Schott-Realschule, die in den letzten zehn Schuljahren mit vier oder fünf Eingangsklassen die neuen Schuljahre begann und diese Klassenzahlen beim Durchlauf durch die sechs Schuljahre immer beibehalten konnte. – Indikator dieser *quantitativen* Ausgeglichenheit sind die nah bei 1,00 liegenden Durchgangsquoten vom 6. bis zum 10. Schuljahr. Bei den Neuaufnahmen gelingt es der Otto-Schott-Realschule, eine Art Reserve für einen spürbaren Schülerzahlzuwachs (+8%) im 6. Schuljahr vorzuhalten (Tab. 2-31).

Die jüngste im Kreis der Wittener Realschulen ist die Helene-Lohmann-Realschule, die 1999/2000 ihren Betrieb aufnahm, sich derzeit im 5. Aufbaujahr befindet und am Ende des Schuljahres 2004/05 erstmals Abschlüsse nach Jahrgangsstufe 10 vergeben wird. Die neu errichtete Schule wurde konsequent als zweizügiges System geplant, mithin als kleinstmögliche Realschule nach Maßgabe der schulrechtlichen Vorgaben.

Bei der Zahl der Neuaufnahmen schöpft die Helene-Lohmann-Schule bereits in Jahrgangsstufe 5 ihre Kapazitäten voll aus. Im Zusammenhang mit fehlenden Raumüberhängen ist die Schule folglich nicht in der Lage, im Verlauf der Sekundarstufe I in nennenswertem Maße Seiteneinsteiger aufzunehmen. Der Wechsel in Jahrgangsstufe 8 im letzten Schuljahr ist hier die einzige Ausnahme (Tab. 2-32).

Tab. 2-32: Schülerzahlentwicklung in Realschulen (1994/95 bis 2003/04)
Helene-Lohmann-Realschule (im Aufbau)

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1999/00	57	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	57	2	28,5
2000/01	60	2	59	2	0	0	0	0	0	0	0	0	119	4	29,8
2001/02	60	2	60	2	60	2	0	0	0	0	0	0	180	6	30,0
2002/03	59	2	59	2	58	2	60	2	0	0	0	0	236	8	29,5
2003/04	59	2	58	2	57	2	63	2	54	2	0	0	291	10	29,1

Durchgangsquoten Helene-Lohmann-Realschule (im Aufbau)

Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
5 – 6	1,00	0,98	0,98	0,99
6 – 7	1,02	0,97	0,97	0,98
7 – 8		1,00	1,09	1,04
8 – 9			0,90	0,90
9 – 10				

Zusammenfassend zeigt die jüngere Realschulentwicklung in Witten ein erstaunliches Bild: Die Schülerzahlen in den Eingangsklassen sind seit zwei Jahren stark rückläufig – und das, obwohl die Jahrgangsstärken insgesamt wachsen, die Aufnahmekapazitäten der Gesamtschulen erschöpft sind, Hauptschulen von Eltern nur ungern gewählt werden und Gymnasien wenig Bereitschaft zeigen, größere Schülerpopulationen aufzunehmen. Es wird zu untersuchen sein, auf welche Ursachen diese Entwicklung zurückzuführen ist und ob wider Erwarten ein anderer Bildungsgang davon quantitativ profitiert.

Tab. 2-33: Schülerzahlentwicklung in Realschulen (1994/95 bis 2003/04)
Realschulen Insgesamt

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	186	7	251	9	206	7	203	7	190	7	175	6	1211	43	28,2
1995/96	210	8	195	7	261	9	206	7	210	7	191	7	1273	45	28,3
1996/97	259	9	215	8	193	7	277	9	199	7	196	7	1339	47	28,5
1997/98	227	8	260	9	227	8	195	7	263	9	197	7	1369	48	28,5
1998/99	256	9	236	8	257	9	234	8	196	7	253	9	1432	50	28,6
1999/00	263	9	257	9	237	8	265	9	219	8	189	7	1430	50	28,6
2000/01	305	11	275	9	264	9	241	8	255	9	195	8	1535	54	28,4
2001/02	316	11	319	11	273	9	252	9	245	8	230	9	1635	57	28,7
2002/03	270	10	326	11	314	11	269	9	251	9	218	8	1648	58	28,4
2003/04	237	9	292	10	305	11	315	11	262	9	240	9	1651	59	28,0

Durchgangsquoten Realschulen insgesamt					
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert	2001/02 nach 2002/03 NW
5 – 6	1,05	1,03	1,08	1,05	1,02
6 – 7	0,99	0,98	0,94	0,97	0,99
7 – 8	0,95	0,99	1,00	0,98	1,00
8 – 9	1,02	1,00	0,97	0,99	0,98
9 – 10	0,90	0,89	0,96	0,92	0,92

In ihren Durchgangsquoten zeigen die Realschulen insgesamt kein vom Land Nordrhein-Westfalen wesentlich abweichendes Bild. Zwar geben sie am Ende der Jahrgangsstufe 6 und 7 mehr Schüler ab als dies im Landesdurchschnitt der Fall ist, dafür liegt die Aufnahmequote mit Beginn des 6. Schuljahres höher als im Land. Alles in allem also ein Bild ohne besondere Auffälligkeiten. Lediglich die sinkenden Einschulungszahlen irritieren.

2.2.3 Gymnasien

Die drei in Witten bestehenden Gymnasien – Albert-Martmöller-Gymnasium, Ruhrgymnasium und Schiller-Gymnasium – sollen in dieser Reihenfolge etwas näher betrachtet werden.

Tab. 2-34: Schülerzahlentwicklung in Gymnasien (1994/95 bis 2003/04)
Albert-Martmöller-Gymnasium

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	106	4	108	4	106	4	117	5	112	5	100	4	649	26	25,0
1995/96	115	4	108	4	93	4	107	4	107	5	114	5	644	26	24,8
1996/97	88	3	110	4	104	4	90	4	105	4	105	5	602	24	25,1
1997/98	116	4	91	3	98	4	97	4	84	4	101	4	587	23	25,5
1998/99	106	4	112	4	86	3	95	4	87	4	84	4	570	23	24,8
1999/00	136	5	98	4	108	4	82	3	81	4	89	4	594	24	24,8
2000/01	112	4	130	5	90	3	100	4	73	3	70	3	575	22	26,1
2001/02	138	5	115	4	119	4	79	3	92	4	67	3	610	23	26,5
2002/03	93	3	139	5	115	4	105	4	82	3	78	3	612	22	27,8
2003/04	113	4	93	3	125	5	115	4	99	4	79	3	624	23	27,1

Schuljahr	11. Jg. Sch.	12. Jg. Sch.	13. Jg. Sch.	11.-13. Jg. Sch.	5.-13. Jg. Sch.
1994/95	115	99	149	363	1012
1995/96	102	105	100	307	951
1996/97	118	102	101	321	923
1997/98	118	119	97	334	921
1998/99	107	117	108	332	902
1999/00	104	102	106	312	906
2000/01	120	77	94	291	866
2001/02	86	106	68	260	870
2002/03	76	73	102	251	863
2003/04	85	67	71	223	847

Durchgangsquoten Albert-Martmöller-Gymnasium

Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
5 – 6	1,03	1,01	1,00	1,01
6 – 7	0,92	1,00	0,90	0,93
7 – 8	0,88	0,88	1,00	0,92
8 – 9	0,92	1,04	0,94	0,96
9 – 10	0,92	0,85	0,96	0,91
10 – 11	1,23	1,13	1,09	1,15
11 – 12	0,88	0,85	0,88	0,87
12 – 13	0,88	0,96	0,97	0,94

Im Albert-Martmöller-Gymnasium weicht die Schülerzahlentwicklung der letzten zehn Jahre vom Gymnasialtrend in Witten insgesamt ab. Von 1994/95, dem Zeitpunkt mit den höchsten Schülerzahlen in der Sekundarstufe I (649), vollzog sich bis 1998/99 ein Rückgang auf 570 Schülerinnen und Schüler, danach erhöhten sich die Zahlen bis zum laufenden Schuljahr 2003/04 auf 624.

Beim Durchgang durch die Sekundarstufe I verliert dieses Gymnasium ausweislich seiner Quoten 25% seiner Schülerinnen und Schüler. Damit übertrifft dieses Gymnasium die beiden anderen örtlichen Gymnasien geringfügig.

Der Schülerzahlrückgang bis zur Mitte des Erfassungszeitraums erreicht zeitversetzt die Sekundarstufe II des Albert-Martmöller-Gymnasiums, wo er sich offensichtlich zusätzlich verstärkt. Wir erkennen im Erfassungszeitraum eine Abwärtsentwicklung von 363 (1994/95) auf 223 im aktuellen Schuljahr. Diese rückläufige Entwicklung in der Oberstufe ist umso bemerkenswerter, als das Albert-Martmöller-Gymnasium offensichtlich das bevorzugte Gymnasium von Seiteneinsteigern in die Jahrgangsstufe 11 ist, vermutlich überwiegend von qualifizierten Realschulabsolventen, möglicherweise aber von Wechslern aus anderen Gymnasien. Allerdings verliert die Schule beim Durchgang durch die Sekundarstufe II in erheblichem Umfang Schülerinnen und Schüler: 13% bei Übergang in Jahrgangsstufe 12, noch einmal 6% beim Wechsel in den Abschlussjahrgang 13 (Tab. 2-34).

„Gewinner“ der Schülerzahlentwicklung unter den Gymnasien der Stadt Witten ist das Ruhrgymnasium. Die Schule verzeichnet in den letzten zehn Jahren einen maßvollen, aber außerordentlich beständigen Schülerzahlzuwachs, beginnend mit 617 auf zuletzt 695 (Sekundarstufe I). Verantwortlich dafür ist in erster Linie der Anstieg der Einschulungszahlen, die zu Beginn des Erfassungszeitraums (ausnahmsweise) zur Bildung von drei Eingangsklassen führte, seit 2001/02 aber auf fünf parallele Klassen gewachsen ist.

Tab. 2-35: Schülerzahlentwicklung in Gymnasien (1994/95 bis 2003/04)
Ruhrgymnasium

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	87	3	123	4	126	5	101	4	99	4	81	4	617	24	25,7
1995/96	116	4	87	3	121	4	113	4	103	4	84	4	624	23	27,1
1996/97	117	4	116	4	91	3	112	4	111	4	90	4	637	23	27,7
1997/98	127	4	117	4	111	4	97	3	103	4	99	4	654	23	28,4
1998/99	118	4	121	4	109	4	105	4	92	3	95	4	640	23	27,8
1999/00	124	4	119	4	117	4	103	4	101	4	91	3	655	23	28,5
2000/01	113	4	128	4	112	4	104	4	99	4	102	4	658	24	27,4
2001/02	137	5	115	4	118	4	106	4	106	4	94	4	676	25	27,0
2002/03	130	5	140	5	105	4	109	4	95	4	90	4	669	26	25,7
2003/04	145	5	137	5	124	4	108	4	92	4	89	3	695	25	27,8

Schuljahr	11. Jg. Sch.	12. Jg. Sch.	13. Jg. Sch.	11.-13. Jg. Sch.	5.-13. Jg. Sch.
1994/95	91	69	83	243	860
1995/96	98	88	63	249	873
1996/97	85	90	82	257	894
1997/98	96	84	85	265	919
1998/99	95	93	84	272	912
1999/00	105	92	88	285	940
2000/01	73	92	86	251	909
2001/02	81	77	84	242	918
2002/03	85	79	77	241	910
2003/04	74	82	74	230	925

Durchgangsquoten Ruhrgymnasium				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
5 – 6	5-6	1,02	1,02	1,05
6 – 7	6-7	0,92	0,91	0,89
7 – 8	7-8	0,95	0,92	1,03
8 – 9	8-9	1,02	0,90	0,84
9 – 10	9-10	0,95	0,85	0,94
10 – 11	10-11	0,79	0,90	0,82
11 – 12	11-12	1,05	0,98	0,96
12 – 13	12-13	0,91	1,00	0,94

In der gymnasialen Oberstufe hingegen ist ein gleichartiger positiver Trend nicht erkennbar. Seit 1999/2000 sind hier die Schülerzahlen deutlich rückläufig. Dabei dürfte insbesondere die ungewöhnlich niedrige Übergangsquote von 0,82 in die Jahrgangsstufe 11 von Bedeutung sein. Weiter unten soll beschrieben werden, inwieweit diese Entwicklung mit der durchschnittlichen Gymnasialentwicklung auf Landesebene übereinstimmt.

Zuvor gilt die Aufmerksamkeit dem dritten Gymnasium, dem Schiller-Gymnasium. Die knapp vierzünftig geführte Schule verzeichnete von 1994/95 bis 2000/01 erhebliche Schülerzahlzuwächse in der Sekundarstufe I (von 500 auf 661), in den Folgejahren vollzog sich ein vom Schulträger beschlossener Rückgang auf drei Eingangsklassen, um damit die Voraussetzung zur Zusammenlegung der beiden Standorte der Schule als durchgängig dreizüdiges System zu schaffen³. Im Schuljahr 2003/04 besuchen noch 557 Schülerinnen und Schüler das Schiller-Gymnasium. Ursächlich für diesen Rückgang ist vor allem die Reduzierung der Eingangszüdigkeit, die sich bis 2000/01 auf vier parallele Klassen belief, seither sind es noch drei.

Deutlich anders verlief die Schülerzahlentwicklung in der Oberstufe des Schiller-Gymnasiums. Hier erkennen wir bis 2002/03 erhebliche Zuwächse (von 159 auf 282). Erst im aktuellen Schuljahr 2003/04 sinkt die Zahl der Oberstufenschüler geringfügig auf 257.

Tab. 2-36: Schülerzahlentwicklung in Gymnasien (1994/95 bis 2003/04)
Schiller-Gymnasium

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	109	4	114	4	86	3	76	3	60	3	55	2	500	19	26,3
1995/96	119	4	112	4	113	4	85	3	63	3	58	2	550	20	27,5
1996/97	113	4	115	4	110	4	107	4	86	3	66	3	597	22	27,1
1997/98	110	4	113	4	112	4	112	4	104	4	88	3	639	23	27,8
1998/99	118	4	108	4	108	4	109	4	108	4	103	4	654	24	27,3
1999/00	116	4	118	4	102	4	112	4	102	4	110	4	660	24	27,5
2000/01	115	4	117	4	117	4	97	4	107	4	108	4	661	24	27,5
2001/02	84	3	111	4	115	4	113	4	97	4	97	4	617	23	26,8
2002/03	82	3	84	3	98	4	107	4	111	4	83	4	565	22	25,7
2003/04	89	3	77	3	82	3	97	4	111	4	101	4	557	21	26,5

Schuljahr	11. Jg. Sch.	12. Jg. Sch.	13. Jg. Sch.	11.-13. Jg. Sch.	5.-13. Jg. Sch.
1994/95	52	55	52	159	659
1995/96	54	51	50	155	705
1996/97	53	49	47	149	746
1997/98	61	48	48	157	796
1998/99	83	59	39	181	835
1999/00	90	83	55	228	888
2000/01	97	86	70	253	914
2001/02	89	103	70	262	879
2002/03	84	102	96	282	847
2003/04	77	86	94	257	814

Forts. Tab. 2-36 auf der Folgeseite:

³ Die Zusammenführung soll zum Schuljahresbeginn 2005/06 erfolgen.

Forts. Tab. 2-36 von Vorseite:

Durchgangsquoten Schiller-Gymnasium				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
5 – 6	0,97	1,00	0,94	0,97
6 – 7	0,98	0,88	0,98	0,95
7 – 8	0,97	0,93	0,99	0,96
8 – 9	1,00	0,98	1,04	1,01
9 – 10	0,91	0,86	0,91	0,89
10 – 11	0,82	0,87	0,93	0,87
11 – 12	1,06	1,15	1,02	1,08
12 – 13	0,81	0,93	0,92	0,89

Auch beim Schiller-Gymnasium soll ein Blick auf die Durchgangsquoten geworfen werden. In der Sekundarstufe I liegen sie unter den Wittener Gymnasien am nächsten bei 1,00, die Schule verliert also beim Weg durch diese Schulstufe die wenigsten Schülerinnen und Schüler. Die positive Schülerzahlentwicklung in der Sekundarstufe II geht allem Anschein nach auf ein beträchtliches Maß an Seiteneinsteigern in die Klassenstufe 12 zurück; die entsprechende Übergangsquote von 1,08 ist auch im Landesvergleich ungewöhnlich hoch.

Wie stellen sich nun die einzelnen Gymnasien der Stadt Witten insgesamt dar? Tabelle 2-37 enthält die zusammenfassende Übersicht:

Tab. 2-37: Schülerzahlentwicklung in Gymnasien (1994/95 bis 2003/04) Gymnasien insgesamt															
Schul- jahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	302	11	345	12	318	12	294	12	271	12	236	10	1766	69	25,6
1995/96	350	12	307	11	327	12	305	11	273	12	256	11	1818	69	26,3
1996/97	318	11	341	12	305	11	309	12	302	11	261	12	1836	69	26,6
1997/98	353	12	321	11	321	12	306	11	291	12	288	11	1880	69	27,2
1998/99	342	12	341	12	303	11	309	12	287	11	282	12	1864	70	26,6
1999/00	376	13	335	12	327	12	297	11	284	12	290	11	1909	71	26,9
2000/01	340	12	375	13	319	11	301	12	279	11	280	11	1894	70	27,1
2001/02	359	13	341	12	352	12	298	11	295	12	258	11	1903	71	26,8
2002/03	305	11	363	13	318	12	321	12	288	11	251	11	1846	70	26,4
2003/04	347	12	307	11	331	12	320	12	302	12	269	10	1876	69	27,2

Forts. Tab. 2-37 auf der Folgeseite:

Forts. Tab. 2-37 von Vorseite:

Schuljahr	11. Jg. Sch.	12. Jg. Sch.	13. Jg. Sch.	11.-13. Jg. Sch.	5.-13. Jg. Sch.
1994/95	258	223	284	765	2531
1995/96	254	244	213	711	2529
1996/97	256	241	230	727	2563
1997/98	275	251	230	756	2636
1998/99	285	269	231	785	2649
1999/00	299	277	249	825	2734
2000/01	290	255	250	795	2689
2001/02	256	286	222	764	2667
2002/03	245	254	275	774	2620
2003/04	236	235	239	710	2586

Durchgangsquoten Gymnasien insgesamt					
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert	2001/02 nach 2002/03 NW
5 – 6	1,00	1,01	1,01	1,01	1,00
6 – 7	0,94	0,93	0,91	0,93	0,95
7 – 8	0,93	0,91	1,01	0,95	0,96
8 – 9	0,98	0,97	0,94	0,96	0,95
9 – 10	0,92	0,85	0,93	0,90	0,94
10 – 11	0,91	0,95	0,94	0,93	1,02
11 – 12	0,99	0,99	0,96	0,98	0,94
12 – 13	0,87	0,96	0,94	0,93	0,92

Zunächst wird erkennbar, dass sich Schülerzahlschwankungen einzelner Schulen bei ihrer Addition weitgehend ausgleichen. Wir erkennen in der Sekundarstufe I den Hochpunkt der Schülerzahlentwicklung im Schuljahr 1999/2000 (1.909) und einen anschließenden maßvollen Rückgang auf zuletzt 1.876. Insgesamt variiert die Zahl der Klassenbildungen im gesamten Erfassungszeitraum nur zwischen 69 und 71, die durchschnittlichen Klassenfrequenzen liegen ausnahmslos unterhalb des Richtwertes von 28 S/K.

Nicht ganz so ausgeglichen verlief die Entwicklung in der Sekundarstufe II, die deutlichere Schwankungen verzeichnet. Die meisten Schülerinnen und Schüler (826) wurden im Schuljahr 1999/2000 gezählt, inzwischen ist ihre Zahl auf 710 gesunken.

Die summarischen Durchgangsquoten der drei Gymnasien verweisen auf Schülerzahlverluste, die größer als im Landesdurchschnitt sind. Miteinander multipliziert, ergeben die vorliegenden Quoten eine Einbuße von 23% zwischen Jahrgangsstufe 5 und 10. Der Vergleichswert des Landes Nordrhein-Westfalen liegt bei -19%. Nur das Schiller-Gymnasium zeigt mit -20% eine Annäherung an diesen Wert. Wird in diese Berechnung auch die gymnasiale Oberstufe einbezogen, so summieren sich die Verluste der Wittener Gymnasien auf 35%; hier beträgt das Vergleichsdatum des Landes 28%. (Oberstufe

allein: -15% gegenüber -12%). Die Schülerzahlentwicklung in den Gymnasien der Stadt Witten wird nach diesen Daten überproportional stark durch Verluste während der neunjährigen Schulzeit beeinflusst.

2.2.4 Gesamtschulen

Mit der Hardenstein-Gesamtschule und der Holzkamp-Gesamtschule verfügt die Stadt Witten über ein zehnzüdiges integriertes Schulangebot der Sekundarstufen I und II. Zunächst zur Hardenstein-Gesamtschule: Hier war es in mehreren Schuljahren erforderlich, in den Jahrgangsstufen 9 und 10 die Zahl der Klassen auf 11 zu erhöhen (Schuljahre 1994/95, 1995/96 sowie ab Schuljahr 2000/01). Damit stieg der Zahl der Klassen insgesamt von 30, der nominalen Größe einer fünfzügigen Schule, auf bis zu 32. Die durchschnittlichen Klassenstärken liegen leicht oberhalb oder leicht unterhalb des Richtwertes von 28 S/K.

Tab. 2-38: Schülerzahlentwicklung in Gesamtschulen (1994/95 bis 2003/04)
Hardenstein-Gesamtschule

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	136	5	126	5	145	5	154	5	176	6	144	5	881	31	28,4
1995/96	132	5	134	5	121	5	145	5	157	5	165	6	854	31	27,5
1996/97	143	5	132	5	140	5	124	5	150	5	154	5	843	30	28,1
1997/98	135	5	142	5	131	5	143	5	131	5	148	5	830	30	27,7
1998/99	141	5	138	5	144	5	136	5	158	5	126	5	843	30	28,1
1999/00	133	5	141	5	139	5	148	5	142	5	151	5	854	30	28,5
2000/01	131	5	139	5	137	5	145	5	162	6	132	5	846	31	27,3
2001/02	142	5	135	5	148	5	139	5	152	6	148	6	864	32	27,0
2002/03	144	5	142	5	137	5	149	5	163	5	145	6	880	31	28,4
2003/04	141	5	141	5	139	5	135	5	178	6	148	6	882	32	27,6

Schuljahr	11. Jg. Sch.	12. Jg. Sch.	13. Jg. Sch.	11.-13. Jg. Sch.	5.-13. Jg. Sch.
1994/95	54	45	29	128	1009
1995/96	43	40	36	119	973
1996/97	46	36	34	116	959
1997/98	38	38	25	101	931
1998/99	48	30	30	108	951
1999/00	46	45	21	112	966
2000/01	52	29	31	112	958
2001/02	35	34	26	95	959
2002/03	43	26	31	100	980
2003/04	51	33	20	104	986

Forts. Tab. 2-38 auf der Folgeseite:

Forts. Tab. 2-38 von Vorseite:

Durchgangsquoten Hardenstein-Gesamtschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
5 – 6	1,03	1,00	0,98	1,00
6 – 7	1,06	1,01	0,98	1,02
7 – 8	1,01	1,01	0,99	1,00
8 – 9	1,05	1,17	1,19	1,14
9 – 10	0,91	0,95	0,91	0,92
10 – 11	0,27	0,29	0,35	0,30
11 – 12	0,65	0,74	0,77	0,72
12 – 13	0,90	0,91	0,77	0,87

Bedenklich gering sind dagegen die Schülerzahlen in der Oberstufe der Hardenstein-Gesamtschule. Im laufenden Schuljahr besuchen zwar noch vertretbare 51 Jugendliche die Jahrgangsstufe 11, aber nur 20 die Abschlussklasse 13. Die Quoten dieser Gesamtschule verweisen auf äußerst geringe Übergangszahlen von der 10. in die 11. Jahrgangsstufe (0,30; Landesdurchschnitt: 0,42), zeigen aber auch, dass bei den beiden folgenden Übergängen weitere erhebliche Schülerzahlrückgänge zu verzeichnen sind. Für Schule und Schulträger sollte dies Anlass sein, Möglichkeiten einer quantitativen Verstärkung der Oberstufe zu erörtern (vgl. Kap. 5 dieses Schulentwicklungsplans).

Die Schülerzahlen der Holzkamp-Gesamtschule gleichen in der Sekundarstufe I denen der Hardenstein-Gesamtschule: Auch hier kommt es in der Jahrgangsstufe 9 zu einem starken Schülerzahlzuwachs, und zwar im gesamten Erfassungszeitraum. Seit 2001/02 umfasst er zwei zusätzliche Züge. Damit ist die Schule faktisch fünfeinhalbzügig. Die Klassenfrequenzen liegen in den letzten zehn Jahren ausnahmslos unter dem Richtwert von 28 S/K.

Tab. 2-39: Schülerzahlentwicklung in Gesamtschulen (1994/95 bis 2003/04) Holzkamp-Gesamtschule															
Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	142	5	142	5	145	5	135	5	150	6	134	6	848	32	26,5
1995/96	143	5	140	5	137	5	146	5	142	6	135	6	843	32	26,3
1996/97	146	5	147	5	134	5	139	5	147	6	143	6	856	32	26,8
1997/98	136	5	139	5	144	5	141	5	139	6	135	6	834	32	26,1
1998/99	147	5	131	5	137	5	141	5	144	6	129	6	829	32	25,9
1999/00	153	5	141	5	137	5	134	5	140	6	131	6	836	32	26,1
2000/01	151	5	146	5	134	5	140	5	144	6	125	6	840	32	26,3
2001/02	157	5	148	5	140	5	140	5	152	7	115	6	852	33	25,8
2002/03	150	5	154	5	143	5	144	5	151	7	129	6	871	33	26,4
2003/04	150	5	154	5	158	5	151	5	160	7	129	6	902	33	27,3

Forts. Tab. 2-39 auf der Folgeseite:

Forts. Tab. 2-39 von Vorseite:

Schuljahr	11. Jg. Sch.	12. Jg. Sch.	13. Jg. Sch.	11.-13. Jg. Sch.	5.-13. Jg. Sch.
1994/95	51	35	46	132	980
1995/96	80	44	28	152	995
1996/97	74	75	43	192	1048
1997/98	88	60	67	215	1049
1998/99	74	78	48	200	1029
1999/00	67	62	66	195	1031
2000/01	77	55	55	187	1027
2001/02	70	65	52	187	1039
2002/03	69	48	58	175	1046
2003/04	77	66	41	184	1086

Durchgangsquoten Holzkamp-Gesamtschule				
Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert
5 – 6	0,98	0,98	1,03	1,00
6 – 7	0,96	0,97	1,03	0,98
7 – 8	1,04	1,03	1,06	1,04
8 – 9	1,09	1,08	1,11	1,09
9 – 10	0,80	0,85	0,85	0,83
10 – 11	0,56	0,60	0,60	0,59
11 – 12	0,84	0,69	0,96	0,83
12 – 13	0,95	0,89	0,85	0,90

Beim Übergang in die Oberstufe finden sich in der Holzkamp-Gesamtschule überdurchschnittlich hohe Quoten (0,59 im Durchschnitt der letzten drei Jahre). In Verbindung mit stärkeren Jahrgangsbesetzungen in der Klassenstufe 10 erwachsen daraus hohe Schülerzahlen in den Jahrgangsstufen 11 bis 13, auch wenn die Schule innerhalb der Oberstufe in beträchtlichem Umfang Abgänge zu verzeichnen hat.

Betrachten wir das Wittener Gesamtschulangebot summarisch, so stellen wir fest, dass die Zehnzügigkeit nur für die Jahrgangsstufen 5 bis 8 gilt, denn in den beiden letzten Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I sind die Gesamtschulen zusammen faktisch 12-zügig. Aus externer Sicht ist die Praxis der Aufstockung der Jahrgangsbreiten in Klassenstufe 9 nicht unproblematisch, denn die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, dass sich die Gesamtschulen bereitwillig als Schule für Seiteneinsteiger aus dem gegliederten Schulsystem zur Verfügung stellen. Immerhin korrespondieren atypisch hohe Schülerzahlrückgänge des Ruhrgymnasiums (0,84 beim Wechsel in die 9. Jahrgangsstufe) mit atypisch hohen Zuwachsquoten der Gesamtschulen (1,12; Landesdurchschnitt: 1,03). Ob hinter dieser Praxis die Ausschöpfung ungenutzter Raumpotentiale steht oder der Wunsch der Schulen, mit Zugän-

gen aus Gymnasien eine Verbesserung des Leistungspotenzials der Schülerschaft insgesamt zu erzielen und so die Oberstufen zu stärken, steht an dieser Stelle nicht zur Diskussion. Es ist allerdings nicht leicht vermittelbar, dass beim Übergang in die Gesamtschulen Aufnahmebegrenzungen bestehen, die beim Durchgang durch die Sekundarstufe I partiell wieder aufgehoben werden.

Tab. 2-40: Schülerzahlentwicklung in Gesamtschulen (1994/95 bis 2003/04)
Gesamtschulen insgesamt

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	278	10	268	10	290	10	289	10	326	12	278	11	1729	63	27,4
1995/96	275	10	274	10	258	10	291	10	299	11	300	12	1697	63	26,9
1996/97	289	10	279	10	274	10	263	10	297	11	297	11	1699	62	27,4
1997/98	271	10	281	10	275	10	284	10	270	11	283	11	1664	62	26,8
1998/99	288	10	269	10	281	10	277	10	302	11	255	11	1672	62	27,0
1999/00	286	10	282	10	276	10	282	10	282	11	282	11	1690	62	27,3
2000/01	282	10	285	10	271	10	285	10	306	12	257	11	1686	63	26,8
2001/02	299	10	283	10	288	10	279	10	304	13	263	12	1716	65	26,4
2002/03	294	10	296	10	280	10	293	10	314	12	274	12	1751	64	27,4
2003/04	291	10	295	10	297	10	286	10	338	13	277	12	1784	65	27,4

Schuljahr	11. Jg. Sch.	12. Jg. Sch.	13. Jg. Sch.	11.-13. Jg. Sch.	5.-13. Jg. Sch.
1994/95	105	80	75	260	1989
1995/96	123	84	64	271	1968
1996/97	120	111	77	308	2007
1997/98	126	98	92	316	1980
1998/99	122	108	78	308	1980
1999/00	113	107	87	307	1997
2000/01	129	84	86	299	1985
2001/02	105	99	78	282	1998
2002/03	112	74	89	275	2026
2003/04	128	99	61	288	2072

Durchgangsquoten Gesamtschulen insgesamt

Wechsel	2000/01 nach 2001/02	2001/02 nach 2002/03	2002/03 nach 2003/04	Mittelwert	2001/02 nach 2002/03 NW
5 – 6	1,00	0,99	1,00	1,00	1,00
6 – 7	1,01	0,99	1,00	1,00	1,00
7 – 8	1,03	1,02	1,02	1,02	1,00
8 – 9	1,07	1,13	1,15	1,12	1,03
9 – 10	0,86	0,90	0,88	0,88	0,92
10 – 11	0,41	0,43	0,47	0,43	0,42
11 – 12	0,77	0,70	0,88	0,79	0,87
12 – 13	0,93	0,90	0,82	0,89	0,85

2.3 Sonderschule

Die Sonderschule Pestalozzischule ist ein Förderzentrum mit den drei Abteilungen

- Schule für Sprachbehinderte
- Schule für Lernbehinderte
- Schule für Erziehungsschwierige

Die nachfolgende Statistik der Schuljahre 1994/95 bis 2002/03 trifft noch keine Unterscheidung nach Abteilungen:

Tab. 2-41: Schülerzahlentwicklung in der Sonderschule (1994/95 bis 2002/03)
Pestalozzischule - Unterstufe

Schuljahr	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	9	1	0	0	13	2	20	1	42	4	10,5
1995/96	0	0	13	4	12	1	17	1	42	6	7,0
1996/97	0	0	11	1	12	1	16	1	39	3	13,0
1997/98	0	0	11	2	11	1	21	1	43	4	10,8
1998/99	12	1	0	0	11	1	12	1	35	3	11,7
1999/00	11	1	0	0	18	1	0	0	29	2	14,5
2000/01	16	1	0	0	0	0	16	1	32	2	16,0
2001/02	0	0	0	0	10	1	15	1	25	2	12,5
2002/03	6	1	3	1	3	1	17	1	29	4	7,3

Tab. 2-42: Schülerzahlentwicklung in der Sonderschule (1994/95 bis 2002/03)
Pestalozzischule - Sekundarstufe I

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
1994/95	23	2	24	2	24	2	29	2	23	2	19	1	142	11	12,9
1995/96	25	2	25	2	27	2	22	2	29	2	25	2	153	12	12,8
1996/97	22	2	27	2	31	2	32	2	25	2	25	2	162	12	13,5
1997/98	16	1	25	2	28	2	30	2	35	3	23	2	157	12	13,1
1998/99	22	2	16	1	27	2	30	2	30	2	33	3	158	12	13,2
1999/00	23	2	24	2	24	2	28	2	27	2	34	3	160	13	12,3
2000/01	19	1	31	2	30	2	28	2	28	2	22	2	158	11	14,4
2001/02	23	2	24	2	27	2	43	3	27	2	20	1	164	12	13,7
2002/03	18	1	27	2	33	2	40	3	47	4	25	2	190	14	13,6

Eine genaueres Bild von den Größenordnungen und Jahrgangsbesetzungen in den drei Abteilungen („Schulzweige“) zeigen die aktuellen Daten des Schuljahres 2003/04:

Tab. 2-43: Schüler- und Klassenzahlen in den Schulzweigen der Pestalozzischule, Schuljahr 2003/04 I					
Alter	5-<6	6-<7	7-<10	6-<10	10-<16
Abteilung	Spr.	Spr.	E.	Lb-P.	Lb-SI
Schüler	12	11	9	31	120
Klassen	1	1	2	3	10

Insgesamt besuchen 183 Schülerinnen und Schüler die drei Abteilungen der Sonderschule Pestalozzischule. Das entspricht in etwa den Schülerzahlen des Vorjahres, die in den Jahrgangsstufen 5 bis 10 durch einen erheblichen Anstieg gegenüber dem vorausgegangenen Schuljahr 2001/02 gekennzeichnet waren.

3. Prognosen

Was die Prognose des Schüleraufkommens betrifft, so stützen sich die entsprechenden Daten auf die in Witten bereits vorhandenen Kinderzahlen im vorschulischen Bereich, bei längerfristig angelegten Hochrechnungen auf die Ergebnisse einer aktuellen, vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) erstellten Bevölkerungsprognose.

Grundsätzlich gilt, dass Bevölkerungs- und Schülerzahlprognosen einer Stadt allenfalls Annäherungen an die tatsächlichen Entwicklungsverläufe beinhalten. Je kleiner eine Gebietskörperschaft oder ein Planungsbereich ist, umso stärker streuen üblicherweise die tatsächlichen Schülerzahlentwicklungen um die voraus berechneten Werte, und je längerfristiger Vorausberechnungen angelegt werden, desto größer sind die unvermeidlichen Unwägbarkeiten und Irrtumswahrscheinlichkeiten.

Was die Bevölkerungsentwicklung als unerlässliche Basis einer über fünf Jahre hinausweisenden Schülerzahlprognose betrifft, so führen vor allem schwer vorhersehbare demographische Effekte zu möglichen Abweichungen. Hierzu gehören vor allem Unsicherheiten hinsichtlich der Wanderungseffekte, auf die ein Schulträger nur begrenzt Einfluss hat, wie beispielsweise die unerwarteten Folgen der politischen Entwicklungen in Deutschland und Osteuropa vor Augen geführt haben. Das gilt auch für wirtschaftliche Entwicklungen auf der Ebene einzelner Städte und Gemeinden, die ebenfalls erhebliche Auswirkungen auf die Zahl der Zu- und Abwanderer haben können.

Prognoseunsicherheiten sind überdies auf die individuelle Familienplanung zurückzuführen, die sich auf die Bevölkerungsentwicklung insgesamt auswirken kann, beeinflusst durch staatliche Rahmenbedingungen (z.B. Familienförderung, Betreuungsangebote), persönliche Entscheidungen (z.B. Aufschieben eines Kinderwunsches bis zum Abschluss einer beruflichen Ausbildung) und kulturelle Prägungen.

Unwägbarkeiten sind folglich auch bei der Vorausberechnung der Schülerzahlen nicht auszuschließen. Dabei gelten angesichts des engen Zusammenhangs von Bevölkerungsentwicklung und Veränderung der Grundschülerzahlen prinzipiell alle zuvor genannten Entwicklungsdeterminanten. Gleichwohl kann erfahrungsgemäß davon ausgegangen werden, dass für die Belange der kommunalen Schulentwicklungsplanung (frühzeitige Sicherstellung hinreichender Versorgungskapazitäten) eine Prognose der Grundschülerzahlen im Allgemeinen als gesicherte Datengrundlage betrachtet werden kann.

Schwieriger gestaltet sich demgegenüber die Prognose der Schülerzahlen in den Bildungsgängen des weiterführenden Schulwesens, in Witten also in Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen. Hier wirken sich neben den bekannten Faktoren der Bevölkerungs- und Schülerzahlentwicklung vor allem Effekte des Schulwahlverhaltens aus. Zwar ist es möglich, empirisch gesicherte allgemeine Aussagen über Determinanten des Schulwahlverhaltens der Eltern zu bestimmen, doch die konkreten Folgen für die sich daraus ergebenden Schülerzahlen in den weiterführenden Schulen sind

nicht ohne weiteres aus Bundes- oder Landestrends auf die Ebene eines vergleichsweise kleinen Schulträgers zu übertragen. Zwar registrieren wir einerseits eine auffällige Parallelität hinsichtlich der Gleichartigkeit des Wandels, andererseits variiert die Stärke des Trends stark nach den jeweils ortsspezifischen Bedingungen. Hierzu gehören vor allem die Zahl und Erreichbarkeit der wohnungsnahen Angebotsformen, die Reputation einzelner Schulen, lokale Bildungstraditionen, konfessionelle Bindungen, Bildungsstand der Wohnbevölkerung, berufliche Wohnortbindung u. a. m.

Zahlreiche kommunale Schulentwicklungspläne innerhalb und außerhalb Nordrhein-Westfalens belegen, dass Annahmen zur Entwicklung des örtlichen Schulwahlverhaltens zu fatalen Fehleinschätzungen führen, wenn sie allein auf der Fortschreibung örtlicher Entwicklungsverläufe basieren. Tatsächlich vollziehen sich generelle Trends gemeindeübergreifend, finden sich – zumeist befristet – allenfalls orts- oder regionalspezifische Abweichungen. Es erscheint daher notwendig, örtliche Entwicklungsverläufe von Schülerzahlen auch vor dem Hintergrund allgemeiner Entwicklungstendenzen zu berücksichtigen. Dies bewahrt vor der fatalen Fehleinschätzung, eine andersartige Entwicklung innerhalb einer einzelnen Stadt könne dauerhaft Originalität beanspruchen und als Grundlage für Annahmen des künftigen Schulwahlverhaltens dienen.

Um Fehlschlüsse bei der Schülerzahlprognose und daraus resultierende Fehlentwicklungen im kommunalen Schulversorgungssystem zu vermeiden, ist es ratsam, neuere Realdaten kontinuierlich mit den vorausgerechneten abzugleichen und Prognosedaten entsprechend zu korrigieren.

3.1 Schülerzahlentwicklung allgemein

Bei der Prognose der Schülerzahlentwicklung wurde das *Durchgangsquotenverfahren* (auch: *Übergangsquotenverfahren*) angewandt. Dabei werden die Schülerzahlen eines jeden Jahrgangs in Relation zu den Schülerzahlen im Folgejahrgang gesetzt und mit einer Quote bestimmt.⁴

Schülerzahlprognosen auf der Grundlage des Durchgangsquotenverfahrens berücksichtigen nicht nur die „normalen“ Wechsel von einer Jahrgangsstufe in die folgende, sondern erfassen implizit auch andere Faktoren des Schüleraufkommens, die in den allgemein bildenden Schulen der Stadt Witten registriert wurden. Dazu zählen vor allem Wiederholer, Seiteneinsteiger und -aussteiger (als Folge von Wanderungsbewegungen) sowie Schulwechsel aus anderen Schulformen. Für die Übertragung der Ergebnisse der Prognose der natürlichen Bevölkerungsentwicklung in Schülerzahlen bedeutet das, dass durch die Multiplikation mit den jeweiligen Übergangsquoten eine Annäherung an das tatsächlich zu erwartende Schüleraufkommen erfolgt.

⁴ Erläuterungen zum System der Quotierung: Vgl. Kap. 2.

Allgemeine Schülerzahlentwicklung in Witten

Zur besseren Einordnung der Prognoseergebnisse, die analog zur Entwicklung auf Landesebene auf einen erheblichen Schülerzahlrückgang im nächsten Jahrzehnt und darüber hinaus verweisen, ist zunächst die demographische Grundlage der künftigen Schülerzahlentwicklung zu skizzieren. Die nachfolgende Tabelle 3-1 zeigt die Entwicklung der Lebendgeborenen. Die LDS-Prognose basiert auf dem Bevölkerungsstand zum 31.12.2002 in Witten und weist folglich das Jahr 2003 als erstes Prognosejahr aus. Da die Schülerzahlprognosen mit dem Schuljahr 2004/05 beginnen, wird im Folgenden die Entwicklung ab 2004 betrachtet:

Tab. 3-1: Schülerzahlprognose 2004-2013 für die Stadt Witten Lebendgeborene			
Prognosejahr	Jahrgangs- besetzung 0-<1 Jahr	Prognosejahr	Jahrgangs- besetzung 0-<1 Jahr
2004	775	2009	723
2005	760	2010	718
2006	748	2011	712
2007	739	2012	707
2008	730	2013	703

Quelle: Berechnungen LDS für die Stadt Witten

Die Daten aus Tabelle 3-1 müssen in Verbindung mit der Geburtenentwicklung in den zurück liegenden sieben Jahren gesehen werden. Bei den entsprechenden Jahrgangsbesetzungen⁵ zeichnet sich der Rückgang der Einschulungszahlen bereits ab:

6-<7 Jahre	912
5-<6 Jahre	1.003
4-<5 Jahre:	916
3-<4 Jahre:	891
2-<3 Jahre:	911
1-<2 Jahre:	864
0-<1 Jahre	767

Dass der Abwärtstrend nicht linear verläuft, ist nicht weiter erstaunlich, denn in einer Stadt von der Größe Wittens sind Abweichungen in einzelnen Jahren keineswegs ungewöhnlich. Wahrscheinlich ist – in Übereinstimmung mit der Entwicklung auf Landesebene – ein langfristiger, den Prognosezeitraum deutlich überschreitender Geburtenrückgang.

Zum Verständnis der künftigen Entwicklung sei exemplarisch auf die aktuellen und künftigen Jahrgangsstärken der 30-<31jährigen Frauen verwiesen; in diesem Altersjahrgang ist die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen ein Kind

⁵ Die Daten des Jahres 2003 repräsentieren das Ergebnis des ersten Prognosejahres gemäß LDS-Berechnung.

bekommen, am höchsten (Fruchtbarkeitsquote: 94,8 bei 1 000 Frauen⁶). In Witten zeigt sich dabei folgender Trend (ohne Berücksichtigung von Sterberquoten):

Die Altersgruppe der Frauen im Jahr 2003...	... ist 30-<31 Jahre alt im Jahr...	... und weist dann eine Jahrgangsstärke auf von...
28-<29-Jährigen	2005	527
27-<28-Jährigen	2006	573
26-<27-Jährigen	2007	599
21-<22-Jährigen	2012	614
20-<21-Jährigen	2013	525
19-<20-Jährigen	2014	585
18-<19-Jährigen	2015	532

Ausweislich der LDS-Prognose ist in den nächsten zwölf Jahren mit einigermaßen konstanten Jahrgangsstärken in der Gruppe der 30-<31jährigen Frauen zu rechnen. Doch das Bild sollte nicht zu falschen Schlussfolgerungen verleiten: Es sind Jahrgangsstärken, die deutlich schwächer als die zurückliegenden sind. Das belegt die nachfolgende Aufstellung (Daten gemäß LDS-Prognose 2003):

31-<32 Jahre:	638 Frauen
32-<33 Jahre:	679 Frauen
33-<34 Jahre:	763 Frauen
34-<35 Jahre:	859 Frauen
35-<36 Jahre:	845 Frauen
36-<37 Jahre:	901 Frauen
37-<38 Jahre:	956 Frauen

Der Vergleich der Jahrgangsstärken, aus denen künftig die meisten Geburten zu erwarten sind, mit denjenigen, die dieses Lebensjahr bereits überschritten haben, macht unmittelbar deutlich, dass ein erheblicher Rückgang der Geburtenzahlen zu erwarten ist. Das aber bedeutet: Wenn keine nachhaltigen Wanderungsgewinne erzielt werden und sich die Fruchtbarkeitsquoten in Witten nicht spürbar erhöhen, ist gegenüber dem Status quo langfristig von erheblich geringeren Schülerzahlen auszugehen.

Bereits die aus den aktuellen Jahrgangsbesetzungen ermittelten Geburtenzahlen zeigen, dass ein Rückgang der Schülerzahlen im Schüleraufkommen der Grundschulen insgesamt bevorsteht und zeitversetzt die weiterführenden Schulen erreichen wird. Die Schülerzahlprognose wird dabei zu bestimmen haben, inwieweit der Abwärtstrend in Folge der natürlichen Entwicklung durch andere Effekte (z.B. Seitenein- und -aussteiger) beeinflusst werden kann.

⁶ Stand: 2000. Quelle: Statistisches Jahrbuch für Nordrhein-Westfalen, Ausgabe 2002, hrsg. Vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik.

Prognose für die Grundschulen

Als Grundlage der Schülerzahlprognose für den Bereich der Grundschulen dienen die aktuellen Daten der Wohnbevölkerung sowie – längerfristig, allerdings nur summarisch für *alle* Grundschulen – die Prognose der Bevölkerungsentwicklung in der Variante eines erwarteten jährlichen Wanderungsgewinns von 100 Personen.

Prognose für die weiterführenden Schulen

Die Vorausberechnung der Schülerzahlen im Bereich der weiterführenden Schulen des gegliederten Schulsystems (Hauptschule, Realschule und Gymnasium) stützt sich auf folgende Ausgangsüberlegung: Zunächst wird unterstellt, dass sich das Schulwahlverhalten in Witten im Prognosezeitraum (bis Schuljahr 2013/14) nicht ändert. Die entsprechenden Berechnungen basieren auf den Eingangsquoten der drei Bildungsgänge, die aus den Mittelwerten der vier zurückliegenden Schuljahre gebildet wurden. Die entsprechende Prognose wird im Folgenden als *Status-quo*-Prognose bezeichnet.

Diese Prognosen werden ergänzt durch die Berechnungen mit modifizierten Eingangs- bzw. Durchgangsquoten. Sie sollen modellhaft darstellen, welche alternativen Entwicklungen in den vier weiterführenden Bildungsgängen auch möglich sind. Diese Prognosen sollen als *dynamische* Prognosen bezeichnet werden. Sie sind begründbar, weil die Wirklichkeit der Schulentwicklungen immer durch Veränderungen in den Aufnahme- und Verbleibszahlen bestimmt wurde. Ob die zugrunde liegenden Annahmen plausibel sind, ist selbstverständlich diskutabel.

Der Vollständigkeit halber ist darauf hinzuweisen, dass sinkende Schülerzahlen insgesamt, wie sie in Witten mittelfristig auch im Bereich der weiterführenden Schulen registriert werden, dazu führen können, die Bereitschaft vor allem der Realschule und des Gymnasiums zu erhöhen, größere Schüleranteile als bislang aufzunehmen. Dies jedenfalls wäre kein neues Phänomen, sondern liefe auf die Wiederholung eines Sachverhaltes hinaus, der Anfang der achtziger Jahre als zeitversetzter Effekt des so genannten Pillenknicks schon einmal zu beobachten war. In der Prognose sind jedoch solche denkbaren Reaktionen der weiterführenden Schulen auf veränderte demografische Rahmenbedingungen auf Grund ihrer besonderen Unwägbarkeit *nicht* als Faktor enthalten. Auf die Möglichkeit eines solchen Phänomens ist lediglich aufmerksam zu machen.

Wanderungseffekte / Neubaugebiete

Unter bestimmten Voraussetzungen kann es erforderlich sein, aus Wanderungsbewegungen, vor allem aber aus großräumigen Neubaugebieten Folgerungen für ein verändertes Schüleraufkommen abzuleiten. Was Wanderungseffekte betrifft, so zeigt die Stadt in den zurückliegenden Jahren einen ausgeglichenen Saldo von Zu- und Abwanderungen. In der vom LDS für Witten erstellten Bevölkerungsprognose, deren Daten in die langfristige Vorausberechnung der Schülerzahlen einfließen, wird in den kommenden Jahren von einem positiven Saldo von 100 zusätzlichen Einwohnern pro Kalenderjahr ausgegangen.

Zusätzliche Schülerzahlen aus Neubaugebiete wurden nur dann in die Schülerzahlprognose aufgenommen, wenn es sich um geplante zusammenhängende Maßnahmen handelt. In welchen Grundschulbezirken das der Fall ist, wird in den jeweiligen tabellarischen Darstellungen vermerkt. Vorsorglich ist darauf aufmerksam zu machen, dass die Konsequenzen von Wohnungsbaumaßnahmen für schulische und vorschulische Einrichtungen vielfach überschätzt werden.⁷

3.2 Schulkindergarten und Grundschulen

Die ersten Prognosedaten beziehen sich auf die Grundschulen. Eine gesonderte Ausweisung von Daten für Schulkindergärten erscheint nicht mehr erforderlich, da diese Einrichtungen nach dem Willen des Gesetzgebers künftig in den regulären Eingangsklassen der Grundschulen aufgehen sollen.

3.2.1 Schulkindergarten

Aus pädagogischer Sicht ist die Integration der Vorschulklassen in den Betrieb der Grundschule prinzipiell zu begrüßen. Auch hier steht die Überlegung im Vordergrund, den Anreicherungsreichtum heterogener Klassen als Entwicklungspotenzial für Schülerinnen und Schüler mit geringerem Leistungsvermögen oder Entwicklungsrückständen zu nutzen. Über Auswirkungen für die örtlichen Schulversorgungssysteme liegen bislang zwar keine Erfahrungsberichte vor, es kann aber begründet davon ausgegangen werden, dass die Integration der sehr kleinen Zahl betroffener Kinder in die Jahrgangsstufe 1 nicht zu Kapazitätsproblemen führt. Im Schuljahr 2003/04 besuchen 49 Kinder eine der vier Schulkindergarten-Klassen, das entspricht etwa 2 bis 3 Kindern je Grundschul-Einzugsbereich. Dabei ist zu beachten, dass es sich um einen einmaligen Vorgang handelt, denn auch in den zurückliegenden Jahren wurden Kinder aus Vorschulklassen zusätzlich zu den „normalen“ Einschulun-

⁷ Orientierungsgröße: Jeweils 2% der Einwohner eines Neubaugebietes gehören einem Schülerjahrgang an. Für eine zusätzliche Grundschulklasse (24 S/K) wären demnach rund 1200 zusätzliche Einwohner erforderlich.

gen aufgenommen; bei einem Wegfall der Vorschulklassen tritt dieser Effekt doppelt auf, aber eben nur für ein einziges Übergangs-Schuljahr.

Aus der Organisation des Unterrichts in Schulen mit jahrgangsübergreifenden Lerngruppen erwachsen keine steigenden Anforderungen an die schulräumliche Versorgung, jedenfalls dann nicht, wenn sich die Grundschulen dem pädagogischen Prinzip verpflichtet sehen, auf eine Aufteilung ihrer Schülerinnen und Schüler nach Leistungsgruppen möglichst zu verzichten. Dies hat sich im Hinblick auf die Förderung sowohl leistungsschwacher als auch leistungsstarker Kinder als überlegenes pädagogisches Konzept erwiesen.

Ob sich der künftig mögliche vorzeitige Übergang in weiterführende Schulen quantitativ signifikant bemerkbar macht, ist derzeit nicht absehbar. Sollte es der Fall sein, würde dies zu einem zusätzlichen Schülerzahlrückgang in den Grundschulen führen und vermutlich etwas höhere Anmeldezahlen in Gymnasien zur Folge haben. Da hierzu keine Erfahrungswerte vorliegen, erscheint es ratsam, die weitere Entwicklung zu beobachten und gegebenenfalls später Korrekturen in den Prognosen vorzunehmen.

3.2.2 Grundschulen

Die Prognose der Schülerzahlen im Bereich der Grundschulen erfolgt zunächst auf der Ebene der Stadt Witten insgesamt.

Zur Methode: Die Berechnung der Schülerzahlen stützt sich im Wesentlichen auf zwei Parameter, und zwar auf die natürliche Geburtenentwicklung und auf Wanderungseffekte. Generell gilt für Grundschulen, dass Eingangsquoten oberhalb des Erfahrungswertes von 0,98 hauptsächlich auf Wanderungsgewinne bzw. Einpendler zurückzuführen sind. Die Eingangsquote gibt das Verhältnis von schulpflichtigen und schulreifen, tatsächlich aufgenommenen Kindern wieder. In Witten müssten mit Blick auf die *zurückliegende* Bevölkerungsentwicklung keine Wanderungseffekte zugrunde gelegt werden. Unter Berücksichtigung der *erwarteten* Bevölkerungsentwicklung jedoch (mit leichten Wanderungsgewinnen) und in Kenntnis der Einpendlerzahlen (in den Grundschulen der Stadt Witten sind dies 29 im Schuljahr 2003/04) erfolgte eine Festlegung der Einschulungsquote für Witten insgesamt auf 1,00. Im Übrigen unterstellt die Prognose für die Grundschulen *insgesamt* Übergangsquoten, die sich an der bisherigen Praxis orientieren. Es wurde auf folgende Werte zurückgegriffen:

Übergangsquote	Bisher	Prognose
1 – 2	1,00	1,00
2 – 3	0,99	0,99
3 – 4	0,98	0,98

Die nachfolgende Tabelle 3-2 enthält das Prognoseergebnis für die Gesamtstadt:

Tab. 3-2: Prognose Grundschüler in Witten								
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Absolut		Veränderung gegenüber 2003/04 in %	
					Summe	Züge	1.-4. Jg.	1. Jg.
2004/05	991	984	913	878	3766	39,2	101,7	102,8
2005/06	917	1007	989	914	3828	39,9	103,4	95,1
2006/07	942	925	1006	986	3859	40,2	104,2	97,7
2007/08	948	946	918	992	3804	39,6	102,7	98,3
2008/09	874	957	941	910	3681	38,3	99,4	90,7
2009/10	804	875	944	926	3549	37,0	95,9	83,4
2010/11	792	807	869	935	3403	35,5	91,9	82,2
2011/12	776	794	797	853	3221	33,6	87,0	80,5
2012/13	761	778	785	785	3109	32,4	84,0	78,9
2013/14	749	763	769	772	3054	31,8	82,5	77,7

Bis 2009/10: Nach bestehenden Jahrgangsstärken im Vorschulalter

Ab 2010/11: Nach Jahrgangsstärken aus der Bevölkerungsprognose

Tabelle 3-2 lässt erkennen, dass auf die Grundschulen der Stadt Witten unter den benannten Bedingungen mittelfristig ein erheblicher Schülerzahlrückgang zukommt. Im Verlauf der kommenden zehn Jahre verringert sich danach der Versorgungsbedarf von 39 Zügen auf nur noch 32 Züge. Insgesamt verlieren die Grundschulen vom aktuellen Schuljahr 2003/04 bis zum Ende des Prognosezeitraums 649 Schülerinnen und Schüler (-17,5%). Allein die Eingangsklassen verzeichnen im selben Zeitraum Einbußen in einer Größenordnung von 22,3%.

Bei dem nun folgenden Blick auf die einzelnen Grundschulen ist zunächst zu beachten, dass keine langfristigen Prognosedaten für die einzelnen *Einzugsbereiche* vorliegen. Hierfür gibt es nicht die erforderlichen kleinräumigen Daten. Die Prognose kann sich daher nur auf die Zahlen der Kinder stützen, die den sechs Jahrgängen im Vorschulalter angehören. Diese Zahlen sind bekannt. Der Prognosezeitraum erstreckt sich mithin auf die Schuljahre 2004/05 bis 2009/10.

Tabelle 3-3 enthält das Ergebnis. Gestützt auf die Daten der Schuljahre 2001/02 bis 2003/04 ergeben sich im Einzelfall Abweichungen von der Standard-Eingangsquote 0.98.

Tab. 3-3: Eingangsquoten der Grundschulen in Witten							
Schule	2001/02		2002/03		2003/04		E-Quote*
	Einzug	Einschul.	Einzug	Einschul.	Einzug	Einschul.	
1 Bachschule	49	45	50	41	33	36	0,95
2 Breddeschule	36	44	54	43	64	58	0,90
3 Bruchschule	45	47	39	44	34	39	1,12
4 Crengeldanzschule	33	35	38	36	45	41	0,94
5 Gerichtsschule	41	33	37	37	47	38	0,86
6 Pferdebachschule	50	45	59	64	54	58	1,05
7 Harkortschule	72	67	57	57	70	74	1,02
8 Baedekerschule	51	52	33	43	55	46	0,98
9 Borbachschule	36	39	24	36	30	39	1,31
10 Erlenschule	61	71	55	61	60	64	1,10
11 Hüllbergschule	50	43	41	45	57	50	0,93
12 Rüdingerhauser Schule	45	52	54	56	52	54	1,06
13 Brenschenschule	73	73	69	72	89	96	1,06
14 Dorfschule	75	66	76	68	80	78	0,93
15 Hellwegschule	62	56	65	73	72	62	0,95
16 Buchholzer Schule	20	22	21	23	23	32	1,25
17 Durchholzer Grundsch.	31	27	32	26	31	32	0,93
18 Herbeder Grundschule	49	42	61	63	46	57	1,10
19 Vormholzer Grundschule	31	30	24	27	30	30	1,03
Summe	910	889	889	915	972	984	1,01

* Trendgewichtet, d. h. rechnerisch stärkere Berücksichtigung jüngerer Daten (2002/03 wird doppelt gewichtet, 2003/04 dreifach).

Die folgenden Prognosen für die Einzelschulen unterstellen modellhaft, dass die auf dem Stützzeitraum 2001/02 bis 2003/04 basierenden Eingangsquoten bis 2009/10 unverändert weiter bestehen. Im Ergebnis führt das zu den folgenden Schülerzahlentwicklungen in den 19 Gemeinschaftsgrundschulen:

Tab. 3-4: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Bachschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	22	38	41	46	147	1,5
2005/06	33	23	38	41	136	1,4
2006/07	34	35	23	38	131	1,4
2007/08	41	36	35	23	135	1,4
2008/09	33	43	36	35	148	1,5
2009/10	24	35	43	36	139	1,4

Für die Bachschule berechnet die Prognose einen 1-2-zügen Betrieb bis zum Ende des Prognosezeitraums (Schuljahr 2009/10). Sollte es bei den vorausgerechneten Einschulungszahlen bleiben, könnte die Bachschule besonders kleine Lerngruppen bilden. Der vorhandene Raumbestand der Schule – sie ist

als zweizügiges System angelegt – übersteigt den absehbaren Bedarf deutlich (Tab. 3-4).

Tab. 3-5: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Breddeschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	54	58	44	41	197	2,1
2005/06	66	54	59	44	223	2,3
2006/07	71	66	55	59	251	2,6
2007/08	65	71	67	55	259	2,7
2008/09	50	65	72	67	254	2,6
2009/10	56	50	66	72	244	2,5

Einen im Stadtgebiet ungewöhnlichen Anstieg der Schülerzahlen weist die Prognose für die Breddeschule aus. Hier kann nicht ausgeschlossen werden, dass in einzelnen Schuljahren drei Eingangsklassen gebildet werden müssen. Einschließlich der drei vorhandenen Fertigbauklassen verfügt die Breddeschule rechnerisch zwar knapp über die dafür erforderlichen Raumkapazitäten, doch dürfte die Raumversorgung angesichts fehlender Ausweichräume (vor allem Mehrzweckräume) als unbefriedigend wahrgenommen werden. Es stellt sich bereits hier die Frage nach der Lenkung von Schülern mit dem Ziel, die Zweizügigkeit der Breddeschule nicht zu überschreiten (Tab. 3-5).

Tab. 3-6: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Bruchschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	45	40	44	40	169	1,8
2005/06	40	46	37	41	164	1,7
2006/07	52	42	42	34	170	1,8
2007/08	52	53	38	39	182	1,9
2008/09	45	53	49	35	182	1,9
2009/10	31	46	49	45	172	1,8

Die Bruchschule wird der Prognose zufolge in den kommenden sechs Schuljahren weitgehend konstante Schülerzahlen aufweisen, die einen zweizügigen Betrieb mit moderaten Lerngruppengrößen ermöglichen. Zum Ende des Prognosezeitraums ist ein Rückgang auf Einzügigkeit nicht ausgeschlossen. Da die Schule als zweizügiges System ausgebaut ist, besteht in der Bruchschule eine angemessene schulräumliche Versorgung, die sich perspektivisch bei einem möglichen Übergang in einen 1,5-zügigen Betrieb und Wegfall des Schulkindergartens noch verbessern könnte (Tab. 3-6).

Tab. 3-7: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Crengeldanzschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	40	43	37	38	157	1,6
2005/06	45	42	42	38	167	1,7
2006/07	43	46	40	42	172	1,8
2007/08	51	44	45	40	180	1,9
2008/09	32	52	42	45	171	1,8
2009/10	37	31	48	40	156	1,6

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

Auch die Crengeldanzschule bleibt in den nächsten sechs Schuljahren zwei-
zügig. Die im Einzugsbereich der Grundschule ausgewiesenen Neubaugebiete
führen zwar zu einem leichten Anstieg der Schülerzahlen, haben aber mut-
maßlich keinen Einfluss auf die Zahl der zu bildenden Klassen. Wie bei der
Bruchschule ist am Ende des Prognosezeitraums ein Wechsel von der Zwei-
zur Einzügigkeit in den Eingangsklassen nicht auszuschließen. Der Raumbest-
and der Crengeldanzschule ermöglicht eine geregelte Zweizügigkeit. Nach
jetzigem Kenntnisstand ist davon auszugehen, dass die Schule in den kom-
menden Jahren vergleichsweise kleine Lerngruppen bilden kann, solange die
Teilungsgrenze zur Zweizügigkeit nicht unterschritten wird (Tab. 3-7).

Tab. 3-8: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Gerichtsschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	41	36	35	34	146	1,5
2005/06	45	38	36	34	154	1,6
2006/07	41	43	38	35	158	1,6
2007/08	45	39	43	38	164	1,7
2008/09	39	43	39	42	162	1,7
2009/10	46	37	43	39	164	1,7

Einen leichten Anstieg der Schülerzahlen sagt die Prognose der Gerichtsschu-
le voraus. Diese bleibt jedoch ohne Auswirkungen auf die Klassenbildungen,
sondern lässt die insgesamt sehr niedrigen Klassenstärken leicht anwachsen.
Sie bleiben jedoch auch dann unterhalb des Richtwertes von 24 S/K. Selbst
unter Berücksichtigung mehrerer nicht nutzbarer Räume liegt die Aufnahme-
kapazität der Schule bei knapp drei Zügen; es ist also davon auszugehen,
dass die Gerichtsschule perspektivisch über einen erheblich Raumüberhang
verfügen wird. In Verbindung mit einer möglichen Herrichtung der aktuell
nicht nutzbaren Räume liegt dieser Raumüberhang in Größenordnungen, die
die Frage einer neuen Funktionszuweisung des Gebäudes der Gerichtsschule
aufwerfen (Tab. 3-8).

Tab. 3-9: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Pferdebachschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	51	63	61	51	228	2,4
2005/06	44	56	66	62	228	2,4
2006/07	57	48	58	66	229	2,4
2007/08	77	62	50	59	247	2,6
2008/09	55	83	64	51	253	2,6
2009/10	61	59	85	63	268	2,8

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

Die Pferdebachschule verfügt über den Raumbestand einer 2-3-zügigen Grundschule. Der Prognose zufolge ist damit zu rechnen, dass die künftigen Eingangsklassen überwiegend zweizügig eingerichtet werden, lediglich für das Schuljahr 2007/08 weist die Prognose einen dreizügigen Eingangsjahrgang auf. Die Tatsache, dass in der Pferdebachschule Zweizügigkeit mit sehr hohen Klassenfrequenzen wahrscheinlich ist, führt zur Ausweisung der hohen Zügigkeitszahlen. Diese prognostizierte Entwicklung ist für die Pferdebachschule fraglos ungünstig. Es wird der Frage nachzugehen sein, inwieweit es gelingen kann, die Schule künftig durchgängig einen zweizügigen Betrieb mit Klassenstärken in der Nähe des Richtwertes zu ermöglichen (Tab. 3-9).

Tab. 3-10: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) Planungszone 1: Witten-Mitte						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	253	279	262	251	1044	10,9
2005/06	274	260	278	259	1071	11,2
2006/07	298	280	258	275	1111	11,6
2007/08	330	305	278	254	1168	12,2
2008/09	254	339	303	275	1171	12,2
2009/10	255	258	334	296	1143	11,9

Zusammengenommen ergibt sich für die Grundschulen in Witten-Mitte ein leichter Schülerzahlzuwachs in den nächsten fünf Jahren. Auffällig ist dabei vor allem der ungewöhnlich starke Einschulungsjahrgang 2007/08. Diese Entwicklung macht es in der Planungszone möglicherweise schwierig, Ausgleichsmöglichkeiten für stark belastete Schulen zu finden (Tab. 3-10).

Tab. 3-11: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Harkortschule (Planungszone 2: Stockum/Düren)						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	64	76	58	64	262	2,7
2005/06	46	65	76	56	243	2,5
2006/07	59	48	65	73	246	2,6
2007/08	53	60	46	63	222	2,3
2008/09	45	54	60	45	203	2,1
2009/10	45	45	53	58	201	2,1

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

Die einzige Schule in der Planungszone 2 (Stockum/Düren) ist die Harkortschule. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass diese Schule im ersten Prognosejahr drei Eingangsklassen bilden muss, in den Folgejahren aber entwickelt sich die Harkortschule sukzessiv zu einer durchgängig zweizügigen Schule. Damit sind in der Harkortschule, die über den Raumbestand einer drei- bis vierzügigen Grundschule verfügt, erhebliche Raumüberhänge absehbar (Tab. 3-11).

Tab. 3-12: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Baedekerschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	49	48	43	51	191	2,0
2005/06	59	51	49	43	201	2,1
2006/07	52	61	52	48	213	2,2
2007/08	46	53	61	50	210	2,2
2008/09	50	48	54	60	211	2,2
2009/10	51	51	48	52	202	2,1

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

Konstante Schülerzahlen, die Klassenstärken leicht über den Richtwert zur Folge hat, kennzeichnen die künftige Entwicklung der Baedekerschule in Witten-Annen. Rechnerisch reicht der Raumbestand der Schule annähernd für einen dreizügigen Betrieb aus. Die entsprechenden Schülerzahlen sind jedoch nicht zu erwarten, sodass die Baedekerschule in den nächsten Jahren Raumüberhänge verzeichnen kann. Sie halten sich jedoch in Grenzen und legen die Frage nach alternativen (Mit-) Nutzungsmöglichkeiten der Schule noch nicht nahe (Tab. 3-12).

Tab. 3-13: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Borbachschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	37	41	41	39	158	1,6
2005/06	27	40	44	42	154	1,6
2006/07	43	25	40	42	151	1,6
2007/08	23	43	27	39	132	1,4
2008/09	31	23	43	26	124	1,3
2009/10	36	31	23	41	132	1,4

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

Ungeachtet der berücksichtigten Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete ist in der Borbachschule ein leichter Schülerzahlrückgang wahrscheinlich. Die absehbaren Einschulungszahlen verweisen auf einen ein- bis zweizügigen Betrieb im Prognosezeitraum. Für diesen Bedarf ist die schulräumliche Ausstattung der Borbachschule ausreichend (Tab. 3-13).

Tab. 3-14: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Erlenschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	80	61	56	59	256	2,7
2005/06	80	76	58	56	271	2,8
2006/07	60	76	73	58	267	2,8
2007/08	61	57	73	73	264	2,8
2008/09	69	59	55	73	255	2,7
2009/10	50	66	56	55	227	2,4

Sollte sich die Prognose für die Erlenschule im Wesentlichen bewahrheiten, so bewegt sie sich zum Ende des Prognosezeitraums auf einen zweizügigen Betrieb zu. Allerdings muss bis 2009/10 von Dreizügigkeit ausgegangen werden. Dieser Auslastung der Schule entspricht das Raumangebot nur sehr knapp. Mit Blick auf den absehbaren Schülerzahlrückgang wird diese leichte Beengung in den nächsten Jahren jedoch für zumutbar gehalten (Tab. 3-14).

Tab. 3-15: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Hüllbergschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	44	51	40	52	187	1,9
2005/06	40	44	50	41	174	1,8
2006/07	43	42	43	51	178	1,9
2007/08	54	43	39	44	180	1,9
2008/09	46	54	42	40	182	1,9
2009/10	49	46	53	43	190	2,0

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

Für die Hüllbergschule werden ausgesprochen konstante Schülerzahlen vorausberechnet. Im Prognosezeitraum kann sie – überwiegend mit günstigen Klassenstärken – ihren zweizügigen Betrieb weiterführen. Dieser Auslastung steht ein umfängliches Raumangebot gegenüber, dass (mit leichten Einschränkungen) sogar eine geregelte Dreizügigkeit ermöglichen könnte (Tab. 3-15).

Tab. 3-16: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) Planungszone 3: Annen						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	210	200	180	201	792	8,2
2005/06	206	211	200	182	800	8,3
2006/07	198	204	208	199	809	8,4
2007/08	185	196	200	205	786	8,2
2008/09	196	183	193	199	771	8,0
2009/10	187	193	180	191	750	7,8

Insgesamt weist die Prognose für die Planungszone 3 Witten-Annen einen minimalen Schülerzahlzuwachs bis zur Mitte des Prognosezeitraums aus, danach steht ein Rückgang der Schülerzahlen zu erwarten. Der Versorgungsbedarf insgesamt beläuft sich auf 8 Züge. Rechnerisch beträgt der Raumbestand der Grundschulen in dieser Planungszone derzeit 8,5 Züge (Tab. 3-16).

Tab. 3-17: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Rüdingerhauser Schule (Planungszone 4: Rüdingerhausen)						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	64	54	53	58	229	2,4
2005/06	48	64	55	54	221	2,3
2006/07	49	49	65	56	219	2,3
2007/08	41	49	48	65	203	2,1
2008/09	45	40	48	49	182	1,9
2009/10	42	44	40	49	175	1,8

Erhebliche Schülerzahlrückgänge ergeben sich aus der Prognose für die Rüdingerhauser Grundschule, gleichzeitig die einzige Grundschule in Planungszone 4. Auch wenn im Schuljahr 2004/05 drei Eingangsklassen gebildet werden müssten, ist in den Folgejahren ausnahmslos Zweizügigkeit in Jahrgangsstufe 1 zu erwarten. Das bedeutet, dass die Schule kurzfristig durchgängig zweizügig sein wird, sogar mit Klassenstärken unterhalb des Richtwertes. Der daraus abzuleitende Raumbedarf liegt deutlich unterhalb des vorhandenen Bestandes, der einen 2,5-zügigen Betrieb problemlos ermöglichen könnte (Tab. 3-17).

Tab. 3-18: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10)
hier: Brenschenschule (**Planungszone 5:** Bommern)

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	89	100	78	76	342	3,6
2005/06	77	91	103	81	352	3,7
2006/07	87	75	93	105	362	3,8
2007/08	82	88	79	95	344	3,6
2008/09	80	84	90	81	335	3,5
2009/10	66	81	85	91	323	3,4

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

In der Brenschenschule, einzige Grundschule in der Planungszone 5 (Witten-Bommern), ermöglicht der vorhandene Raumbestand die Bildung von maximal vier Zügen. In den nächsten Schuljahren ist jedoch nicht damit zu rechnen, dass vier Eingangsklassen eingerichtet werden müssen. Realistisch ist demgegenüber die Entwicklung der Brenschenschule zu einer durchgängigen Dreizügigkeit spätestens ab Schuljahr 2008/09. Langfristig ist sogar ein Rückgang auf zwei parallele Klassen nicht auszuschließen. Die bestehende schulräumliche Versorgung liegt mit 18 Unterrichts- und Mehrzweckräumen aber bereits bei dreizügigem Betrieb über dem rechnerischen Bedarf von 15 Unterrichts- und Mehrzweckräumen (Tab. 3-18).

Tab. 3-19: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10)
hier: Dorfschule

Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	74	83	75	68	301	3,1
2005/06	67	78	85	74	304	3,2
2006/07	57	66	81	85	290	3,0
2007/08	73	59	71	78	282	2,9
2008/09	75	75	59	69	278	2,9
2009/10	52	77	75	57	261	2,7

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

Für die Dorfschule in Witten-Heven, eine von zwei Grundschulen in der Planungszone 6, weist die Prognose einen Rückgang der Schülerzahlen von 301 auf 261 im Schuljahr 2009/10 aus. In zwei der sechs Prognosejahre ist mit Zweizügigkeit ab Jahrgangsstufe 1 zu rechnen. Damit unterschreitet die Dorfschule erkennbar die geregelte Dreizügigkeit. Der vorhandene Raumbestand indes liegt etwas oberhalb der dafür erforderlichen Versorgung. Es ist also zu erwarten, dass auch die Dorfschule in den nächsten Jahren eine Diskrepanz von Raumbestand und Raumbedarf kennzeichnen wird (Tab. 3-19).

Tab. 3-20: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Hellwegschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	64	61	71	51	247	2,6
2005/06	57	63	60	73	253	2,6
2006/07	62	57	61	62	242	2,5
2007/08	64	60	54	62	241	2,5
2008/09	49	62	58	55	224	2,3
2009/10	48	47	60	59	213	2,2

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

In der Hellwegschule, bislang zwei- bis dreizügig geführt, zeichnet sich ein Rückgang der Schülerzahlen ab, der mutmaßlich zu einer durchgängigen Zweizügigkeit gegen Ende des Prognosezeitraums führt. Sollte die Entwicklung so eintreten, verfügt die Schule über erheblich mehr Räume, als rechnerisch für diese Betriebsgröße notwendig sind (Überhang: 4 Räume).

Tab. 3-21: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) Planungszone 6: Heven						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	138	144	146	119	547	5,7
2005/06	124	141	145	147	557	5,8
2006/07	119	123	142	147	532	5,5
2007/08	137	119	126	141	523	5,4
2008/09	124	137	117	124	502	5,2
2009/10	100	124	135	116	475	4,9

Für die Planungszone Heven ist den Prognosen zufolge mit einem Schülerzahlrückgang in der Größenordnung etwa eines Zuges zu rechnen (von 5,7 auf 4,9). Vor allem gegen Ende des Prognosezeitraums stehen den Schulen starke Einbußen bevor, die jedoch mit einem Zuwachs an Handlungsspielräumen für die pädagogische Nutzung der Schulgebäude einhergehen (Tab. 3-21).

Tab. 3-22: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Buchholzer Schule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	35	32	22	20	109	1,1
2005/06	31	36	33	23	123	1,3
2006/07	26	33	37	34	130	1,4
2007/08	21	26	32	37	116	1,2
2008/09	29	22	27	33	111	1,2
2009/10	26	29	22	27	103	1,1

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

Vier Grundschulen befinden sich in Planungszone 7, in Witten-Herbede. Die Aufmerksamkeit gilt zunächst der Buchholzer Schule. Es handelt sich um ein 1,5 zügiges System, dessen vorausberechnete Schülerzahlen auf den Übergang zur geregelten Einzügigkeit gegen Ende des Prognosezeitraums verweisen. Der Schulraumbestand ermöglicht exakt die Unterbringung einer zwei-zügigen Grundschule. Das bedeutet, dass die Buchholzer Schule bereits heute rechnerische Raumüberhänge besitzt, gegen Ende des Prognosezeitraums sogar doppelt so viele Räume, wie für einen dann noch vorhandenen einzügigen Betrieb erforderlich sind (Tab. 3-22).

Tab. 3-23: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Durchholzer Schule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	30	31	25	23	109	1,1
2005/06	30	30	31	26	116	1,2
2006/07	22	31	29	30	112	1,2
2007/08	25	22	28	28	103	1,1
2008/09	19	24	21	27	91	0,9
2009/10	22	18	24	20	84	0,9

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

Die Durchholzer Schule, vom Raumbestand auf etwa 1,5 Züge ausgelegt, ist bereits jetzt einzügig. Daran wird sich ausweislich der Prognose bis zum Schuljahr 2009/10 nichts ändern. Damit beläuft sich der bestehende und künftige Raumüberhang auf 3 Räume, was in Relation zur Schülerzahl eine beträchtliche Anzahl ist (Tab. 3-23). Die Frage nach Nutzungserweiterungen sollte mit Blick auf die Schülerzahlentwicklung in Witten-Herbede insgesamt gestellt werden (vgl. Tab. 3-26).

Tab. 3-24: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Herbeder Grundschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	64	36	58	37	195	2,0
2005/06	50	62	34	55	202	2,1
2006/07	42	50	59	32	182	1,9
2007/08	41	41	47	56	184	1,9
2008/09	45	40	38	44	168	1,7
2009/10	34	44	37	37	152	1,6

Auch für die Herbeder Grundschule errechnet sich ein deutlicher Schülerzahlrückgang, der – sollte es bei den ausgewiesenen Zahlen bleiben – von der Schule jedoch als entlastend wahrgenommen werden dürfte, denn die sinkenden Schülerzahlen in den Eingangsklassen ermöglichen die Bildung kleiner Klassen bei Fortführung des zweizügigen Betriebes. Allerdings reichen die errechneten Einschulungszahlen des Jahres 2009/10 bedenklich nah einen Übergang zur Einzügigkeit. Diesen Zahlen steht ein beträchtliches Raumangebot der Schule gegenüber. Bei aktuell 10 erforderlichen Klassen- und Mehrzweckräumen verfügt die Herbeder Grundschule tatsächlich über 13 solcher Räume. Bei einer nicht auszuschließenden Einzügigkeit wüchse dieser Überhang auf bis zu 8 Räume. Sollte diese Entwicklung eintreten, bestünde vermutlich dringender Handlungsbedarf.

Tab. 3-25: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10) hier: Vormholzer Grundschule						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	45	31	31	30	137	1,4
2005/06	31	46	34	31	142	1,5
2006/07	41	32	50	34	157	1,6
2007/08	33	41	34	49	157	1,6
2008/09	37	33	44	33	146	1,5
2009/10	29	37	35	42	143	1,5

Schülerzahlzuwächse durch Neubaugebiete berücksichtigt.

Die Vormholzer Grundschule ist in den Erfassungsbögen der Stadt Witten als zweizügige Schule mit einem Raumdefizit von 2 Räumen aufgeführt, der tatsächliche Versorgungsbedarf entspricht allerdings weitgehend dem heutigen und mit hinreichender Gewissheit dem künftigen Bedarf. Tatsächlich ist davon auszugehen, dass die Vormholzer Grundschule, die seit dem Schuljahr 2000/01 jeweils nur eine Eingangsklasse gebildet hat, in den kommenden sechs Jahren keine durchgängige Zweizügigkeit erreichen kann. Dafür aber sollten die vorhandenen 8 allgemeinen Unterrichtsräume ausreichen. Sollten sich die Schülerzahlen der Vormholzer Grundschule im Einklang mit den Schülerzahlen insgesamt entwickeln (vgl. hierzu die langfristige Prognose für die Gesamtstadt, Tab. 3-2), so ist ein Übergang zu einer geregelten Einzügigkeit wahrscheinlich.

Tab. 3-26: Prognose Grundschüler in Witten (2004/05 bis 2009/10)						
Planungszone 7: Herbede						
Schuljahr	1. Jg.	2. Jg.	3. Jg.	4. Jg.	Summe	Züge
2004/05	174	130	137	110	551	5,7
2005/06	142	174	132	135	584	6,1
2006/07	131	145	175	130	581	6,1
2007/08	119	129	141	169	559	5,8
2008/09	130	119	130	137	516	5,4
2009/10	111	128	118	126	483	5,0

Der Blick auf die vier Grundschulen in Herbede zeigt einen Rückgang der Schülerzahlen insgesamt von 551 auf 483 (-12%). Das ist ein eher maßvoller Prozentsatz, der jedoch über die Reichweite der absehbaren Entwicklung in dieser Planungszone hinwegtäuschen könnte. Betrachten wir die vorausgerechneten Einschulungszahlen, so sinken diese in den nächsten sechs Jahren von 174 auf 111, das entspricht -36%. Die noch vorhandenen starken Jahrgangsbesetzungen verstellen den Blick auf das tatsächliche Ausmaß des Schülerzahlrückgangs in Herbede. Eine einfache Modellrechnung, die einen Wiederanstieg der Schülerzahlen ab 2010 ausschließt und stattdessen (optimistisch) von konstanten Schülerzahlen ausgeht, zeigt in Konturen die möglichen Auswirkungen auf die Grundschulen in Herbede: Unterstellen wir jeweils 120 Einschulungen in den Schuljahren ab 2010/11, so erfordert dies nach aktuellem Klassenfrequenzrichtwert die Bildung von fünf parallelen Klassen, für die 20 allgemeine Unterrichtsräume und 4 Mehrzweckräume bereitgestellt werden müssten. Der aktuelle Raumbestand aller Grundschulen in Witten-Herbede beläuft sich auf 31 allgemeine Unterrichtsräume und 10 Mehrzweckräume. Es kann begründet davon ausgegangen werden, dass die Raumversorgung in Herbede perspektivisch außerordentlich großzügig ausfallen wird (Tab. 3-26).

3.3 Weiterführende Schulen

Die Prognose der Schülerzahlen in den drei weiterführenden Schulen der Stadt Witten stützt sich – ähnlich dem Verfahren bei Grundschulen – auf Eingangs- und Übergangs- bzw. Durchgangsquoten. Während die Eingangsquoten das Verhältnis von Schulabsolventen der Grundschulen und Aufnahmen in die 5. Jahrgangsstufe der weiterführenden Schule im nachfolgenden Schuljahr wiedergeben, bilden Übergangs- oder Durchgangsquoten die Schülerzahlen identischer Jahrgänge in zwei aufeinander folgenden Schuljahren ab, sind also gewissermaßen *schulforminterne* Quoten.

Bei der Prognose wird davon abgesehen, Aussagen über einzelne Schulen zu treffen. Dieses Verfahren erscheint mit Blick auf die Wahlmöglichkeiten der Eltern, Entwicklung von Profilen der Schulen und der damit verbundenen Schwankungen der Attraktivität einzelner Standorte wie auch unter Beachtung der Schulraumkapazitäten unzweckmäßig. Eine zusammenfassende Betrachtung der Bildungsgänge hingegen verdeutlicht den mutmaßlichen Versorgungsbedarf. Wie diesem durch die Aufnahmepraxis entsprochen werden kann, ist Sache der Schulleitungen nach Maßgabe der Schulträger-Vorgaben.

In allen nachfolgenden Berechnungen wird sowohl mit Status-quo-Annahmen als auch mit modifizierten Quoten gerechnet. Damit ergeben sich Bandbreiten mutmaßlicher Entwicklungen des Schüleraufkommens. Status-quo-Prognosen sind dabei dadurch gekennzeichnet, dass die empirischen Daten der bisherigen Schülerzahlentwicklungen unverändert fortgeschrieben werden, also die Eingangsquoten ebenso wie die Durchgangsquoten. Die Prognose beinhaltet die aktuellen Anmeldezahlen der weiterführenden Bildungsgänge. Modifizierungen hingegen können sich sowohl auf die Eingangsquoten als auch auf Durchgangsquoten beziehen. Welche Modifizierungen im Einzelnen vorgenommen wurden und wie sie zu begründen sind, ist in den jeweiligen Schulformabschnitten 3.3.1 bis 3.3.4 dargelegt.

3.3.1 Hauptschulen

Die Vorausberechnung der Schülerzahlen für die Hauptschulen der Stadt Witten erfolgt zunächst unter der Annahme, dass die Eingangsquote konstant bleibt, also die Übergängerzahlen aus Wittener Grundschulen und die Seiteneinsteigerzahlen (vornehmlich aus Realschulen) gleich bleibende Anteile behalten („Status-quo-Prognose“). Der Durchschnittswert der Hauptschul-Eingangsquote beträgt in den zurückliegenden Jahren 0,12, die Durchgangsquoten sind der nachfolgenden Übersicht zu entnehmen.

Eingangsquote HS:	4-5	0,12
Durchgangsquoten HS:	5-6	1,21
	6-7	1,30
	7-8	1,04
	8-9	1,05
	9-10	0,90

Die Berechnungen in Tab. 3-27 geben die Befunde der Status-quo-Prognose wieder.

Tab. 3-27: Prognose weiterführender Schulen / Schuljahre 2004/05 bis 2013/14 Hauptschulen in Witten Status-quo-Prognose								
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Summe	Züge
2004/05	118	175	200	198	208	178	1076	7,5
2005/06	108	143	226	207	208	186	1080	7,5
2006/07	113	131	185	235	217	187	1069	7,4
2007/08	122	137	170	192	247	195	1063	7,4
2008/09	123	148	177	177	202	221	1048	7,3
2009/10	112	149	191	184	186	181	1004	7,0
2010/11	114	136	193	199	193	167	1002	7,0
2011/12	115	139	177	200	209	174	1013	7,0
2012/13	105	140	180	183	210	187	1005	7,0
2013/14	97	128	181	187	192	188	973	6,8

Nach dieser Berechnung sinken die Schülerzahlen der Hauptschulen bis zum Ende des Prognosezeitraums nur moderat. In den ersten fünf Jahren kann davon ausgegangen werden, dass sich der Versorgungsbedarf insgesamt auf knapp 8 Züge beläuft, in den nachfolgenden Jahren ist mit 7 Zügen zu rechnen.

Die Prognose zeigt allerdings, dass das weitgehend stabile Schüleraufkommen wesentlich der großen Zahl von Seiteneinsteigern geschuldet ist. Demgegenüber machen die Einschulungszahlen unmittelbar deutlich, dass eine daraus abgeleitete Zügigkeit nur bis maximal 5 Züge reicht, die sich zum Ende des Prognosezeitraums auf etwa 4 vermindert. Angesichts sinkender

Schülerzahlen in den weiterführenden Schulen erscheint es legitim, eine solche Vorausberechnung durch eine Prognosevariante zu ergänzen.

Variante: Hauptschulentwicklung mit modifizierten Eingangs- und Durchgangsquoten (Schülerzahlrückgang im 5. Schuljahr, weniger Seiteneinsteiger)

Die nachfolgende Berechnung geht von folgenden Annahmen aus: Eine Wiederherstellung der früheren Akzeptanz der Hauptschule ist nicht möglich, unter anderem deshalb nicht, weil sich Schulwahlentscheidungen der Eltern stark an den eigenen Bildungswegen orientieren und die beruflichen Verwertungsmöglichkeiten von Schulabschlüssen bereits die Wahl eines Bildungsgangs stark beeinflussen. In Verbindung mit künftig sinkenden Schülerzahlen erscheint es überdies vorstellbar, dass in anderen weiterführenden Schulen die Aufnahmekapazitäten wieder größer werden. Unabhängig davon stellt sich die Frage, ob die bisherige Praxis der so genannten Abschulungen in den nächsten Jahren unverändert beibehalten werden kann.

Eingangsquote HS:	4-5	Status-quo (in Klammern: NW)	Modifizierungen als Annahme
		0,12	Degressiv von 0,123 bis 0,098 im Schuljahr 2008/09, danach konstant
Durchgangsquoten HS:	5-6	1,21 (1,11)	1,15
	6-7	1,30 (1,16)	1,20
	7-8	1,04 (1,04)	1,00
	8-9	1,05 (1,02)	1,00
	9-10	0,90 (0,81)	0,90

Konkret bedeutet das für die nachfolgende Modellrechnung, dass von maßvoll sinkenden Eingangsquoten der Hauptschulen ausgegangen wird. Die Berechnung unterstellt einen Rückgang um 0,5% in jedem der ersten fünf Prognosejahre, also von 2004/05 bis 2008/09. Die dann erreichte Eingangsquote wird für die folgenden fünf Jahre konstant gehalten.

Bei den Durchgangsquoten erfolgt die Modifizierung dadurch, dass eine spürbare Verringerung der Zahl der Seiteneinsteiger in Hauptschulen erreicht wird. Als Orientierung dienen die aktuellen Durchschnittswerte des Landes Nordrhein-Westfalen; diese Quoten liegen erheblich unter denen der Stadt Witten.

Sofern diese Parameter bestätigt werden, ergeben sich für die Hauptschulen in Witten die in Tabelle 3-28 ausgewiesenen Schülerzahlen:

Tab. 3-28: Prognose weiterführender Schulen / Schuljahre 2004/05 bis 2013/14 Hauptschulen in Witten Berechnungsvariante mit modifizierte Quoten								
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Summe	Züge
2004/05	118	166	185	191	198	178	1035	7,2
2005/06	104	136	199	185	191	178	992	6,9
2006/07	104	120	163	199	185	171	941	6,5
2007/08	107	119	144	163	199	166	897	6,2
2008/09	103	123	143	144	163	178	854	5,9
2009/10	90	118	148	143	144	146	788	5,5
2010/11	91	103	142	148	143	129	756	5,2
2011/12	92	105	124	142	148	129	738	5,1
2012/13	84	106	126	124	142	133	714	5,0
2013/14	77	97	127	126	124	127	678	4,7

Eine nur geringfügige Absenkung der Einschulungsquote führt in Verbindung mit der beschriebenen Modifikation der Durchgangsquoten zu erheblichen Schülerzahlrückgängen in den Hauptschulen der Stadt Witten. Der Versorgungsbedarf läge im ersten Prognosejahr summarisch bei 7 Zügen, im Schuljahr 2007/08 bei 6 Zügen und ab Schuljahr 2010/11 bei nur noch 5 Zügen.

In den Eingangsklassen müssten nur im ersten Prognosejahr fünf parallele Klassen gebildet werden, gegen Ende des Prognosezeitraums aber nur noch drei.

Die Alternativberechnung zeigt eindrucksvoll, dass die bestehenden Versorgungsbedarfe der Hauptschulen in erster Linie aus der Unterbringung einer außergewöhnlich großen Zahl von Seiteneinsteigern resultieren. Auf diese Praxis, die die inneren Angelegenheiten der Schulen berührt, hat ein Schulträger wenig Einfluss. Es bleibt ihm allerdings unbenommen, den Sachverhalt mit der Schulaufsicht zu erörtern und dabei in Erfahrung zu bringen, welche Möglichkeiten hier gesehen werden, die in Witten bestehende Praxis zu beeinflussen. Auf Dauer ist es für Hauptschulen und Schulträger ein Ärgernis, die Konsequenzen der Abschulungspraxis tragen zu müssen – für Hauptschulen in ihrer pädagogischen Praxis, für die Stadt als Sachaufwandsträger.

3.3.2 Realschulen

Auch bei der Prognose der Schülerzahlen in Realschulen wird in einer ersten Berechnung davon ausgegangen, dass die Eingangsquote und die Durchgangsquoten gemäß nachfolgender Übersicht konstant bleiben („Status-quo-Prognose“). Die exakten Quoten sind der nachfolgenden Übersicht zu entnehmen:

Eingangsquote RS:	4-5	0,27
Durchgangsquoten RS	5-6	1,05
	6-7	0,97
	7-8	0,98
	8-9	0,99
	9-10	0,92

Unter Zugrundelegung dieser Quoten ergeben sich die in Tab. 3-29 wiedergegebenen Schülerzahlen:

Tab. 3-29: Prognose weiterführender Schulen / Schuljahre 2004/05 bis 2013/14 Realschulen in Witten Status-quo-Prognose								
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Summe	Züge
2004/05	260	249	283	300	313	240	1646	9,8
2005/06	239	274	242	278	298	287	1618	9,6
2006/07	249	252	265	237	277	273	1554	9,2
2007/08	269	262	244	261	236	253	1525	9,1
2008/09	270	283	254	240	259	216	1523	9,1
2009/10	248	284	274	250	239	238	1532	9,1
2010/11	252	261	276	269	248	218	1525	9,1
2011/12	255	265	253	271	268	228	1540	9,2
2012/13	233	268	257	248	269	245	1521	9,1
2013/14	214	245	260	253	247	247	1465	8,7

Im ersten Jahr der Prognose entsprechen die Schülerzahlen erwartungsgemäß annähernd dem Stand des derzeit laufenden Schuljahres (jeweils 9,8 Züge). Für die Folgejahre errechnen sich jedoch spürbare Rückgänge, die bereits im Schuljahr 2006/07 den Übergang von der 10-Zügigkeit zur 9-Zügigkeit bewirkt. Dieser Versorgungsbedarf bleibt bis zum Ende des Prognosezeitraums bestehen, auch wenn die Schülerzahlen maßvoll sinken. Eine solche Berechnung ist allerdings nur bedingt brauchbar zur Bestimmung der tatsächlichen Klassenbildungen. Für einen längeren Zeitraum ist davon auszugehen, dass die Realschulen im Einschulungsjahr zehn Eingangsklassen bilden werden, die dann, bei einem späteren Schülerzahlrückgang im Verlauf der Sekundarstufe I, zu kleineren Klassen, nicht aber zu Zusammenlegungen von Klassen führen werden. Wichtig erscheint der Umstand, dass sich ausweislich dieser Berechnung die über viele Jahre zu beobachtende Zunahme

der Realschülerzahlen nicht weiter fortsetzt. Zahlreiche Daten aus anderen Realschulen, aus denen ebenfalls sinkende Einschulungszahlen gemeldet werden, bestätigen diesen Befund, der allerdings zum jetzigen Zeitpunkt noch wenig gesichert ist. Es könnte sich also im Jahr 2003/04 um einen Ausnahmetatbestand handeln. In einer Variante soll daher auch der Frage nachgegangen werden, mit welchen Schülerzahlen die Realschulen bei einem Wiederanstieg der Einschulungsquoten rechnen müssten.

*Variante: Realschulentwicklung mit modifizierten Quoten
(Schülerzahlenanstieg im 5. Schuljahr)*

Der nachfolgenden Modellberechnung unterliegt lediglich die Annahme, dass in den ersten fünf Prognosejahren die Eingangsquoten der Realschulen um jeweils 0,5% höher liegen als im Vorjahr. Die ermittelten Durchgangsquoten der Realschulen bleiben in dieser Variante unverändert.

Eingangsquote RS:	4-5	Progressiv von 0,273 bis 0,298 im Schuljahr 2008/09, danach konstant
Durchgangsquoten RS:	5-6	1,05
	6-7	0,97
	7-8	0,98
	8-9	0,99
	9-10	0,92

Kommt es also künftig zu einer Nachfragesteigerung im beschriebenen Umfang, so hat diese keinen Anstieg der Schülerzahlen zur Folge. Vielmehr verringern sich die (vor allem demografisch bedingten) Verluste in den nächsten zehn Jahr entsprechend den Befunden in Tabelle 3-30:

Tab. 3-30: Prognose weiterführender Schulen / Schuljahre 2003/04 bis 2012/13 Realschulen in Witten Berechnungsvariante mit modifizierten Eingangsquoten								
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Summe	Züge
2004/05	260	249	283	300	313	240	1646	9,8
2005/06	244	274	242	278	298	287	1622	9,7
2006/07	258	256	265	237	277	273	1567	9,3
2007/08	284	272	249	261	236	253	1554	9,3
2008/09	290	298	263	244	259	216	1572	9,4
2009/10	271	305	289	259	243	238	1605	9,6
2010/11	276	285	296	284	257	223	1620	9,6
2011/12	278	290	276	291	283	236	1653	9,8
2012/13	254	293	281	271	289	259	1647	9,8
2013/14	234	267	284	276	270	265	1595	9,5

Bei einem leichten Anstieg der Einschulungszahlen werden in den Realschulen unverändert zehn Eingangsklassen zu bilden sein. Insgesamt bleibt der Versorgungsbedarf der Realschulen ebenfalls bei zehn Zügen.

3.3.3 Gymnasien

Die Eingangsquote der Gymnasien in Witten beträgt 0,33 und liegt damit geringfügig unterhalb des nordrhein-westfälischen Durchschnittswertes. Auch die Durchgangsquoten unterschreiten die Vergleichszahlen der Gymnasien des Landes; in Witten verlieren die Gymnasien von der 5. bis zur 13. Jahrgangsstufe überdurchschnittlich viele Schülerinnen und Schüler (vgl. Erläuterungen zu Tab. 2-27). Die Status-quo-Prognose belässt es bei den ermittelten Quoten.

Eingangsquote GY:	4-5	0,33
Durchgangsquoten GY:	5-6	1,01
	6-7	0,93
	7-8	0,95
	8-9	0,96
	9-10	0,90
	10-11	0,93
	11-12	0,98
	12-13	0,93

Unter diesen Bedingungen ergeben sich folgende Schülerzahlen im Prognosezeitraum:

Tab. 3-31: Prognose weiterführender Schulen / Schuljahre 2004/05 bis 2013/14 Gymnasien in Witten Status-quo-Prognose								
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Summe	Züge
2004/05	312	349	285	314	308	273	1841	11,0
2005/06	287	314	324	270	302	278	1775	10,6
2006/07	299	289	291	308	260	273	1719	10,2
2007/08	322	301	268	277	296	235	1698	10,1
2008/09	324	324	279	254	266	267	1715	10,2
2009/10	297	326	301	265	245	240	1673	10,0
2010/11	302	299	303	286	255	221	1665	9,9
2011/12	305	304	277	287	275	230	1679	10,0
2012/13	279	307	282	263	276	248	1656	9,9
2013/14	256	281	285	268	253	249	1593	9,5

Fortsetzung Tab. 3-31 auf der Folgeseite.

Fortsetzung Tab. 3-31 von Vorseite:

Schuljahr	11. Jg.	12. Jg.	13. Jg.	Kurse S II	S II	S I + II
2004/05	251	231,2	218	12,0	700	2541
2005/06	255	246	214	12,2	715	2490
2006/07	260	249	228	12,6	737	2456
2007/08	255	254	231	12,7	740	2438
2008/09	219	250	235	12,0	704	2419
2009/10	250	215	231	11,9	696	2369
2010/11	224	245	199	11,4	668	2333
2011/12	206	220	226	11,2	652	2332
2012/13	215	202	203	10,6	620	2276
2013/14	232	210	187	10,8	629	2222

Unterstellt, die bisherige Aufnahmepraxis bleibt im Prognosezeitraum ebenso unverändert wie die Quote der so genannten Abschulungen, vermindert sich in der Sekundarstufe I die Zügigkeit der Wittener Gymnasien von 11 auf 9 bis 10. Da diese Zahlen jedoch aus den Schülerzahlen aller sechs Jahrgangsstufen errechnet wurden, geben sie die tatsächlichen Klassenbildungen nicht angemessen wieder. Für das Schuljahr 2008/09 errechnet die Prognose 324 Schülerinnen und Schüler in den Eingangsklassen, das entspricht einer knappen 12-Zügigkeit. Wie die bisherige Entwicklung der Gymnasien in Witten zeigt, bestimmt allerdings die Eingangsklassen-Zügigkeit nicht den Versorgungsbedarf im Verlauf der Sekundarstufe I; vielmehr resultieren aus zahlreichen vorzeitigen Schulabgängen vereinzelt Zusammenlegungen von Klassen.

Wenn die Jahrgangsbreiten künftiger Einschulungsjahrgänge schmaler werden, ist bei unveränderten Quoten ein Rückgang der Schülerzahlen in den Gymnasien absehbar. Unter diesen Bedingungen steuern die Gymnasien insgesamt auf zehn parallele Klassen in der Sekundarstufe I zu.

Die Sekundarstufe II wird zeitversetzt erreicht, hier erkennen wir noch einen Schülerzahlenanstieg bis zur Mitte des Prognosezeitraums, während in der Sekundarstufe I bereits ein Rückgang feststellbar ist. Im Maximum liegt der Versorgungsbedarf, der von den Oberstufen der Gymnasien ausgeht, rechnerisch bei 13 parallelen Kursen.

*Variante: Gymnasialentwicklung mit modifizierten Quoten
(Schülerzahlenanstieg im 5. Schuljahr)*

Alternativ zur Status-quo-Prognose kann ermittelt werden, wie sich die Schülerzahlentwicklung in den Gymnasien bei steigenden Aufnahmequoten darstellen würde. Eine solche Annahme mag aktuell nicht auf der Tagesordnung stehen, denn die Gymnasien des Landes Nordrhein-Westfalen verzeichnen seit rund zehn Jahren keine bedeutsamen Veränderungen ihres Schulformanteils mehr. Die Tatsache jedoch, dass die Bedingungen, die das Schulwahlverhalten der Eltern prägen, unverändert sind, spricht für die Annahme, dass

die zuletzt eher restriktivere Aufnahmepraxis der Gymnasien auch demografischen Bedingungen (nachhaltiger Schülerzahlenanstieg) geschuldet sein kann. Überdies sollte beachtet werden, dass ausweislich der Befragung der Witterner Grundschüler-Eltern der Wunsch nach einem gymnasialen Bildungsgang überaus stark ausgeprägt ist und nach allen Erfahrungen auch die konkrete Nachfrage bestimmt. Vermutlich ist die jetzige Situation zutreffend als befristete Konsolidierung zu charakterisieren, der ein Anstieg der Aufnahmequoten folgt.

Dieser Erwartung jedenfalls folgen die Annahme, die der nachstehenden Modellrechnung zugrunde liegen. Sie spielt einen Schülerzahlenanstieg durch, indem sie von maßvoll wachsenden Eingangsquoten bis zum Schuljahr 2009/10 ausgeht (0,5% p.a.). Gleichzeitig werden die Durchgangsquoten erhöht, was auf eine Verminderung der Schülerzahlverluste beim Wechsel in die jeweils höhere Jahrgangsstufe hinausläuft. Die aktuelle Auslesepraxis der Gymnasien führt rechnerisch zu einem Schülerzahlrückgang in Höhe von 35% zwischen Jahrgangsstufe 5 und 13.

Eingangsquote GY:	4-5	Status-quo	Modifizierungen als Annahme
			Progressiv von 0,326 bis 0,351 im Schuljahr 2008/09, danach konstant
Durchgangsquoten GY:	5-6	1,01	1,01
	6-7	0,93	0,97
	7-8	0,95	0,97
	8-9	0,96	0,97
	9-10	0,90	0,97
	10-11	0,93	0,97
	11-12	0,98	0,97
	12-13	0,93	0,95

Im Ergebnis führt eine solche Modellrechnung zu dem Ergebnis, dass sich der Schülerzahlrückgang im Verlauf der Gymnasialzeit auf 20% vermindert. Gleichzeitig nähert sich die Zahl der Neuaufnahmen dem Landesdurchschnitt an. Tabelle 3-32 enthält die Ergebnisse:

Tab. 3-32: Prognose weiterführender Schulen / Schuljahre 2004/05 bis 2013/14 Gymnasien in Witten Berechnungsvariante mit modifizierten Eingangs- und Durchgangsquoten								
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Summe	Züge
2004/05	312	350	298	321	310	293	1884	11,2
2005/06	291	315	340	289	311	301	1847	11,0
2006/07	308	294	305	330	280	302	1819	10,8
2007/08	337	311	285	296	320	272	1821	10,8
2008/09	344	340	301	277	287	310	1860	11,1
2009/10	320	347	330	292	268	279	1836	10,9
2010/11	325	323	337	320	284	260	1849	11,0
2011/12	329	329	313	327	310	275	1883	11,2
2012/13	300	332	319	304	317	301	1873	11,1
2013/14	276	303	322	309	295	307	1812	10,8

Schuljahr	11. Jg.	12. Jg.	13. Jg.	Kurse S II	S II	S I + II
2004/05	261	229	223	12,2	713	2598
2005/06	284	253	217	12,9	755	2602
2006/07	292	276	240	13,8	808	2627
2007/08	293	283	262	14,3	838	2659
2008/09	264	284	269	14,0	817	2677
2009/10	301	256	270	14,1	827	2663
2010/11	270	292	243	13,8	805	2654
2011/12	252	262	277	13,5	792	2675
2012/13	267	245	249	13,0	761	2634
2013/14	292	259	233	13,4	784	2596

Die Berechnung führt zu einem klaren Befund: Die Schülerzahlen der Gymnasien bleiben trotz kleiner werdender Jahrgangsbreiten annähernd konstant. Überwiegend können in Jahrgangsstufe 5 elf Eingangsklassen gebildet werden, in einzelnen Jahren sind zwölf erforderlich. Die Bildung von Klassenstärken oberhalb des Richtwertes von 28 S/K erscheint begründbar, da die unterstellten Durchgangsquoten ab Jahrgangsstufe 7 zu einer kontinuierlichen Verringerung der Schülerzahlen führen, die Klassen also kleiner werden. Nehmen wir als Beispiel die vorausberechneten Schülerzahlen im 5. Jahrgang des Schuljahres 2007/08: Bei 337 Einschulungen in 11 Klassen beträgt die durchschnittliche Klassenstärke 30,6. Bis zur 9. Klassenstufe vermindert sich die Klassenstärke auf 28,2 (also nah am Richtwert), in der 10. Klassenstufe ist der Wert auf 27,4 gesunken.

Die modifizierten Quoten lassen natürlich auch die Schülerzahlen in den Oberstufen der Gymnasien steigen. Die Prognose weist aber im Maximum einen Mehrbedarf von nur einem Kurs aus.

3.3.4 Gesamtschulen

Die beiden Gesamtschulen in Witten weisen zusammenfassend die Eingangsquote von 0,28 auf. Die Durchgangsquoten sind mit Ausnahme des Übergangs in Jahrgangsstufe 9 gesamtschultypisch weitgehend konstant. Die Übergangsquote in die gymnasiale Oberstufe liegt etwas oberhalb des Durchschnittswertes der nordrhein-westfälischen Gesamtschulen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass diese Quote den Mittelwert aus zwei höchst unterschiedlichen Einzelschulquoten darstellt.

Eingangsquote Gesamtschulen:	4-5	0,28
Durchgangsquoten Gesamtschulen:	5-6	1,00
	6-7	1,00
	7-8	1,02
	8-9	1,12
	9-10	0,88
	10-11	0,43
	11-12	0,79
	12-13	0,89

Wie bei den anderen weiterführenden Schulen werden auch bei der Schülerzahlprognose für die Gesamtschulen zunächst die bisherigen Quoten konstant gehalten.

Tab. 3-33: Prognose weiterführender Schulen / Schuljahre 2004/05 bis 2013/14 Gesamtschulen in Witten Status-quo-Prognose								
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Summe	Züge
2004/05	269	291	295	304	319	298	1776	10,6
2005/06	247	269	291	302	339	281	1729	10,3
2006/07	258	247	269	298	337	298	1707	10,2
2007/08	278	257	247	275	332	297	1687	10,0
2008/09	280	278	258	253	307	292	1667	9,9
2009/10	256	279	278	264	282	270	1630	9,7
2010/11	261	256	280	284	294	249	1623	9,7
2011/12	264	261	256	286	317	259	1642	9,8
2012/13	240	263	261	262	319	279	1625	9,7
2013/14	221	240	264	267	292	281	1565	9,3

Fortsetzung Tab. 3-33 auf der Folgeseite.

Fortsetzung Tab. 3-33 von Vorseite:

Schuljahr	11. Jg.	12. Jg.	13. Jg.	Kurse S II	S II	S I + II
2004/05	120	101	88	5,3	309	2084
2005/06	129	95	89	5,4	313	2042
2006/07	122	102	84	5,3	308	2015
2007/08	130	96	90	5,4	316	2003
2008/09	129	102	85	5,4	316	1983
2009/10	127	101	90	5,5	319	1949
2010/11	118	100	90	5,3	307	1931
2011/12	108	92	89	4,9	289	1931
2012/13	113	85	82	4,8	279	1904
2013/14	121	88	75	4,9	285	1850

Das Verfahren folgt wesentlich der demografischen Entwicklung und führt so zu einem Schülerzahlenanstieg bis zur Mitte des Prognosezeitraums, danach zu erheblichen Schülerzahlrückgängen. Mit 280 vorausgerechneten Schülerinnen und Schülern in den Eingangsklassen erreichen die Gesamtschulen im Schuljahr 2008/09 exakt die Größe eines zehnzügigen Systems, im letzten Prognosejahr sind aber nur noch 8 parallele Klassen zu bilden. Konsequenterweise führt das Berechnungsverfahren auch zu einem starken Schülerzahlenanstieg beim Übergang in die 9. Jahrgangsstufe – Ergebnis der bisherigen „Umverteilung“ zwischen den Bildungsgängen. So liegt die Gesamtzügigkeit der integrierten Systeme am Ende des Prognosezeitraums noch bei 9.

Für die Oberstufen der Gesamtschulen berechnet die Prognose überwiegend etwas mehr als 5 Kurse, erst ab 2011/12 wird diese Zahl leicht unterschritten. Insgesamt sind die Schülerzahlen in den Gesamtschul-Oberstufen weitgehend stabil.

*Variante: Gesamtschulentwicklung mit modifizierten Quoten
(Konstante 10-Zügigkeit im 5. Schuljahr)*

Im Zuge einer Prognosevariante soll von der etwas optimistischen Annahme ausgegangen werden, dass beide Gesamtschulen zusammen 10-zügig mit 28 S/K in den Eingangsklassen geführt werden. Die Berechnung geht folglich von 280 Schülern in den Eingangsklassen aus. Das aber setzt bei insgesamt sinkenden Schülerzahlen voraus, dass sich die Eingangsquote der Gesamtschulen im Prognosezeitraum erhöht. Den Berechnungen nach sind Eingangsquoten zwischen 0.284 und 0.357 erforderlich, um jeweils 280 Schülerinnen und Schüler neu aufzunehmen.

Bei den Durchgangsquoten wird modellhaft davon ausgegangen, dass die bislang große Zahl von Seiteneinsteigern in die Jahrgangsstufe 9 deutlich vermindert wird (von 1,12 auf 1,02) und gleichzeitig ein etwas höherer Schüleranteil auch in die 10. Jahrgangsstufe wechselt (von 0,88 auf 0,90).

Eingangsquote Gesamtschulen:	4-5	Variabel zwischen 0,284 und 0,357 im Prognosezeitraum
Durchgangsquoten Gesamtschulen:	5-6	1,00
	6-7	1,00
	7-8	1,02
	8-9	1,02
	9-10	0,90
	10-11	0,43
	11-12	0,79
	12-13	0,89

Tabelle 3-34 zeigt, dass mit einem solchen modellhaften Ansatz kurzfristig konstante Schülerzahlen in der Sekundarstufe I insgesamt erreicht werden.

Tab. 3-34: Prognose weiterführender Schulen / Schuljahre 2004/05 bis 2013/14 Gesamtschulen in Witten Berechnungsvariante mit modifizierten Eingangsquoten: Konstante 10-Zügigkeit im 5. Jahrgang (28 S/K)								
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Summe	Züge
2004/05	280	291	295	304	292	304	1766	10,5
2005/06	280	280	291	302	310	263	1725	10,3
2006/07	280	280	280	298	308	279	1724	10,3
2007/08	280	280	280	286	304	277	1707	10,2
2008/09	280	280	280	286	292	273	1691	10,1
2009/10	280	280	280	286	292	263	1681	10,0
2010/11	280	280	280	286	292	263	1681	10,0
2011/12	280	280	280	286	292	263	1681	10,0
2012/13	280	280	280	286	292	263	1681	10,0
2013/14	280	280	280	286	292	263	1681	10,0

Fortsetzung Tab. 3-34 auf Folgeseite.

Fortsetzung Tab. 3-34 von Vorseite:

Schuljahr	11. Jg.	12. Jg.	13. Jg.	Kurse S II	S II	S I + II
2004/05	120	101	88	5,3	309	2074
2005/06	132	95	89	5,4	316	2041
2006/07	114	104	84	5,2	302	2026
2007/08	121	90	92	5,2	303	2010
2008/09	120	95	80	5,0	295	1987
2009/10	119	95	84	5,1	298	1979
2010/11	114	93	84	5,0	292	1973
2011/12	114	90	83	4,9	287	1968
2012/13	114	90	80	4,8	284	1965
2013/14	114	90	80	4,8	284	1965

Die entscheidende, vom Schulträger zu beeinflussende Veränderung gegenüber der bisherigen Praxis ist die Umstellung der Gesamtschulen von „Seiteneinsteigerschulen“ in der Jahrgangsstufe 9 zu einer geregelten Sechszügigkeit vom 5. Schuljahr an. Eine solche Maßnahme hätte zur Folge, dass die Wittener Gesamtschulen aus Kapazitätsgründen nur noch ausnahmsweise Schüler aus anderen Bildungsgängen aufnehmen könnten. Eltern wären also gehalten, sich bei der Entscheidung für eine weiterführende Schule der Tatsache bewusst zu sein, dass Scheitern in einer Schule des gegliederten Schulsystems zum Schulwechsel *innerhalb* des gegliederten Schulsystems führt – und nicht durch den Wechsel in das offene System einer Gesamtschule aufgefangen werden kann. Die Versuchung, im Zweifelsfall den womöglich zu anspruchsvollen Bildungsgang durch das Kind gleichsam zu testen, wäre vermutlich deutlich geringer und könnte zur vermehrten Entscheidung für Gesamtschulen führen.

Die erforderliche maximale Eingangsquote von 0,357 zum Erreichen der Aufnahmezahl von 280 muss erst gegen Ende des Prognosezeitraums erreicht werden. Für die Gesamtschulen besteht folglich hinreichend Zeit, sich als Alternative zu allen Bildungsgängen des gegliederten Schulsystems zu profilieren. Die Erfassung des Raumbedarfs (Kap. 4) wird zeigen, unter welchen Voraussetzungen die Unterbringung entsprechender Schülerzahlen möglich ist.

3.4 Sonderschule

Eine zuverlässige Prognose des Schüleraufkommens in den verschiedenen Bereichen des Sonderschulwesens ist nahezu unmöglich. Die Ursachen dieser Schwierigkeiten sind vielfältiger Art, insbesondere auf kommunaler Ebene, wo die Klassen üblicherweise geringe Besetzungen mit von Jahr zu Jahr erheblichen Schwankungen aufweisen können. Allein diese Tatsache verbietet die Verwendung des Durchgangsquotenverfahrens, das ansonsten üblich ist. Es kommt hinzu, dass im Bereich der Sonderschulen zwei gegenläufige Entwicklungen beobachtet werden, über die derzeit keine gesicherte Aussage hinsichtlich des weiteren Schüleraufkommens abzuleiten sind: Auf der einen Seite wird davon ausgegangen, dass die Zahl der sonderschulbedürftigen Kinder künftig zunimmt; diese Aussage stützt sich zum einen auf direkt auf beobachtete Entwicklungen der letzten Jahre, indirekt auf gesellschaftliche Probleme (vor allem Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebedürftigkeit und Auflösung traditioneller Familienstrukturen), mit denen ein Anstieg der Zahl der Kinder in Einrichtungen des Sonderschulwesens einher geht.

Auf der anderen Seite wird argumentiert, eine gezielte und kontinuierliche Ausweitung des Gemeinsamen Unterrichts (GU) könne einen Rückgang der Schülerzahlen in Sonderschulen bewirken. Inwieweit dies zutrifft bzw. möglich ist, kann derzeit nicht seriös vorhergesagt werden.

Vor dem Hintergrund der methodischen Probleme und der unklaren Perspektive des künftigen Sonderschulbedarfs ist im Rahmen der Prognose lediglich eine Annäherung an die Schülerzahlen der Zukunft möglich. Auf die unvermeidlich hohen Irrtumswahrscheinlichkeiten ist pflichtgemäß hinzuweisen.

Als Ersatz für das Durchgangsquotenverfahren wird bei der Sonderschule Pestalozzischule auf das so genannte Strukturquotenverfahren zurückgegriffen. Der Grundgedanke dieses Verfahren soll kurz beschrieben werden:

Schülerzahlen in den Jahrgangsstufen der Sonderschulen werden als Teilsumme des zugehörigen gesamten Altersjahrgangs betrachtet und durch eine Quote ausgewiesen. Dabei können mehrere Jahrgangsstufen zusammengefasst und zu den gleichfalls zusammengefassten Jahrgangsstärken in Beziehung gesetzt werden. Beispiel: Den Lb-Zweig der Pestalozzischule besuchen im Bereich der Primarstufe derzeit 31 Schülerinnen und Schüler, in die entsprechenden Altersgruppen (6- < 10 Jahre) summieren sich auf 3767. Daraus resultiert für den Lb-Zweig der Pestalozzischule (Primarstufe) die Quote 0,823. Diese Quote wird nun an die prognostizierten künftigen Jahrgangsstärken angelegt und ergibt so die Schülerzahlen, die unter Status-quo-Bedingungen zu erwarten sind, also unter Ausblendung von Faktoren, die einen systematischen Anstieg oder Rückgang der Sonderschülerzahlen bewirken könnten.

Auf der Grundlage dieses Verfahren werden für die drei Abteilungen der Pestalozzi-Schule folgende Schülerzahlen vorausberechnet:

Tab. 3-35: Prognose der Schülerzahlen in der Pestalozzischule Schuljahre 2004/05 bis 2013/14 Berechnet nach Strukturquotenverfahren				
Schuljahr	Lb-Sonderschule (Primarstufe) Quote: 1.086	Lb-Sonderschule (Sekundarstufe I) Quote: 1.854	So. für Sprach- behinderte 5-<7 Jahre Quote 1.201	So. für Erziehungs- schwierige 7-<10 Jahre Quote 0.315
2004/05	15	120	23	9
2005/06	15	117	22	9
2006/07	16	113	22	9
2007/08	16	110	21	9
2008/09	15	108	20	9
2009/10	15	106	19	8
2010/11	15	104	19	8
2011/12	14	103	18	8
2012/13	13	103	18	7
2013/14	13	100	18	7

Die Entwicklung der Schülerzahlen folgt konsequent der Stärke der zugehörigen Jahrgangsbesetzungen. Mit deren rückläufiger Entwicklung vermindert sich daher die Zahl der prognostizierten Sonderschüler bis zum Jahr 2013/14: In der Lb-Sonderschule (P) von 15 auf 13 und in der Sekundarstufe I von 120 auf 100, bei den Schülerinnen und Schülern mit Sprachbehinderungen von 23 auf 18, bei den Erziehungsschwierigen von 9 auf 7.

Dies ist zugegebenermaßen eine eher „mechanische“ Vorausberechnung, von der noch weniger als bei anderen Prognosen erwartet werden darf, dass sie exakt so eintritt. Ein zuverlässigerer methodischer Zugang steht allerdings nicht zur Verfügung.

4. Schulraumbestand und Schulraumbedarf

Zu den vorrangigen Aufgaben des Schulträgers gehört die Bereitstellung ausreichenden Schulraums nach Anzahl, Qualität und Ausstattung. Weil diese Aufgabe mit erheblichen Kosten verbunden ist, bedarf es im Rahmen der Schulentwicklungsplanung einer sorgfältigen Erfassung des vorhandenen Raumbestandes sowie einer möglichst genauen Vorausberechnung des künftig erforderlichen Raumbedarfs. Ziel des daraus resultierenden Abgleichs ist es, im Idealfall eine präzise „Passung“ von Bestand und Bedarf zu erzielen. Dass in aller Regel allenfalls eine zeitlich befristete Annäherung an diesen Idealzustand erreichbar ist, erklärt sich durch unvermeidliche Fluktuationen im Schüleraufkommen.

Im Folgenden sollen zunächst in den Grundschulen Raumbestände und Schülerzahlentwicklungen beschrieben werden, standortbezogen bis zum Schuljahr 2009/10, danach in den weiterführenden Schulen, differenziert nach Bildungsgängen, aber ohne Berücksichtigung einzelner Schulen.

4.1 Grundschulen

Mit Hilfe eines standardisierten und detaillierten Erfassungsbogens hat die Verwaltung der Stadt Witten eine ausführliche Bestandsaufnahme der schulräumlichen Versorgung an jedem Standort vorgenommen; die Erfassungsbögen sind im Anhang dieses Schulentwicklungsplans dokumentiert. Diesen Unterlagen wurden die aktuellen Bestandszahlen zur Versorgungskapazität der einzelnen Schulen entnommen, die in der nachstehenden Tabelle 4-1 aufgeführt sind.

Diesen Rahmenbedingungen für die schulische Praxis werden nun die mutmaßlichen Bedarfswerte gegenüber gestellt, und zwar zunächst für das kommende Schuljahr 2004/05, sodann für den Endpunkt des Prognosezeitraums für einzelne Grundschulen (2009/10). Wichtig ist vor allem die Differenz zwischen heutigen Versorgungskapazitäten und Versorgungsbedarf nach Ablauf von sechs Jahren.

Auf den Ergebnissen der Bevölkerungsprognose basiert die Fortschreibung der Bilanz für das Schuljahr 2013/14. Hier erscheint es nicht zielführend, die Vorausberechnung auch auf einzelne Schulen zu beziehen, weil dies ohne Bevölkerungsprognosedaten im Einzugsbereich der Grundschulen letztlich nur darauf hinauslaufen könnte, die Daten der Gesamtstadt für das Jahr 2013/14 anteilig auf die Grundschulen umzulegen. Ein solches Verfahren hat mit hinreichender Gewissheit erhebliche Verzerrungseffekte zur Folge.

Das Ergebnis des Vergleichs von Raumbestand und Raumbedarf ist bei den Grundschulen eindeutig: In sechs der sieben Planungszonen übersteigt das Raumangebot der Grundschulen den für das Schuljahr 2009/10 ausgewiesenen Bedarf. Unter den Planungszonen findet sich allein in Witten-Bommern

ein (rechnerischer) Versorgungsengpass in der einzigen Grundschule, der Brenchenschule.

Tab. 4-1: Bestands-/Bedarfs-Vergleich bei Grundschulen						
Schule	2004/05		2009/10		2013/14	
	Bestand	Bedarf	Bedarf	Diff.	Bedarf	Diff.
Bachschule	2,0	1,5	1,4	0,6		
Breddeschule	2,0	2,1	2,5	-0,5		
Bruchschule	2,0	1,8	1,8	0,2		
Crengeldanzschule	2,0	1,6	1,6	0,4		
Gerichtsschule	3,0	1,5	1,7	1,3		
Pferdebachschule	2,5	2,4	2,8	-0,3		
Pl.-Zone 1 (Mitte)	13,5	10,9	11,9	1,6		
Harkortschule	3,0	2,7	2,1	0,9		
Pl.-Zone 2 (Stockum/Düren)	3,0	2,7	2,1	0,9		
Baedekerschule	2,5	2,0	2,1	0,4		
Borbachschule	1,5	1,6	1,4	0,1		
Erlenschule	3,0	2,7	2,4	0,6		
Hüllbergschule	2,5	1,9	2,0	0,5		
Pl.-Zone 3 (Annen)	9,5	8,2	7,8	1,7		
Rüdinghauser Schule	2,5	2,4	1,8	0,7		
Pl.-Zone 4 (Rüdinghausen)	2,5	2,4	1,8	0,7		
Brenchenschule	3,0	3,6	3,4	-0,4		
Pl.-Zone 5 (Bommern)	3,0	3,6	3,4	-0,4		
Dorfschule	3,0	3,1	2,7	0,3		
Hellwegschule	3,0	2,6	2,2	0,8		
Pl.-Zone 6 (Heven)	6,0	5,7	4,9	1,1		
Buchholzer Schule	2,0	1,1	1,1	0,9		
Durchholzer Grundschule	1,5	1,1	0,9	0,6		
Herbeder Grundschule	2,5	2,0	1,6	0,9		
Vormholzer Grundschule	1,5	1,4	1,5	0,0		
Pl.-Zone 7 (Herbede)	7,5	5,7	5,0	2,5		
SUMME WITTEN	45,0	39,2	37,0	8,0	31,8	13,2

Neben der Brenchenschule gibt es in Witten noch zwei andere Grundschulen, deren Schülerzahlen entgegen dem allgemeinen Trend zunehmen. Es handelt sich um die Breddeschule und die Pferdebachschule, beide in Planungszone 1 (Mitte).

Der Blick auf Tabelle 4-1 führt zu den nachstehenden Feststellungen und Folgerungen:

- (1) In Planungszone 1 (Mitte) steht im Schuljahr 2009/10 einem Versorgungsbedarf von 11,9 Grundschulzügen ein Raumbestand von 13,5 Zügen gegenüber. Die Engpässe, die sich bei zwei von sechs Schulen dieser Planungszone abzeichnen, dürften durch modifizierte Schuleinzugsbereiche vermeidbar sein.

- (2) In den Planungszonen Stockum/Düren, Annen, Rüdinghausen, Heven und Herbede kommt die Prognose bei allen dort vorhandenen Grundschulen zu Versorgungsbedarfen, die unterhalb der jeweiligen Schulumkapazität liegen. Hier besteht für den Schulträger kein Handlungsbedarf, was die Ergänzung des Raumbestandes betrifft. Eine Veränderung von Schuleinzugsbereichen könnte bei diesen Schulen nur dann von Bedeutung sein, wenn es darum geht, eine möglichst gleichmäßige Auslastung der Schulen mit annähernd gleichen Klassenfrequenzen zu erreichen oder Schulräume für nichtschulische Zwecke zur Verfügung zu stellen.
- (3) Die Brenschenschule in Witten-Bommern bedarf einer genaueren Betrachtung: Die Schule ist in Tabelle 4-1 zwar als dreizügig in ihrer Aufnahmekapazität aufgeführt, verfügt jedoch über einen Raumbestand, der bei ausschließlich schulischer Nutzung nah an die Vierzügigkeit heranreicht (13 allgemeine Unterrichtsräume, 5 Mehrzweckräume, zusätzlich 3 Räume für Schulkindergarten und zur Nutzung im Rahmen des Betreuungsangebotes „Schule von 8 bis 1“. Entfällt der Schulkindergarten, könnte die Brenschenschule zumindest übergangsweise die maximal zu bildenden 14 Klassen problemlos unterbringen. Langfristig deutet sich für die Brenschenschule ein Schülerzahlrückgang an, der einen Raumbedarf von nur noch 2,5 Zügen nach sich ziehen könnte (vgl. Tab. 3-16).
- (4) Besonders starke Schülerzahlrückgänge sind in Planungszone 7 zu erwarten, in Witten-Herbede. Schon jetzt weisen die vier Schulen zum Teil deutliche Raumüberhänge auf. Die absehbare Entwicklung führt zu einem Raumüberhang von 2,5 Zügen, das entspricht in etwa der Größe der Herbeder Grundschule. Da schon heute zwei der vier Grundschulen einzügig sind, könnten langfristig, also jenseits des Prognosezeitraums von sechs Jahren, schulorganisatorische Maßnahmen in Herbede erforderlich sein. Ob es dabei mit veränderten Schuleinzugsbereichen sein Bewenden haben kann, ist noch zu klären.
- (5) Von Bedeutung ist die langfristige Entwicklung der Grundschülerzahlen, die summarisch für Witten insgesamt auf der Basis der Bevölkerungsprognose errechnet wurde. Hier wird unmittelbar deutlich, dass bis zum Schuljahr 2009/10 bereits mit einem ausgeprägten Schülerzahlrückgang zu rechnen ist, der in den anschließenden vier Jahren, also bis zum Schuljahr 2013/14, noch einmal in derselben Größenordnung zu erwarten ist. Konkret bedeutet das: In sechs Jahren liegt der rechnerische Schulraumbestand um 8 Züge über dem Versorgungsbedarf, in zehn Jahren 13 Züge darüber.

Mit hinreichender Plausibilität kann also davon ausgegangen werden, dass sich die für die Planungszonen ausgewiesenen Schülerzahlrückgänge fortsetzen werden. Sollte diese Entwicklung eintreten, dürfte es für Witten als Schulträger sehr schwierig werden, langfristig den kompletten Bestand von 19 Grundschulen aufrecht zu erhalten.

4.2 Weiterführende Schulen

Bei den weiterführenden allgemein bildenden Schulen besteht die Möglichkeit, mutmaßliche Schülerzahlentwicklungen der vier Bildungsgänge bis zum Ende des Prognosezeitraums zu berechnen. Die Prognosen erstrecken sich nicht auf einzelne Schulstandorte, sondern summarisch auf die Bildungsgänge. Beim Vergleich von Raumbestand und Versorgungsbedarf werden zunächst die Prognosewerte der Status-quo-Prognosen herangezogen (Tab. 4-2), danach die Ergebnisse der Modellrechnungen mit unterstellten Entwicklungstrends (Tab. 4-3).

Tab. 4-2: Bestands-/Bedarfs-Vergleich bei weiterführenden Bildungsgängen nach Status-quo -Fortschreibung						
Schule	2003/04		2009/10		2013/14	
	Bestand	Bedarf	Bedarf	Diff.	Bedarf	Diff.
Freiligrathschule	2,0					
Kronenschule	2,0					
Overbergschule	2,0					
HAUPTSCHULEN	6,0	7,3	7,0	-1,0	6,8	-0,8
Adolf-Reichwein-Realschule	3,0					
Otto-Schott-Realschule	4,0					
Helene-Lohmann-Realschule (i. A.)	2,0					
REALSCHULEN	9,0	9,8	9,1	-0,1	8,7	0,3
Albert-Martmöller-Gymnasium - SI	4,0					
Albert-Martmöller-Gymnasium - SII	4,0					
Ruhr-Gymnasium - SI	4,0					
Ruhr-Gymnasium - SII	4,0					
Schiller-Gymnasium - SI	3,0					
Schiller-Gymnasium - SII	4,0					
GYMNASIEN - SI	11,0	11,2	10,0	1,0	9,5	1,5
GYMNASIEN - SII	12,0	12,1	11,9	0,1	10,8	1,2
Hardenstein-Gesamtschule - SI	5,0					
Hardenstein-Gesamtschule - SII	3,0					
Holzcamp-Gesamtschule - SI	5,0					
Holzcamp-Gesamtschule - SII	3,0					
GESAMTSCHULEN - SI	10,0	10,6	9,7	0,3	9,3	0,7
GESAMTSCHULEN - SII	6,0	4,9	5,5	0,5	4,9	1,1

Eine unveränderte Fortsetzung des Status-quo der Wittener Schulen führt der Prognose zufolge zu verschiedenen Problemstellungen in den vier Bildungsgängen:

1. In den Hauptschulen liegt der Versorgungsbedarf schon heute klar über dem Schulraumangebot. Bis zum Schuljahr 2009/10 änderte sich daran nur wenig, noch immer ist ein Zug mehr unterzubringen, als die Kapazitäten der Schulen eigentlich ermöglichen. Auch wenn Schulen zumeist

in der Lage sind, durch Improvisationen (z. B. Fremdnutzung von Fachräumen) solche Herausforderungen zu bewältigen, kann dies schwerlich als Normalzustand hingenommen werden. Gleichzeitig ist aber daran zu erinnern, dass das Raumdefizit der Hauptschulen ausschließlich auf die in den letzten Jahren stark angewachsene Zahl von Seiteneinsteigern zurückgeht, überwiegend ehemalige Realschüler. Würden Gymnasien und Realschulen weniger Schülerinnen und Schüler „abschulen“, hätte der Bildungsgang der Hauptschule mit hoher Wahrscheinlichkeit keine Raumprobleme.

2. In den Realschulen findet sich zwar aktuell noch ein ungünstiges Verhältnis zwischen Versorgungskapazität und Zügigkeiten (0,8 Züge Überauslastung), doch ist davon auszugehen, dass sich die Situation in den nächsten Jahren deutlich entspannt, gegen Ende des Prognosezeitraums vielleicht sogar ein leichter Raumüberhang zu verzeichnen ist.
3. Die drei Gymnasien der Stadt Witten sind räumlich für die vorhandenen Schülerzahlen angemessen ausgestattet, und im Zuge der weiteren Schülerzahlentwicklung ist sogar mit deutlichen Raumüberhängen zu rechnen, sofern die Eingangs- und Durchgangsquoten unverändert bleiben.
4. Gleiches gilt für die beiden integrierten Gesamtschulen, die in der Sekundarstufe I jeweils 5-zügig beginnen und in den Oberstufen zusammen für die Unterbringung von 6 parallelen Kursen ausgelegt sind. Diese Raumkapazitäten sind in der Sekundarstufe I nicht ganz ausreichend, weil die Schulen ab Jahrgangsstufe 9 zwölfzügig geführt werden. Dieses Problem wird durch die Unterauslastung der für die Oberstufen ausgewiesenen Räume gemildert.

Was aber ändert sich im Versorgungsbedarf der weiterführenden Schulen der Stadt Witten, wenn die Entwicklungen der Schüler Verläufe nehmen, wie sie als Möglichkeit bzw. Modell weiter vorn dargestellt wurden? Die Ergebnisse des Bestands-/Bedarfs-Vergleichs sind in Tabelle 4-3 enthalten:

Tab. 4-3: Bestands-/Bedarfs-Vergleich bei weiterführenden Bildungsgängen nach Trend -Fortschreibung						
Schule	2003/04		2009/10		2013/14	
	Bestand	Bedarf	Bedarf	Diff.	Bedarf	Diff.
Freiligrathschule	2,0					
Kronenschule	2,0					
Overbergschule	2,0					
HAUPTSCHULEN	6,0	7,3	5,5	0,5	4,7	1,3
Adolf-Reichwein-Realschule	3,0					
Otto-Schott-Realschule	4,0					
Helene-Lohmann-Realschule (i. A.)	2,0					
REALSCHULEN	9,0	9,8	9,6	-0,6	9,5	-0,5
Albert-Martmöller-Gymnasium - SI	4,0					
Albert-Martmöller-Gymnasium - SII	4,0					
Ruhr-Gymnasium -SI	4,0					
Ruhr-Gymnasium - SII	4,0					
Schiller-Gymnasium - SI	3,0					
Schiller-Gymnasium - SII	4,0					
GYMNASIEN - SI	11,0	11,2	10,9	0,1	10,8	0,2
GYMNASIEN - SII	12,0	12,1	14,1	-2,1	13,4	-1,4
Hardenstein-Gesamtschule - SI	5,0					
Hardenstein-Gesamtschule - SII	3,0					
Holzcamp-Gesamtschule - SI	5,0					
Holzcamp-Gesamtschule - SII	3,0					
GESAMTSCHULEN - SI	10,0	10,6	10,0	0,0	10,0	0,0
GESAMTSCHULEN - SII	6,0	4,9	5,1	0,9	4,8	1,2

Im Ergebnis würden veränderte Eingangs- und Durchgangsquoten zu folgenden Bedarfszahlen führen:

1. Beim Bildungsgang der Hauptschule wurde von einem leichten Rückgang der Einschulungsquoten sowie von einer starken Reduzierung der Zahl der Seiteneinsteiger ausgegangen. Der Effekt beider Parameterveränderungen ist erheblich: Kurzfristig würde der Bildungsgang der Hauptschule wieder zur Sechszügigkeit zurückfinden, diese im Schuljahr 2009/10 leicht, im Schuljahr 2013/14 sogar deutlich unterschreiten.
2. In den Realschulen würden die modellhaft unterstellten leichten Erhöhungen der Eingangsquoten dazu führen, dass im Prognosezeitraum der aktuell ausgewiesene Raumbedarf nicht gänzlich abgebaut wird. Zu erkennen ist ein maßvoller Rückgang der Bedarfszahlen, der darauf verweist, dass vermutlich jenseits des Schuljahres 2013/14 ein ausgeglichenes Verhältnis von Raumangeboten und Schülerzahlen in den Realschulen der Stadt Witten besteht.
3. Bei den Gymnasien unterstellt die Modellrechnung einen leichten Anstieg der Einschulungsquoten sowie eine Verringerung der Zahl der „Abschulungen“. Im Zusammenwirken beider Faktoren kommt es gegen-

über der Status-quo-Berechnung zu einem verlangsamten Rückgang der Schülerzahlen in der Sekundarstufe I. Dadurch kommt es in den kommenden zehn Jahren in dieser Schulstufe zu einem ausgeglichenen Verhältnis von Schulraum und Bedarf. Für die Oberstufen der Gymnasien gilt dieser Befund allerdings nicht; hier führt die angenommene Schülerzahlentwicklung zu Engpässen im Umfang von maximal 2 parallelen Kursen, also 6 entsprechenden Räumen. Selbstverständlich gilt, dass es sich nur um eine rechnerische Gegenüberstellung der Sekundarstufen handelt, die Schulen also innerhalb ihrer Gebäude noch nach Möglichkeiten einer flexiblen Nutzung ihres gesamten Raumbestandes suchen könnten.

4. Den Fortbestand eines insgesamt 10-zügigen Gesamtschulangebotes unterstellt die Trendberechnung der Gesamtschulen, die durch zwei Merkmale gekennzeichnet ist: Nicht die Eingangsquote wurde konstant gehalten, sondern die absolute Zahl der Neuaufnahmen (280 p. a.). Weiterhin wurde in der Modellrechnung die Praxis der Zügigkeitserweiterung ab Jahrgangsstufe 9 (von 10 auf 12) nicht fortgesetzt. Im Ergebnis führt das – nach dem Auslaufen der letzten zwölf Züge umfassenden Jahrgänge – zu einer geregelten Zehnzügigkeit. Unübersehbar ist eine solche Entwicklung mit dem Problem verbunden, dass die Jahrgangsstärken in den Oberstufen der Gesamtschulen noch etwas schmaler werden. Im Zuge der Maßnahmeplanung sind Überlegungen anzustellen, dieser offensichtlichen Schwäche, die aus der Übergangspraxis einer der beiden Gesamtschulen resultiert, abzuhelpfen.

Insgesamt entspricht die Schulraumkapazität der weiterführenden Schulen in Witten dem künftigen Schüleraufkommen. Eine solche Gegenüberstellung ist allerdings nur von geringer Bedeutung, weil sich Schülerzahlen unterschiedlich nach den jeweiligen Bildungsgängen entwickeln. Gleichwohl ist der Verweis auf die bestehende (wiederum rechnerische) Ausgeglichenheit von Bestand und Bedarf mehr als eine Fingerübung; unter bestimmten Umständen muss ein Versorgungsproblem auch beispielsweise durch einen Gebäudetausch lösbar sein. Entsprechende Optionen muss ein Schulträger in Zeiten stark eingeschränkter finanzieller Handlungsspielräume wahren dürfen.

4.3 Sonderschule

Nach den Unterlagen der Pestalozzischule⁸ zum Schuljahr 2003/04 wurden 17 Klassen gebildet, darunter je 2 in der Abteilung für Sprachbehinderte und für Erziehungsschwierige, 3 in der Primarstufe der Lb-Sonderschule und 10 in der Sekundarstufe I der Lb-Sonderschule. Diesem Bedarf steht aktuell ein Bestand an 15 allgemeinen Unterrichtsräumen sowie 7 Fachräumen gegenüber (1 Lehrküche, 1 Computerraum, 1 Hauswirtschaftsraum, 2 Werkräume und 1 Mehrzweckraum). Zusätzlich stehen im Gebäude der Gerichtsschule je 2 Klassen und Therapieräume für Sonderschüler mit Sprachbehinderungen zur Verfügung. Insgesamt ist besteht also in dieser Schule eine quantitativ ausreichende Versorgung mit allgemeinen Unterrichtsräumen und ein vielfältiges Angebot an Fachräumen.

Unter Berücksichtigung des derzeitigen Raumbedarfs für die Abteilungen Sprachbehinderung und Erziehungsschwierige erlaubt der Raumbestand der Pestalozzischule für den Lb-Bereich einen 1-2zügigen Betrieb. Einer solchen Auslastung steht ein Ratsbeschluss aus dem Jahr 1992 entgegen, der der Pestalozzischule eine einzügige Betriebsform zuweist. Diese Beschlussfassung bedarf möglicherweise einer Überprüfung, denn zumindest nach Aktenlage ist nicht erkennbar, dass der Schule für die heutigen Klassenzahlen *keine* hinreichenden Unterbringungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Ausweislich der Prognose ist von einem Anstieg der Schülerzahlen nicht auszugehen, wiewohl hier die weiter vorn ausführlich beschriebenen Unwägbarkeiten keine gesicherten Aussagen zulassen.

Zusammenfassend ist also festzuhalten, dass für den Fortbestand der Pestalozzischule und der zuträglichen Unterbringung ihrer Klassen derzeit kein Handlungsbedarf besteht.

⁸ Mitteilung vom 25. September 2003 an das Schulverwaltungsamt.

5. Maßnahmeplanung

Nach den vorliegenden Daten (Bestand und Prognose) verfügt Witten über ein bedarfsgerechtes Schulangebot. Schulneubauten oder Erweiterungen außerhalb der bereits beschlossenen Maßnahmen sind in den nächsten zehn Jahren aller Voraussicht nach nicht mehr erforderlich. Umgekehrt sind in den nächsten sechs Jahren auch keine Schulschließungen notwendig. Es kann allerdings nicht völlig ausgeschlossen werden, dass danach der Fortbestand der einen oder anderen Grundschule gefährdet ist, vor allem in der Planungszone 7 (Herbede). Im Übrigen resultieren aus den Befunden des vorliegenden Schulentwicklungsplans vor allem Korrekturen im Bereich der Grundschuleinzugsbezirke sowie Maßnahmen zur qualitativen Stärkung und pädagogischen Weiterentwicklung der bestehenden Schulangebote. Im Einzelnen werden folgende Maßnahmen empfohlen:

Flexibilisierung der Grundschuleinzugsbezirke

Grenzziehungen von Grundschuleinzugsbereichen sollten flexibel gehandhabt werden, wie es in zahlreichen Städten bereits der Fall ist. Dahinter steht die Überlegung, Schulen benachbarter Einzugsbezirke möglichst gleichmäßig auszulasten. Bei dem kleinräumigen Zuschnitt von starren Einzugsbezirken kommt es immer wieder vor, dass eher zufällige Veränderungen in den Jahrgangsstärken der Einschulungsklassen zu Belastungen einzelner Schulen führen können. Dabei kann es sich sowohl um Probleme durch steigende wie auch durch sinkende Schülerzahlen handeln. Bei sinkenden Schülerzahlen ist unter Umständen mit sehr hohen Klassenfrequenzen zu rechnen, die aus der Unterschreitung der Teilungsgrenzen resultieren. Es wird daher empfohlen, für Grundschuleinzugsbereiche verbindliche Kerne und variabel zu handhabende Grenzbereiche auszuweisen. Aus den Grenzbereichen können Schülerinnen und Schüler bedarfsgerecht der einen wie der anderen Schule zugeordnet werden.

Selbstverständlich ist mit einem solchen Steuerungsinstrument behutsam umzugehen. Es sollte also möglichst nur dann eingesetzt werden, wenn erhebliche Verzerrungen in den Eingangsklassenstärken absehbar sind. Im Übrigen sollte sich der Schulträger mit den Schulen darauf verständigen, dass sinnvolle Ausnahmeregelungen getroffen werden können, etwa für Geschwisterkinder.

Zur Umsetzung der Empfehlung reicht es aus, die Verwaltung zu beauftragen, die jeweiligen Einzugsbereiche nach bestimmten Kriterien zu bilden und dafür Sorge zu tragen, dass die Schülerzahlen benachbarter Einzugsbereiche in annähernd gleichem Verhältnis zueinander stehen. Bei Bedarf erforderliche Modifikationen sollten in die Zuständigkeit der Verwaltung fallen. Von langfristigen Festschreibungen der Einzugsbezirke mit exakter Bestimmung von Straßen- oder gar Häuserblockzugehörigkeiten wird abgeraten.

Offene Ganztagsgrundschule

Die Verwaltung der Stadt Witten hat ein umfassendes, sorgfältig begründetes Konzept zum Aufbau offener Ganztagsgrundschulen erarbeitet. Den hier getroffenen Aussagen, auf die der Einfachheit halber verwiesen wird (vgl. Anhang, Seite A-33ff.) ist allenfalls hinzuzufügen, dass intensive Partnerschaften zwischen den bestehenden und künftigen Ganztagsgrundschulen wünschenswert sind. Partner können Privatpersonen (insbesondere Eltern) wie auch um örtliche Unternehmen sein. Ziel dieser Kooperation, zu deren Aufbau auch die Stadt Witten beitragen kann, ist insbesondere die Entwicklung pädagogischer Angebote, die dem spezifischen Bedarf der einzelnen Grundschulen entsprechen. In Grundschulen mit überdurchschnittlich hohen Anteilen von Kindern mit Migrationshintergrund könnte dies beispielsweise Sprachförderung sein.

Überprüfung der Abschulungspraxis

Die meisten Bundesländer verzeichnen eine wachsende Zahl von Schülerinnen und Schülern, die vorzeitig ihren Bildungsgang in der Sekundarstufe I verlassen und ihre Schullaufbahn in einer weniger anspruchsvollen Schulform fortsetzen müssen. Das Land Nordrhein-Westfalen bildet dabei keine Ausnahme. Die Zahl der so genannten Abschulungen hat bedenkliche Größenordnungen angenommen, während sich gleichzeitig die Zahl der Aufstufungen zu einer marginalen Größe entwickelt hat. Die Tatsache, dass Realschulen ungefähr in gleichem Umfang Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien aufnehmen und „eigene“ Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen verweisen, führt im Ergebnis zu rückläufigen Schülerzahlen beim Durchlauf durch die Gymnasien, zu weitgehend stabilen Schülerzahlen in den Realschulen und zu drastischen Schülerzahlzuwächsen in den Hauptschulen.

Was für das Land Nordrhein-Westfalen gilt, gilt in verstärktem Maß für Witten. Die Gymnasien der Stadt verlieren von der 5. zur 13. Jahrgangsstufe 35% ihrer Schüler (Zugänge berücksichtigt). Das Vergleichsdatum des Landes beträgt 28%. Da die Durchgangsquoten der Realschulen im Durchschnitt wie die des Landes geringfügig unter 1,00 liegen, vermindern die Wittener Realschulen in Übereinstimmung mit den Realschulen des Landes ihre Schülerzahlen von der 5. zur 10. Jahrgangsstufe nur um 9%. Leidtragende der Abschulungspraxis sind die Hauptschulen. Ihre Schülerzahlen nehmen vor allem bis zur 9. Jahrgangsstufe erheblich zu, und zwar um 72%. Das ist beinahe doppelt so viel wie im Landesdurchschnitt (+37%).

Auch wenn diese Praxis aus *pädagogischer* Sicht äußerst problematisch ist, soll dieser Aspekt hier nicht weiter erörtert werden. Im Rahmen der Schulentwicklungsplanung stellt sich vielmehr die Frage, welche Konsequenzen die beschriebenen Umschulungen für den Schulträger haben können. Mit Gewissheit ist davon auszugehen, dass der Schulraumbedarf der Hauptschulen wesentlich durch starke Schülerzahlzuwächse im Verlauf der Sekundarschulzeit bestimmt wird. Obwohl die Hauptschulen allem Anschein nach in den

Eingangsklassen schon vorsorglich kleine Lerngruppen bilden, um in den aufsteigenden Jahrgangsstufen die erwarteten Seiteneinsteiger aus Realschulen aufnehmen zu können, ist die Bildung zusätzlicher Klassen ab Jahrgangsstufe 7 unvermeidlich. Überschlägig kann davon ausgegangen werden, dass in den Hauptschulen der Stadt Witten rechnerisch etwa sechs Klassen unterzubringen sind, die ausschließlich aus Abschlüssen resultieren.

Auf diese Praxis hat ein Schulträger nur wenig Einfluss, es handelt sich um innere Schulangelegenheiten. Gleichwohl bleibt es der Stadt Witten als Schulträger unbenommen, die Problematik der Abschlusssdimensionen mit den örtlichen Schulen zu diskutieren und beratende Hilfe der Schulaufsicht in Anspruch zu nehmen. Vornehmlich geht es darum, Gymnasien und Realschulen zu bewegen, in geringerem Maße als zuletzt üblich Schülerinnen und Schüler in weniger anspruchsvolle Bildungsgänge zu verweisen. Es wäre mit Blick auf die kommunale Schulversorgung (und nur darum geht es in diesem Kontext) bereits ein beachtlicher Fortschritt, wenn es gelänge, die Vergleichswerte des Landes Nordrhein-Westfalen zu erreichen. Im Übrigen ist es Sache des Schulträgers, Fortschritte auf diesem Feld in geeigneter Weise zu honorieren.

Kooperation der gymnasialen Oberstufen

Auch wenn die absehbare Entwicklung der Schülerzahlen keine Bedrohung der Existenz der Oberstufen der drei Wittener Gymnasien erkennen lässt, wäre im Sinne einer qualitativen Weiterentwicklung des örtlichen Schulangebotes eine intensive Kooperation der Schulen erstrebenswert. Daraus könnten zusätzliche Leistungskurse entstehen. Aber auch Kursbildungen mit personalwirtschaftlich sinnvollen Lerngruppengrößen können durch Kooperationen begünstigt werden.

Die Einbeziehung auch der Oberstufen an den Gesamtschulen wäre prinzipiell begrüßenswert, hier vor allem mit Blick auf die geringe Jahrgangsbreite der Oberstufe an der Hardenstein-Gesamtschule.

Ausbau des Schiller-Gymnasiums

Der beschlossene Ausbau des Schiller-Gymnasiums mit vier zusätzlichen Klassenräumen ist eine sinnvolle Vorsorgemaßnahme für den Gymnasialbereich insgesamt. Hier sind – je nach Prognoseannahme – im Schuljahr 2009/10 bis zu zwei zusätzliche Züge in der Sekundarstufe II zu versorgen, das entspräche mindestens sechs zusätzlichen Klassenräumen. Da es sich dabei um eine Maximalerwartung handelt, dürfte eine Aufstockung in der beschlossenen Größenordnung realistisch sein.

Arrondierung Adolf-Reichwein-Realschule

Die Schaffung zusätzlicher Klassenräume an der Adolf-Reichwein-Realschule ist mit Blick auf die Schülerzahlprognose gut begründbar. Sofern sich die Prognoseannahmen bestätigen, werden trotz rückläufiger Schülerzahlen und ungeachtet der beschlossenen Ergänzungsmaßnahmen an der Adolf-

Reichwein-Realschule in den Realschulen insgesamt noch mehrere Jahre gewisse räumliche Engpässe bestehen, ehe im Zuge des allgemeinen Schülerzahlrückgangs der Versorgungsbedarf mit den Raumkapazitäten übereinstimmt. Größere Bauvorhaben sind nicht erforderlich, ein zusätzlicher Standort wäre fachlich nicht begründbar.

Ganztagsangebot an der Hardenstein-Gesamtschule

Zum Standardangebot der Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen gehört der Ganztagsbetrieb, der seinem Anspruch nach ein konzeptionell unerlässlicher Bestandteil der Gesamtschulpädagogik ist. Zu den sehr wenigen Gesamtschulen des Landes Nordrhein-Westfalen, die nicht als Ganztagschule arbeiten, gehört die Hardenstein-Gesamtschule. Es wird dringend empfohlen, mit Nachdruck den Aufbau des Ganztagsbetriebes an dieser Schule zu betreiben.

Überprüfung der Aufnahmepraxis von Gesamtschulen

Die beiden Gesamtschulen der Stadt Witten sind als fünfzügige Systeme konzipiert, werden allerdings ab Jahrgangsstufe 9 in einzelnen Jahren sechszügig (Hardenstein-Gesamtschule) oder sechs- bis siebenzügig geführt (Holzkamp-Gesamtschule). Damit hat sich offenbar eine Praxis institutionalisiert, die die Aufnahme von Seiteneinsteigern in erheblichem Umfang als Normalität begreift und vermutlich als qualitative und quantitative „Unterfütterung“ der nachfolgenden Oberstufe nutzt.

Dieser pragmatische Umgang mit der expliziten Öffnung für Seiteneinsteiger ist nicht unproblematisch. Abgesehen von besonderen Integrationsaufgaben der Gesamtschulen könnte der Eindruck vermittelt werden, die Gesamtschulen seien eine Art Auffangbecken, wenn die von den Eltern beabsichtigte gymnasiale Bildungslaufbahn scheitert. Viel besser wäre es, wenn es den Gesamtschulen gelingen könnte, bereits in den Eingangsklassen eine größere Zahl leistungsstarker Zugänge zu erhalten. Dieses Ziel ist aber nicht durch eine Aufstockung der Zügigkeit ab Jahrgangsstufe 5 zu erreichen, sondern nur durch eine wahrnehmbare qualitative Weiterentwicklung der Gesamtschulen (Hinweise hierzu weiter unten). Bei einem aktuellen Anmeldeüberhang von maximal zwei Klassen liefere ein zwölfzügiges Angebot auf kurzfristige Bedarfsdeckung hinaus, langfristig bestünde ein Raumüberangebot, das nach allen Erfahrungen auf eine Erhöhung des Anteils besonders leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler hinaus liefere.

Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, das zehnzügige Angebot beizubehalten und ernsthafte Versuche zu unternehmen, das Angebot der Gesamtschulen vor allem für jene Eltern zu einer echten Alternative zu entwickeln, die sich derzeit weit überwiegend für Gymnasien entscheiden. In dem Maße, wie dies gelingt, können die Gesamtschulen die problematische Praxis der systematischen Öffnung für Seiteneinsteiger auslaufen lassen.

Profilierung der Gesamtschulen

Erfolgreich nachgefragte Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen zeichnen sich in aller Regel durch besondere Schulprofile aus. Beispielhaft sind in dieser Hinsicht die Gesamtschulen Hagen-Haspe (berufspraktisch/ökologisch) oder Bonn-Beuel (u. a. Arbeit mit Neuen Medien). Gemeinsames Merkmal dieser Gesamtschulen ist der durchaus selbstbewusste Ansatz, nicht formal oder inhaltlich die Nähe zum Gymnasium suchen zu wollen, sondern eigene Wege zu gehen.

Es ist an dieser Stelle sicherlich nicht möglich, den beiden Gesamtschulen detaillierte Vorschläge zur Profilierung zu unterbreiten. Ausgangspunkt könnte eine Vergewisserung darüber sein, in welche Berufe die bisherigen Absolventen eingemündet sind oder welche Berufsfelder für Gesamtschüler augenscheinlich besonders attraktiv sind. Eine Zusammenarbeit mit den so genannten „Abnehmern“ der Schulabsolventen wäre im Interesse einer Profilierung weiterführend. Empfehlenswert ist es in jedem Fall, vor der Erarbeitung (resp. Schärfung) des Schulprofils den Dialog mit Gesamtschulen zu suchen, die sich erfolgreich auf diesen Weg begeben haben und dafür unter anderem durch rege Nachfrage belohnt werden.

Ziel jeder Profilierung ist es, die jeweilige Gesamtschule in der kommunalen Bildungslandschaft als Gesamtschule gleichsam unverwechselbar zu machen, ihre Attraktivität für breite Elternkreise zu erhöhen und den Nachweis des Erfolgs erbringen zu können und zu wollen.

Kooperation Realschulen – Gesamtschulen

Ein Teil der Oberstufenschüler jeder Gesamtschule hat in der Sekundarstufe I eine Realschule besucht, in seltenen Fällen eine Hauptschule. Angesichts der besonderen Erfahrungen von Lehrkräften aus Gesamtschulen, Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Befähigungen zu unterrichten, ist es nahe liegend, vor allem Realschulabsolventen mit Abiturwunsch und entsprechender Abschlussqualifikation den Übergang in eine Gesamtschuloberstufe zu empfehlen. Im Sinne eines kommunalen Bildungskonsenses, der die Belange aller Schulen berücksichtigt, wäre es hilfreich, wenn Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen Eltern in diesem Sinne beraten würden. Für die Gesamtschulen wäre diese Form des Seiteneinstiegs eine wichtige Stütze für den die Angebotsqualität und den Fortbestand ihrer Oberstufen. Von Gesamtschulen muss erwartet werden, dass sie besondere Anstrengungen unternehmen, ehemalige Haupt- und Realschüler in geeigneter Weise „abzuholen“ und behutsam an die Anforderungen der Oberstufe heranzuführen. Dabei ist zu prüfen, inwieweit die Bildungsangebote der Gesamtschuloberstufen dazu beitragen, diese für Übergänger vornehmlich aus Realschulen anziehend zu machen.